

## Wertvolle Sammlungen für das Ortsmuseum

In absehbarer Zeit wird das hiesige Ortsmuseum um zwei wertvolle Sammlungen bereichert werden. Die sich im Besitz von Dr. Werner Strub, des im Ruhestand lebenden Muttener Tierarztes befindliche Waffen- und Uniformensammlung wird bald der Öffentlichkeit zugänglich sein. Dabei handelt es sich nicht nur um die militärische Ausrüstung dreier Generationen, sondern eben so sehr um einen Teil der Ortsgeschichte dieser Zeitspanne, da Grossvater Emil Strub die sieben letzten Jahre seines Lebens in Muttentz verbrachte. Dr. Werner Strub hat seine Sammlungen nun dem Ortsmuseum vermacht, wo sie der Nachwelt erhalten bleiben und zweifellos auf grosses Interesse der Besucher stossen werden.

### *Vom Vorderlader zum Karabiner*

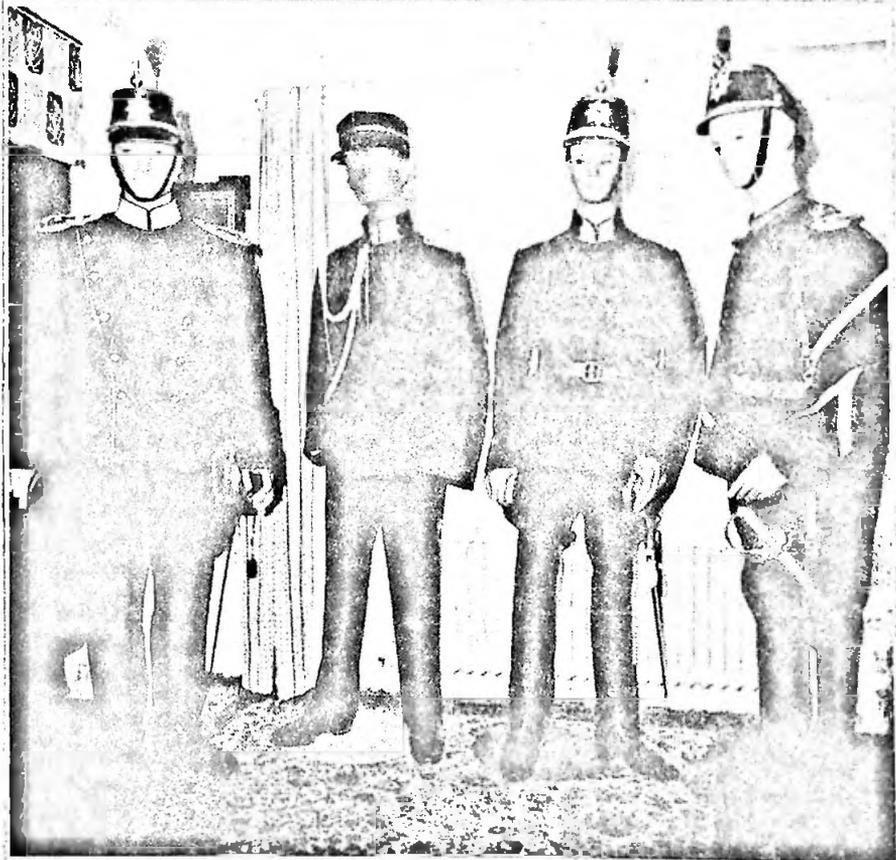
Die Waffensammlung Dr. Strubs reicht vom Vorderlader Modell 1863 bis zum Armee-Karabiner aus dem Jahre 1931. Das vorerwähnte Modell 1863, Vorderlader mit Perkussionszündung (Zündhütchen), wurde abgeändert in das Modell 1867, erster Hinterlader, einschüssig, mit Verschluss-System «Milbank-Amsler». Hersteller: SIG Neuhausen, Gebr. Sulzer Winterthur, und 24 weitere Firmen der schweizerischen Privatindustrie. Kaliber 10,5 mm, Munition: Ordonanz 1867 (Randzündung).

Aus dem Jahre 1871 stammt der Kavallerie-Repetierkarabiner System «Vetterli». Die technischen Daten: Länge: 94,5 cm, Gewicht: 3,35 kg, Lauflänge: 47 cm, Visierlänge: 43 cm, Kaliber: 10,5 mm, Rohrmagazin mit 6 Patronen, Munition: Ordonanz 1871 (Randzündung), Hersteller: SIG Neuhausen. Das Infanteriegewehr System «Vetterli», Modell 69, 12-schüssig, war das erste Repetiergewehr, das in Europa als Kriegswaffe eingeführt wurde.

Das Modell 1893, System «Männlicher», ist ein Kavallerie-Repetierkarabiner, hergestellt bei der SIG Neuhausen. Länge: 102 cm Gewicht: 3,1 kg, Lauflänge: 55 cm, Visierlinie: 42 cm, Kaliber: 7,5 mm, Kastenmagazin mit 6 Patronen, Munition: Ordonanz 1890, Zentralzündung.

Das Modell 1911 ist ein Kavallerie-Karabiner und Karabiner für Spezialtruppen, Kaliber: 7,5 mm (Kastenmagazin mit 6 Patronen). Länge: 110,5 cm, Gewicht: 3,9 kg, Lauflänge: 59,2 cm, Visierlinie: 49 cm, Munition: Ordonanz 1911 (Spitzgeschoss). Hersteller: Eidg. Waffenfabrik Bern.

Der Armee-Karabiner Modell 1931 vom Kaliber 7,5 mm hat ebenfalls ein Kastenmagazin mit 6 Patronen. Länge: 110,5 cm, Gewicht: 4 kg, Lauflänge: 65,2 cm, Visierlinie: 56,8 cm, Munition: Ordonanz 1911. Hersteller: Eidg. Waffenfabrik Bern.

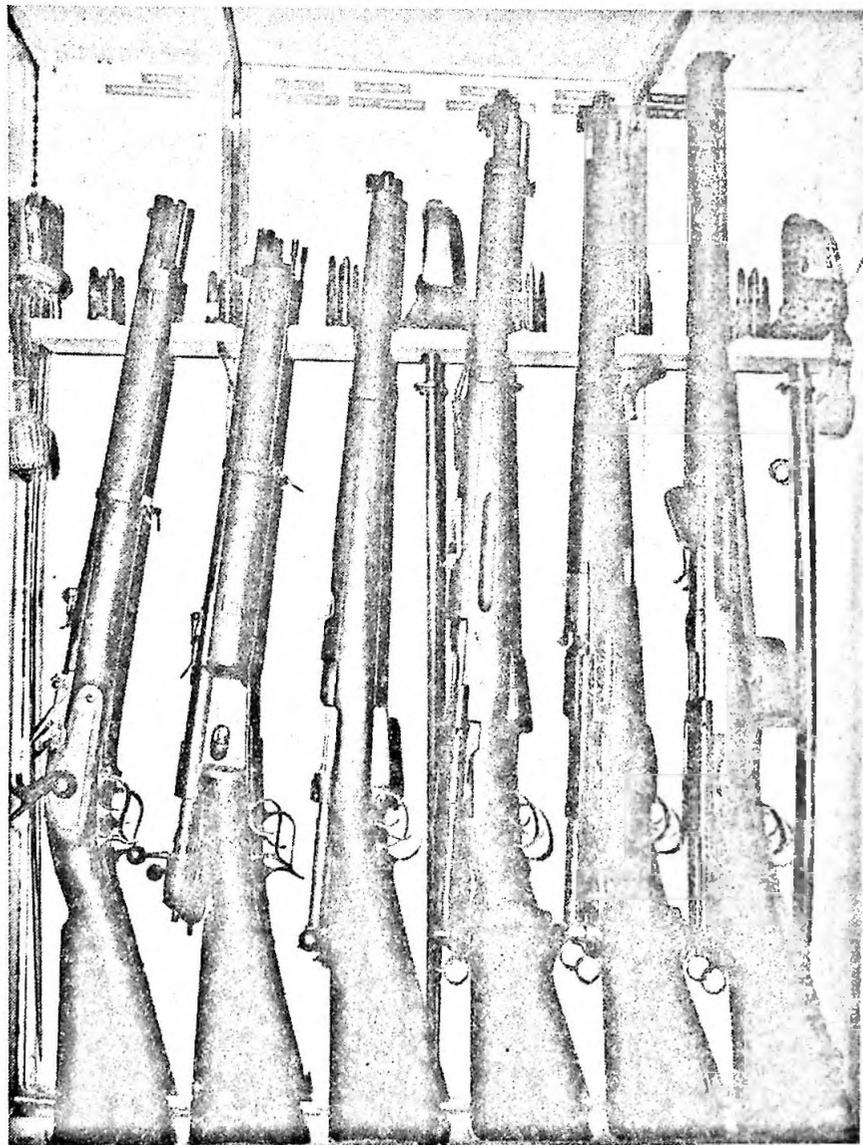


### *Drei Generationen Strub*

Grossvater Emil Strub gehörte der Guide-Schwadron 11 an und war im Krieg 1870-71 Wachtmeister. Vater Heinrich Strub, Major der Kavallerie, war während der Grenzbewachung 1914-18 Pferde-Stellungsoffizier in Basel. Aus dieser Zeit sind neben dem Major auch ein Adjutant, ein Leutnant und ein Fourrier zu sehen.

Dr. Werner Strub schliesslich gehörte der Dragoner-Schwadron 28 an und nahm an der Grenzbewachung 1939-45 teil. Neben seinen Uniformen ist auch jene des Fouriers Banga vom Gruth-Hof erhalten.





Von links nach rechts: Modell 1867, erster Hinterlader, einschüssig, Kaliber 10,5 mm. – Modell 1871, Repetierkarabiner System Vetterli, Rohrmagazin mit 6 Patronen, Kaliber 10,5 mm. – Modell 1893, Repetierkarabiner System Mannlicher, Kastenmagazin mit 6 Patronen, Kaliber 7,5 mm. – Modell 1911, Kavalleriekarabiner, Kastenmagazin mit 6 Patronen, Kaliber 7,5 mm. – Modell 1931, Armeekarabiner, Kastenmagazin mit 6 Patronen, Kaliber 7,5 mm. – Ganz rechts zum Vergleich Infanterie-Repetiergewehr Modell 1889, Kastenmagazin mit 12 Patronen, Kaliber 7,5 mm.

Das Gewehr ganz rechts auf dem Bild ist ein Infanterie-Repetiergewehr Modell 1889, System «Schmidt», Kaliber: 7,5 mm, Kastenmagazin mit 12 Patronen. Länge: 130 cm, Gewicht: 5 kg, Lauflänge: 78 cm, Visierlinie: 65,5 cm, Munition: Ordonanz 1890. Hersteller: Eidg. Waffenfabrik Bern.



## Museumskommission MuttENZ

Karl-Jauslin-Museum  
Jakob-Eglin-Bibliothek  
Heimatkundliche Ortssammlung  
Bauernhausmuseum

### Wegweisungen für unsere Museumsaufseher.

Museen sind keine Privatsammlungen sondern öffentliche kulturelle Institutionen. Sie bewahren Objekte von historischer, künstlerischer oder wissenschaftlicher Bedeutung auf, die als Kulturgut dem Publikum zugänglich sind. Die Aufgaben eines Museumsaufsehers lassen sich in zwei Gruppen einteilen: Die Ueberwachung der Objekte und die Betreuung des Publikums.

#### Die Ueberwachung.

Die Sammlungsobjekte sind einigen Risiken ausgesetzt: Unbeabsichtigte Beschädigungen und eigentliche Vandalenakte, Diebstahl, Feuer und Wasser. Es gibt keine sichere Methode, um diese Risiken auszuschliessen. Der Aufseher muss die Oertlichkeiten des Museums genau kennen. Wenn ihm etwas Ungewohntes auffällt, hat er unverzüglich die Museumskommission zu orientieren.

In der Regel dürfen die Objekte nicht angefasst werden. Bei gewissen Objekten ist eine Betätigung angezeigt. Zum Beispiel Ortsmuseum: Teuchelbohrer, Ziehbank, Oberteseil. Im Bauernhausmuseum: Futterschneidmaschine, Durlipsstampfer, Holzspalten, Ziehbank, Apfelschärer.

Wird der Aufseher Zeuge eines Diebstahles, so hat er sofort Alarm zu schlagen. Das Rauchverbot ist strikte einzuhalten. Die Standorte des Feuerlöschers und des Telephons sollen genau bekannt sein.

#### Die Betreuung des Publikums.

In den Augen des Publikums vertreten die Aufseher das Museum. Ihr Benehmen hilft mit, den Eindruck des Museums beim Besucher zu prägen. Die Aufseher spielen die Rolle des Gastgebers und zeichnen sich deshalb durch Höflichkeit und Zuvorkommenheit aus. Haben sie etwas zu beanstanden, bemühen sie sich, einen höflichen Ton anzuschlagen. Auch die Kinder sollen sich wohlfühlen, denn sie sind die Besucher von morgen.

## Erfahrungen bei Führungen im Bauernhausmuseum.

Jeder macht bei seinen Führungen nach Gutdünken auf Besonderheiten aufmerksam. Leider ist es oft nicht möglich wegen Zeitmangel alles Wissenswerte an den Mann zu bringen.

Durch Fragen und Hinweise von Besuchern und Reaktionen auf Aussagen der Führung ergeben sich oft neue Aspekte. Besonders bei Schülern ist es notwendig, sie darauf aufmerksam zu machen, was unsere Vorfahren nicht hatten, um was sich ihr Alltag drehte und was ihnen fürs Leben wichtig war.

Ich möchte Euch einige Punkte schildern, die mir bei Führungen im Bauernhausmuseum als besonders erwähnenswert erscheinen:

1. Die Generationen Tschudin arbeiteten noch ohne Maschinen. Es war deshalb wichtig, dass die Geräte "scharf" waren, sonst war der Teufel los. Dengeln der Sensen und Sicheln, früher sogar der Sauerkrauthobel auf dem "Dängelstock" vor dem Hause. Auf dem Schleifstein Messer, Aexte, Beile, Abschlagen, etc. schärfen, deshalb verschiedene Modelle von Schleifsteinen. Schärfen der Acker- und Gartenwerkzeuge mit Feile und Schleifen.
2. Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln: Dörren von Früchten, Kräutern und Gemüse im und auf dem Backofen und der Kunst. "Metzgete" durch Störmetzger mit Einbeizen und Räuchern im Kaminschoss (Rauchfang), Metzgete- Baltis an Verwandte und Bekannte (Okt. bis März), später Rauchkammer auf dem Estrich (Feuergefahr) und Zumauerung des offenen Kamins. Sauerkraut einmachen. Butterfass oder Butterstössel, Nidle ab dem Milchbecki in den Nidlekübel. Brot backen mit Sauerteig, Brothürdli im Keller, Backmulde, Muldenkratzer und Brotschüssel, fast jedes Dorf hatte eine Getreidemühle. Fett auslassen, die Bauern hatten Stolz auf "feisse Säue". Butter einsieden für Chüechli an der Fastnacht und bei der Sichellöse. Eier in Kornspreu oder Wasserglas einlegen. Wenn keine Vorräte wegen schlechter Ernte angelegt werden konnten, folgte Hungersnot.
3. Kein fliessendes Wasser im Haus: Tragen von Gefässen auf dem Kopf mit Kopfkissen vom Dorfbrunnen in die Wasserstände (Bild in Schublade Küchenschrank), Gätzi zum Schöpfen, Schüttstein, Putzen der Böden mit Sand und Reisbesen.
4. Keine Heizung: Ofen und Kunst geben warm, Steinsäckli, Bettflaschen, Vorfenster. Einstieg vor dem Ofen (Stube) in den 1. Stock, aber nicht im "Tschudi-Dänni-Huus".

5. Kein Kühlschrank: Hürdli im gewölbten Keller (Kühlraum des Bauernhauses) für Obst, Gemüse, Kartoffeln, Wein und Most in Fässern, Kirsch und Schnaps aber auf dem Estrich.
6. Keine Waschmaschine: Waschen am Dorfbrunnen oder Bach, später im "Buuchhuus", Aschenlauge, Kernseife, Waschbrett, Waschbock, Kessi in der Küche für heisses Wasser, später Waschlafen zum Kochen der Wäsche (Leinen), nur zweimal grosse Wäsche, im Frühling und Herbst (im Sommer keine Zeit, im Winter zu kalt).
7. Kein WC mit Spülung: Hüüsli hinter dem Haus oder im Schopf, "mégot hüt no ufs Hüüsli", Nachthafen (Potschamber, pot des chambre), geschnittenes Zeitungspapier, Hüüsligülle ausschöpfen.
8. Kein Elektrisch: Oel- und Petrollampen, Kerzenstock, sparen des Oels und Petrols (zwüsche Liecht und Aempeli).
9. Kein Staubsauger; Mit Wasser und Reisbesen den Dielenboden reinigen.
10. Kein Radio, Telephon und Fernseher: Man sass beisammen, erzählte Geschichten, spann am Spinnrad oder schnitzte für Dörr-  
obst.
11. Keine AHV: Man sorgte fürs Alter, die Leute sparten und "raggerten", galten oft als geizig, man wollte nicht der Armen-  
pflege des Heimatortes zur Last fallen.
12. Bei Erbgang wurde das Land geteilt, wenn kein Geld vorhanden war. Verstückerung des Grundbesitzes, siehe Rebland, etc, in der Heimatkunde 1863, Bewirtschaftung beim Aufkommen der Maschinen mühsam, deshalb Feldregulierung. Später müssen auch die Obstbäume den Maschinen weichen.
13. Mit 4 Stück Grossvieh, etwas Kleinvieh, 1-2 Sauen hatte man genügend Auskommen. Kleinbauern hielten auch Geissen oder tröeben nebenbei ein Handwerk, arbeiteten auf der Bahn oder in der Fabrik. Sie halfen auch als Tauner den Grossbauern.  
Grossbauern hatten Pferde (Steibuure). Sie führten ausser der Erntezeit Bruchsteine von der Lachen oder dem Sulz in die Stadt auf die Bauplätze.
14. Ergänzungen:

*Kaufe Maschinen bei  
anderen gegen Geld*

P. Gysin

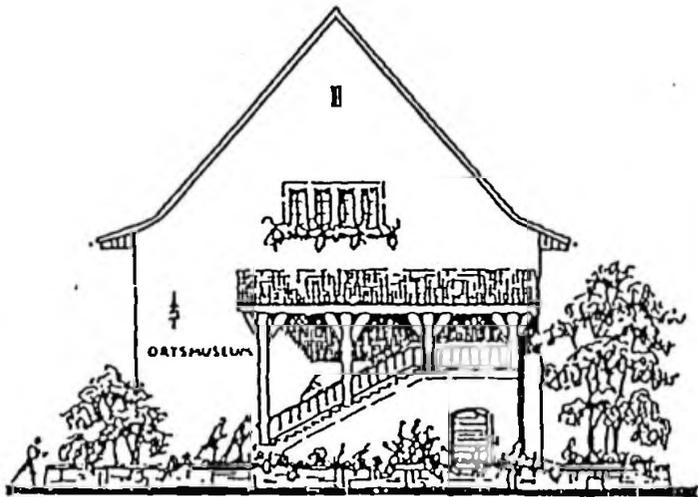
11. 1990

# F Ü H R E R

durchs

## O R T S M U S E U M M U T T E N Z

für Schulen und Gruppen



Das Ortsmuseum MuttENZ ist am 29. November 1972 durch den Gemeinderat und die Museumskommission MuttENZ eröffnet worden.

Es gliedert sich in 6 Räume:

1. Vorraum (Eingang)
2. Jakob Eglin-Stube
3. Karl Jauslin-Sammlung
4. Heimatkundliche Sammlung: Geschichte und Naturkunde, Geographisches
5. Aufgang zum Estrich
6. Estrich

### 1. Vorraum

- a. Sammlung von alten Vereinsfahnen mit Zubehör, besonders erwähnenswert: Fahne des Turnvereins MuttENZ aus dem Jahre 1879, gemalt von Kunstmaler Karl Jauslin.
- b. Wandvitrine mit Militärutensilien
- c. Wandvitrine mit Geräten und Fotos aus Feuerwehr und Luftschutz
- d. Wandvitrine mit Massen und Gewichten aus dem letzten Jahrhundert
- e. Waffensammlung Kavallerie: Donator W. Strub

### 2. Jakob Eglin-Stube

Vermächtnis von Schatzungsbaumeister Jakob Eglin, + 1965, Heimatforscher und "Wartenbergvater"  
Antike Schränke und Truhen mit heimatkundlichen Schriften und Manuskripten von Jakob Eglin  
Jakob Eglin-Bibliothek  
Tischvitrine mit Schriften von MuttENZer Schriftstellern  
Bücher aus dem Nachlass Ernst Kull  
Aelteste Urkunden und Wappen von MuttENZ  
Wandkästen mit Museumsbibliothek, Foto- und Bildersammlungen, Zeichnungen W. Röthlisberger



### 3. Karl Jauslin-Sammlung

Der Muttener Historienmaler und Illustrator Karl Jauslin (1842-1904) wurde vor allem durch seine "Bilder aus der Schweizergeschichte" (Birkhäuser Verlag Basel) bekannt. Den umfangreichen künstlerischen Nachlass schenkte seine Schwester Caroline der Gemeinde Muttens.

Tischvitrine mit biographischen Dokumenten

Tischvitrine und Wand: Illustrierte Festumzüge

Tischvitrine mit Kalenderillustrationen

Tischvitrine mit Buchillustrationen

Stellwände: Skizzen zu Buch- und Kalenderillustrationen u. a.

Tischvitrine mit verschiedener "Gebrauchsgrafik"

Stellwände und Wand: Plakate

Wandnische: Landschaftsstudien und Porträtsskizzen u. a.

Südwand: Aquarelle nach den "Bilder(n) aus der Schweizergeschichte" und andere Historienbilder, darüber der 16 m lange Festumzug zur Eröffnung des Landesmuseums in Zürich, 1898

Beim Ausgang eines der grossformatigen Bilder, welche Jauslin für Muttener Wirtshäuser malte.

Tisch mit "Wechselausstellungen"

Von Jauslin gefertigtes Modell vom Schloss Münchenstein

\*\*\*

Neun Kavallerie-Uniformen aus vier Generationen Strub, Geschenk von Tierarzt Werner Strub

Waffen siehe unter Abschnitt 1.

### 4. Heimatkundliche Sammlung

Stufenherd mit Holzfeuerung

Fotos aus Muttener Bauernhäusern, Stuben und Küchen

Geräte und Bilder zur Flachs- und Hanfbearbeitung

Modell des Bauernhausmuseums Oberdorf 4 von H. Kist

Wandvitrinen und Nische: Gegenstände aus Haushalt und Küche, Lampen und Beleuchtung

Vitrine mit Puppen, Geschenk von Frau Joos

Spielzeug und Puppenwagen

Fotos aus der Vereinsgeschichte

Bilder und Dokumente aus den vergangenen Jahren (Dorfgeschichte)

Wandvitrine mit Türschlössern und Backformen

Tischvitrine mit Dokumenten aus dem Schulwesen

Tischvitrine mit Funden aus dem Kloster Engental

Kirche St. Arbogast: Modell der romanischen Kirche, vor 1356, von G. Frei

Wandvitrine mit Kirchenmodell (H. Zwicky) und kirchlichen Gegenständen

Modell einer römischen Villa in den Feldreben von G. Frei

Ostwand: Aus der Geschichte des Wartenberges

Zeichnungen von W. Röthlisberger aus Altsteinzeit (Rentierjäger), Jungsteinzeit (erste Bauern), Bronze-, Eisen-, Römer- und Alemannenzeit

In den Wand- und Standvitrinen Funde aus diesen Zeitabschnitten

Alte Ortspläne und Grenzzeichen (Gescheid)

Lebensgemeinschaft: Der Wald



Naturkundliche und petrographische Ausstellung, Gerölle, Gesteine, Versteinerungen, Entstehung der Gesteine (Tertiärzeit), vom Stein zur Ackererde, Salz (Saline)

Reliefs von Muttenz (H. Kist), Relief vom Unterbaselbiet (E. Kull)

Anschauungsmaterial zu Umweltschutz, Klima und Bodengestalt von Muttenz

#### 5. Aufgang zum Estrich

Werkzeuge, Gegenstände und Erzeugnisse der Handwerker: Wagner, Zimmermann, Schreiner, Drechsler, Küfer

#### 6. Estrich

Gegenstände, Maschinen und Einrichtungen aus:

- Haushalt
- Gras- und Milchwirtschaft
- Rebbau
- Waldwirtschaft

Landwirtschaftliche Fahrzeuge

Ziegelsammlung (Kirchturm)

Bienezucht

Geräte zur Bodenbearbeitung

Landwirtschaftliche Maschinen

Schmied und Sattler

Tisch mit Geräten und Gegenständen aus Haushalt und Gewerbe

Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln im Handwerker- und Bauernhaus

'Oberte"-Haspel zum Aufziehen der Getreidegarben

Geräte, Maschinen und Pflüge für den Acker- und Getreidebau

Vitrine mit diversen Gegenständen wie Mausefallen u.a.

Einrichtung für das Teuchelbohren

Hölzerne und gusseiserne Wasserleitungsrohre

Schuhmacherutensilien

Pferde- und Kuhkummet

Muttenz, Sommer 1985





Sachwortkatalog

Bienenzucht

2.21

- Bienenkasten
- Honigschleuder
- Waben

Gras- und Milchwirtschaft

2.1 *Gras/Gehölze*

BM

- Fruchtrechen
- Handsämaschine
- Heugabel
- Heuschrote
- Ladegabel

2.22 *Wilder*

- Melkstuhl
- Milchbränte
- Milchkanne
- Rechen

2.1

Haushalt

- Butterfass
- Dezimalwaage
- Dörrhurte
- Herd
- Mausefalle
- Nachtstuhl
- Sauerkrautfass
- Sauerkrauthobel
- Waschbrett

3.2

3.1

3.2

Heimatkundliche Sammlung von Muttenz

0.3

- Alemannenzeit
- Altsteinzeit
- Beleuchtung
- Bronzezeit
- Eisenzeit
- Flachs- und Hanfbearbeitung
- Jungsteinzeit
- Kirche St. Arbogast
- Kloster Engental
- Lebensgemeinschaft Wald
- Puppen
- Puppenwagen
- romanische Kirche

3.1 / 8.2

2.1

7.1

7.1

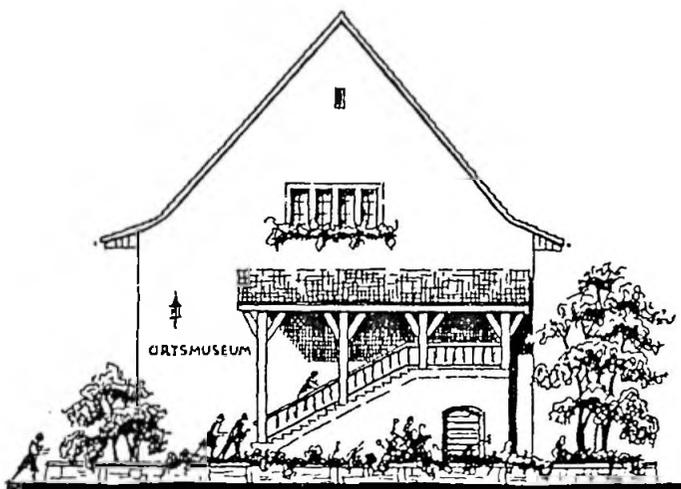
2.3

1.2

7.1

F Ü H R E R  
durchs  
O R T S M U S E U M M U T T E N Z  
für Schulen und Gruppen

---



B E S U C H S Z E I T E N  
Jeden 1. Sonntag im Monat  
10.00 - 12.00 und 14.00 - 17.00 Uhr  
Schulen und Gruppen nach Vereinbarung

Das Ortsmuseum MuttENZ ist am 29. November 1972 durch den Gemeinderat und die Museumskommission MuttENZ eröffnet worden.

Es gliedert sich in 6 Räume:

1. Vorraum (Eingang)
2. Jakob Eglin-Stube
3. Karl Jauslin-Sammlung
4. Heimatkundliche Sammlung: Geschichte und Naturkunde, Geographisches
5. Aufgang zum Estrich
6. Estrich

#### 1. Vorraum

- a. Sammlung von alten Vereinsfahnen mit Zubehör, besonders erwähnenswert: Fahne des Turnvereins MuttENZ aus dem Jahre 1879, gemalt von Kunstmaler Karl Jauslin.
- b. Wandvitrine mit Militärutensilien
- c. Wandvitrine mit Geräten und Fotos aus Feuerwehr und Luftschutz
- d. Wandvitrine mit Massen und Gewichten aus dem letzten Jahrhundert
- e. Waffensammlung Kavallerie: Donator W. Strub

#### 2. Jakob Eglin-Stube

Vermächtnis von Schatzungsbaumeister Jakob Eglin, + 1965, Heimatforscher und "Wartenbergvater"  
Antike Schränke und Truhen mit heimatkundlichen Schriften und Manuskripten von Jakob Eglin  
Jakob Eglin-Bibliothek  
Tischvitrine mit Schriften von MuttENZer Schriftstellern  
Bücher aus dem Nachlass Ernst Kull  
Aelteste Urkunden und Wappen von MuttENZ  
Wandkästen mit Museumsbibliothek, Foto- und Bildersammlungen, Zeichnungen W. Röthlisberger

### 3. Karl Jauslin-Sammlung

Der Muttenzer Historienmaler und Illustrator Karl Jauslin (1842-1904) wurde vor allem durch seine "Bilder aus der Schweizergeschichte" (Birkhäuser Verlag Basel) bekannt. Den umfangreichen künstlerischen Nachlass schenkte seine Schwester Caroline der Gemeinde Muttenz.

Tischvitrine mit biographischen Dokumenten

Tischvitrine und Wand: Illustrierte Festumzüge

Tischvitrine mit Kalenderillustrationen

Tischvitrine mit Buchillustrationen

Stellwände: Skizzen zu Buch- und Kalenderillustrationen u.a.

Tischvitrine mit verschiedener "Gebrauchsgrafik"

Stellwände und Wand: Plakate

Wandnische: Landschaftsstudien und Porträtsskizzen u.a.

Südwand: Aquarelle nach den "Bilder(n) aus der Schweizergeschichte" und andere Historienbilder, darüber der 16 m lange Festumzug zur Eröffnung des Landesmuseums in Zürich, 1898

Beim Ausgang eines der grossformatigen Bilder, welche Jauslin für Muttenzer Wirtshäuser malte.

Tisch mit "Wechselausstellungen"

Von Jauslin gefertigtes Modell vom Schloss Münchenstein

\*\*\*

Neun Kavallerie-Uniformen aus vier Generationen Strub, Geschenk von Tierarzt Werner Strub

Waffen siehe unter Abschnitt 1.

#### 4. Heimatkundliche Sammlung

Stufenherd mit Holzfeuerung

Fotos aus Muttenger Bauernhäusern, Stuben und Küchen

Geräte und Bilder zur Flachs- und Hanfbearbeitung

Modell des Bauernhausmuseums Oberdorf 4 von H. Kist

Wandvitriolen und Nische: Gegenstände aus Haushalt und Küche, Lampen und Beleuchtung

Vitrine mit Puppen, Geschenk von Frau Joos

Spielzeug und Puppenwagen

Fotos aus der Vereinsgeschichte

Bilder und Dokumente aus den vergangenen Jahren (Dorfgeschichte)

Wandvitriole mit Türschlössern und Backformen

Tischvitriole mit Dokumenten aus dem Schulwesen

Tischvitriole mit Funden aus dem Kloster Engental

Kirche St. Arbogast: Modell der romanischen Kirche, vor 1356, von G. Frei

Wandvitriole mit Kirchenmodell (H. Zwicky) und kirchlichen Gegenständen

Modell einer römischen Villa in den Feldreben von G. Frei

Ostwand: Aus der Geschichte des Wartenberges

Zeichnungen von W. Röthlisberger aus Altsteinzeit (Rentierjäger), Jungsteinzeit (erste Bauern), Bronze-, Eisen-, Römer- und Alemannenzeit

In den Wand- und Standvitriolen Funde aus diesen Zeitabschnitten

Alte Ortspläne und Grenzzeichen (Gescheid)

Lebensgemeinschaft: Der Wald

Naturkundliche und petrographische Ausstellung, Gerölle, Gesteine, Versteinerungen, Entstehung der Gesteine (Tertiärzeit), vom Stein zur Ackererde, Salz (Saline)

Reliefs von Muttenz (H. Kist), Relief vom Unterbaselbiet (E. Kull)

Anschauungsmaterial zu Umweltschutz, Klima und Bodengestalt von Muttenz

### 5. Aufgang zum Estrich

Werkzeuge, Gegenstände und Erzeugnisse der Handwerker: Wagner, Zimmermann, Schreiner, Drechsler, Küfer

### 6. Estrich

Gegenstände, Maschinen und Einrichtungen aus:

- Haushalt
- Gras- und Milchwirtschaft
- Rebbau
- Waldwirtschaft

Landwirtschaftliche Fahrzeuge

Ziegelsammlung (Kirchturm)

Bienezucht

Geräte zur Bodenbearbeitung

Landwirtschaftliche Maschinen

Schmied und Sattler

Tisch mit Geräten und Gegenständen aus Haushalt und Gewerbe

Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln im Handwerker- und Bauernhaus

"Oberte"-Haspel zum Aufziehen der Getreidegarben

Geräte, Maschinen und Pflüge für den Acker- und Getreidebau

Vitrine mit diversen Gegenständen wie Mausefallen  
u.a.

Einrichtung für das Teuchelbohren

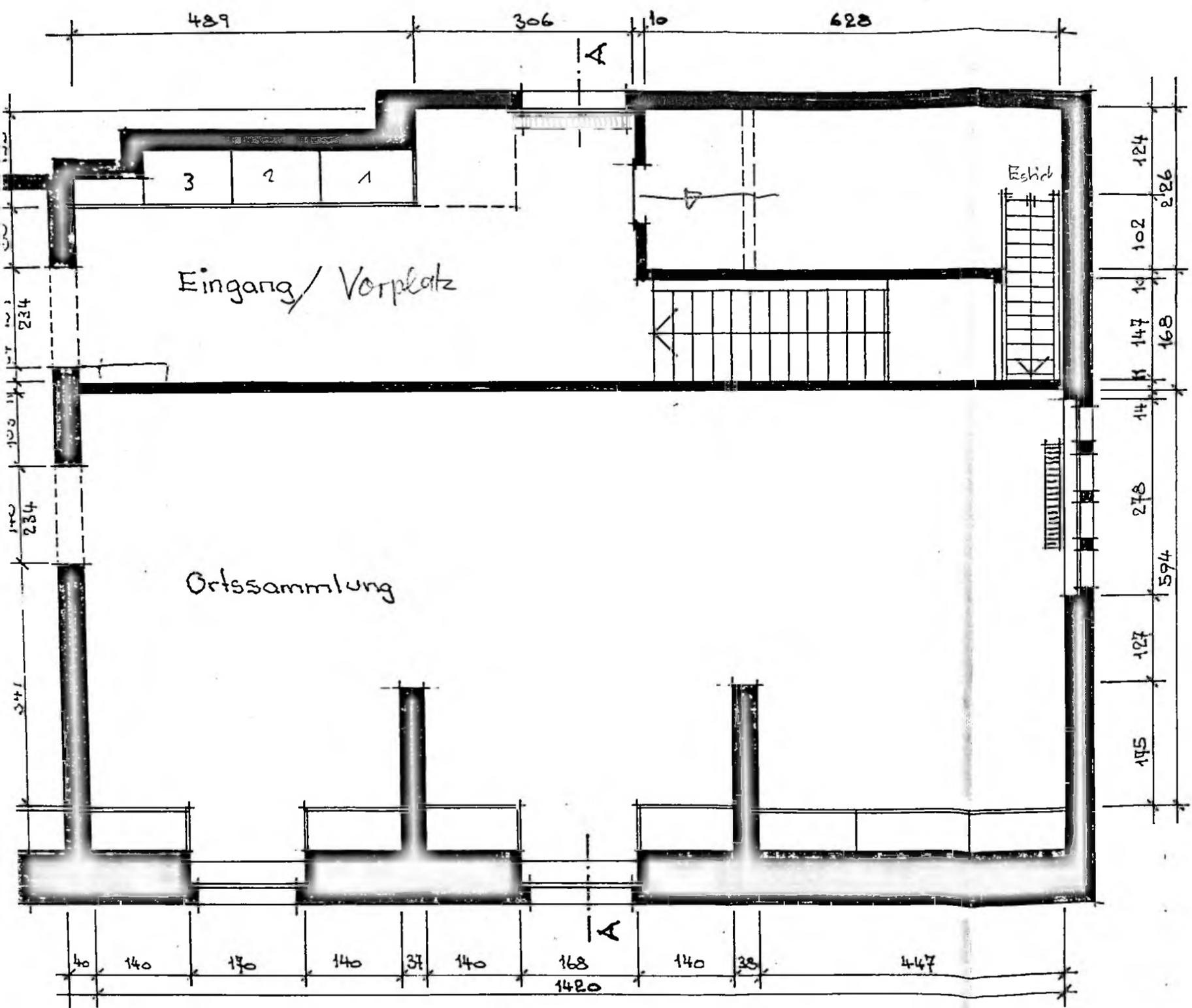
Hölzerne und gusseiserne Wasserleitungsrohre

Schuhmacherutensilien

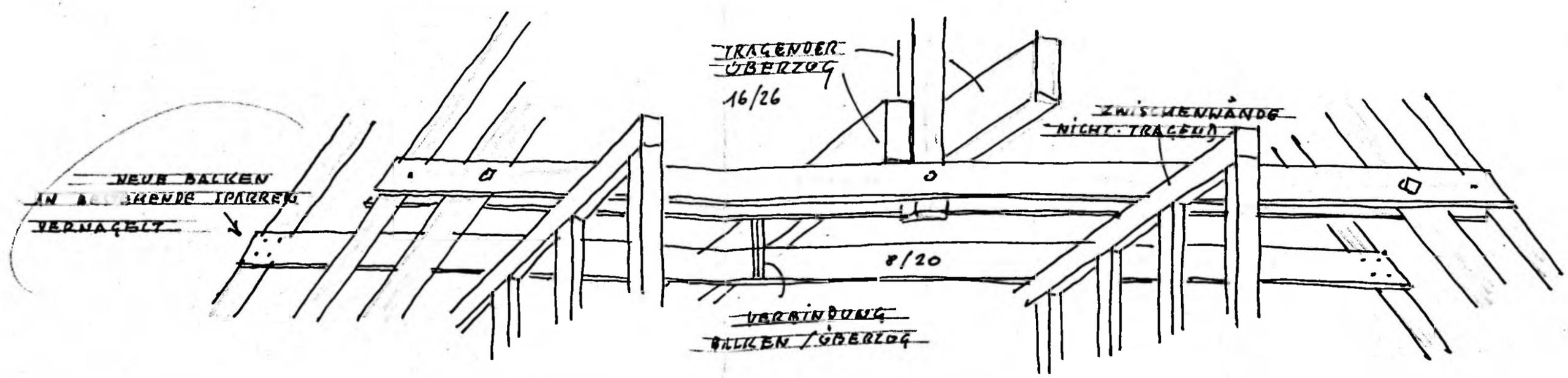
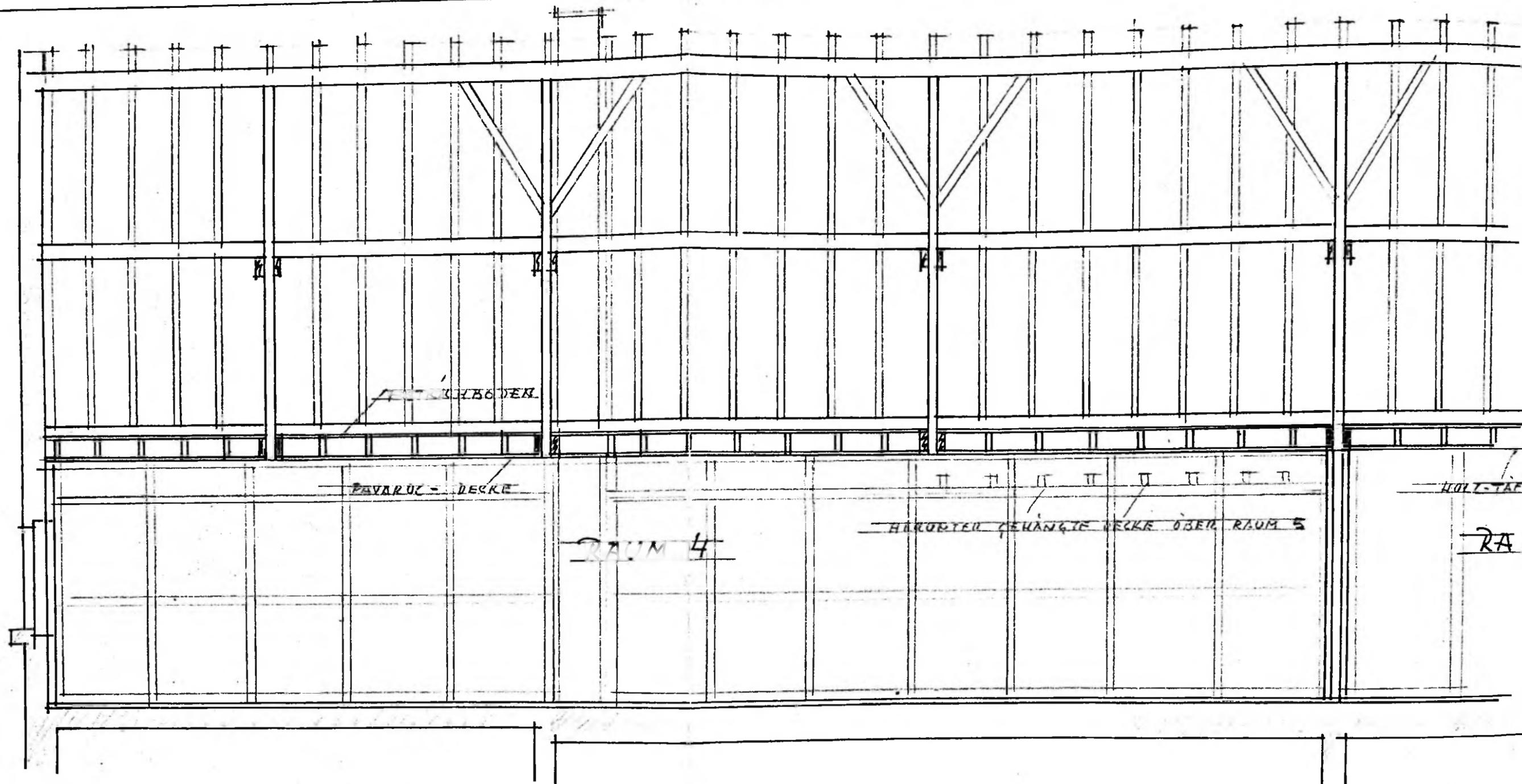
Pferde- und Kuhkummet

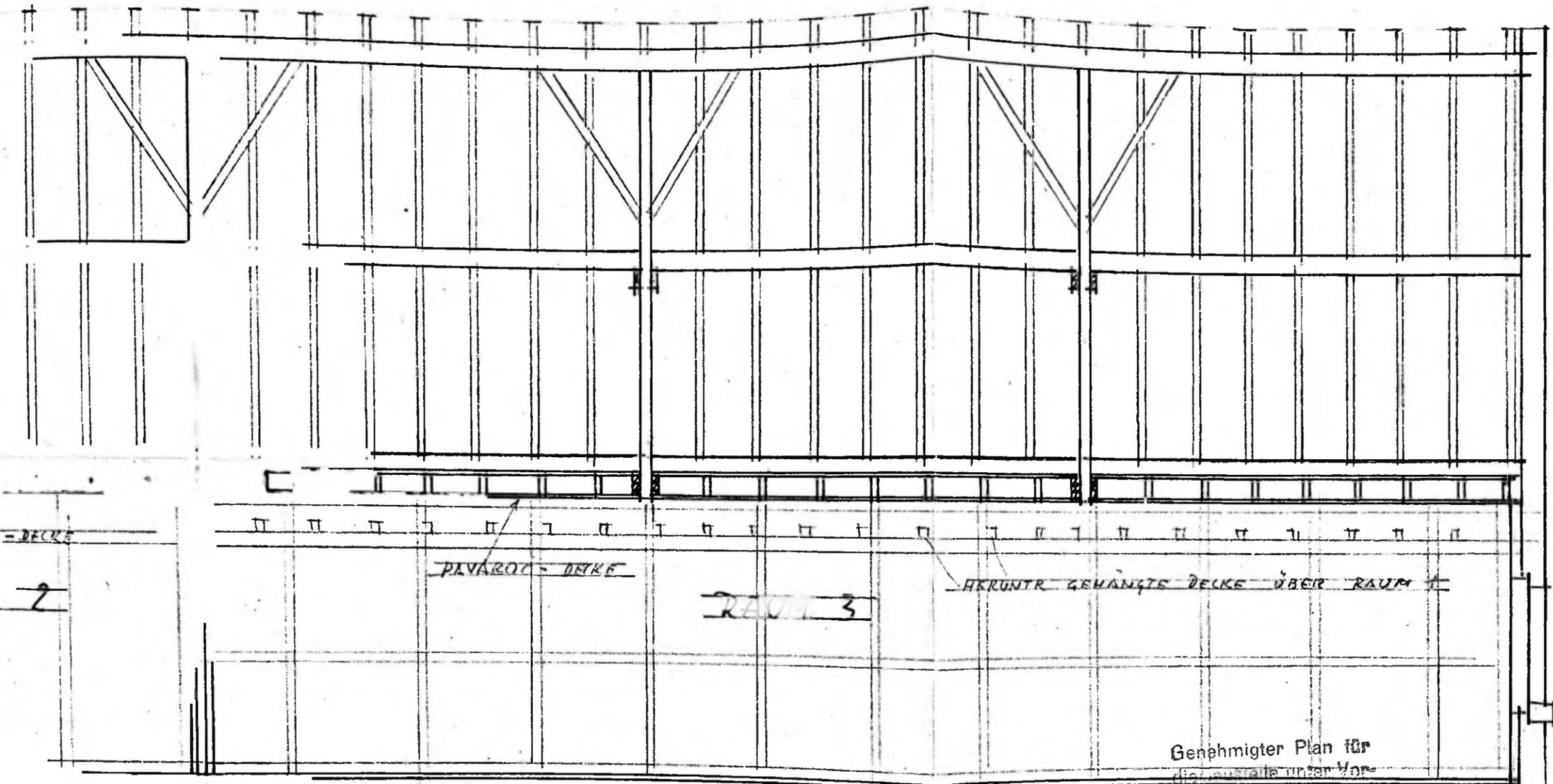
Muttenz, Sommer 1985



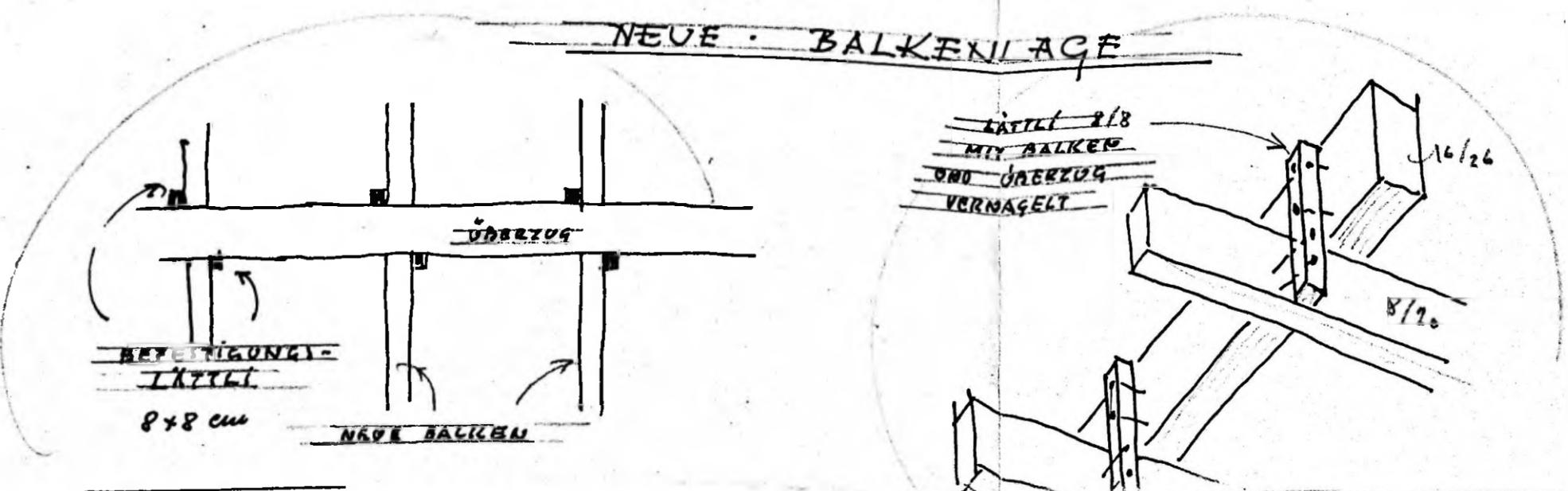


Museum Muttenz  
 Ortssammlung  
 Grundriss 1:50  
 Muttenz, 6.11.96/Gy.





Genehmigter Plan für  
 die... unter Vor-  
 behalt der Bedingungen  
 laut Bewilligung No. 0320771  
 Liestal, den 16. APR. 1971  
 Baupolizeiamt Baselstad



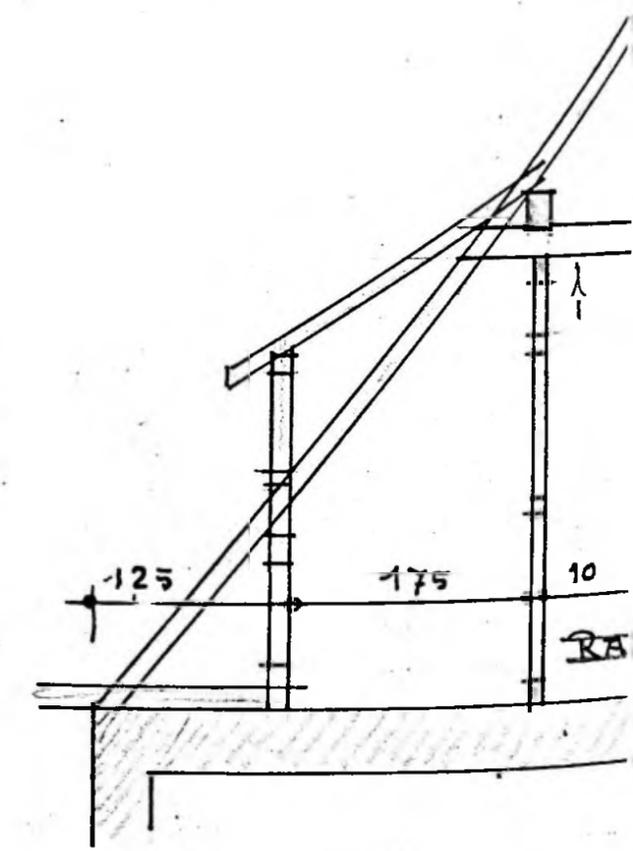
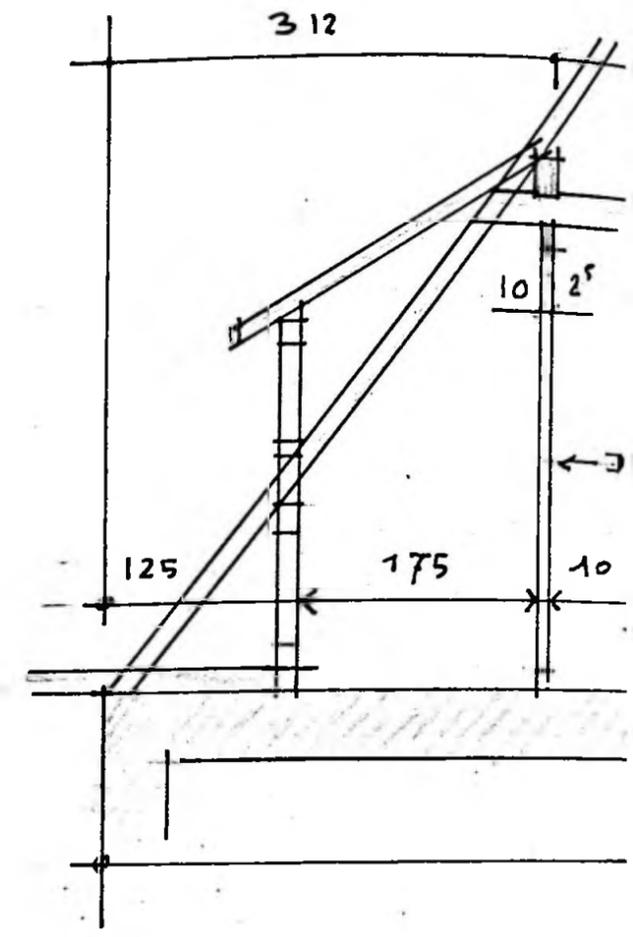
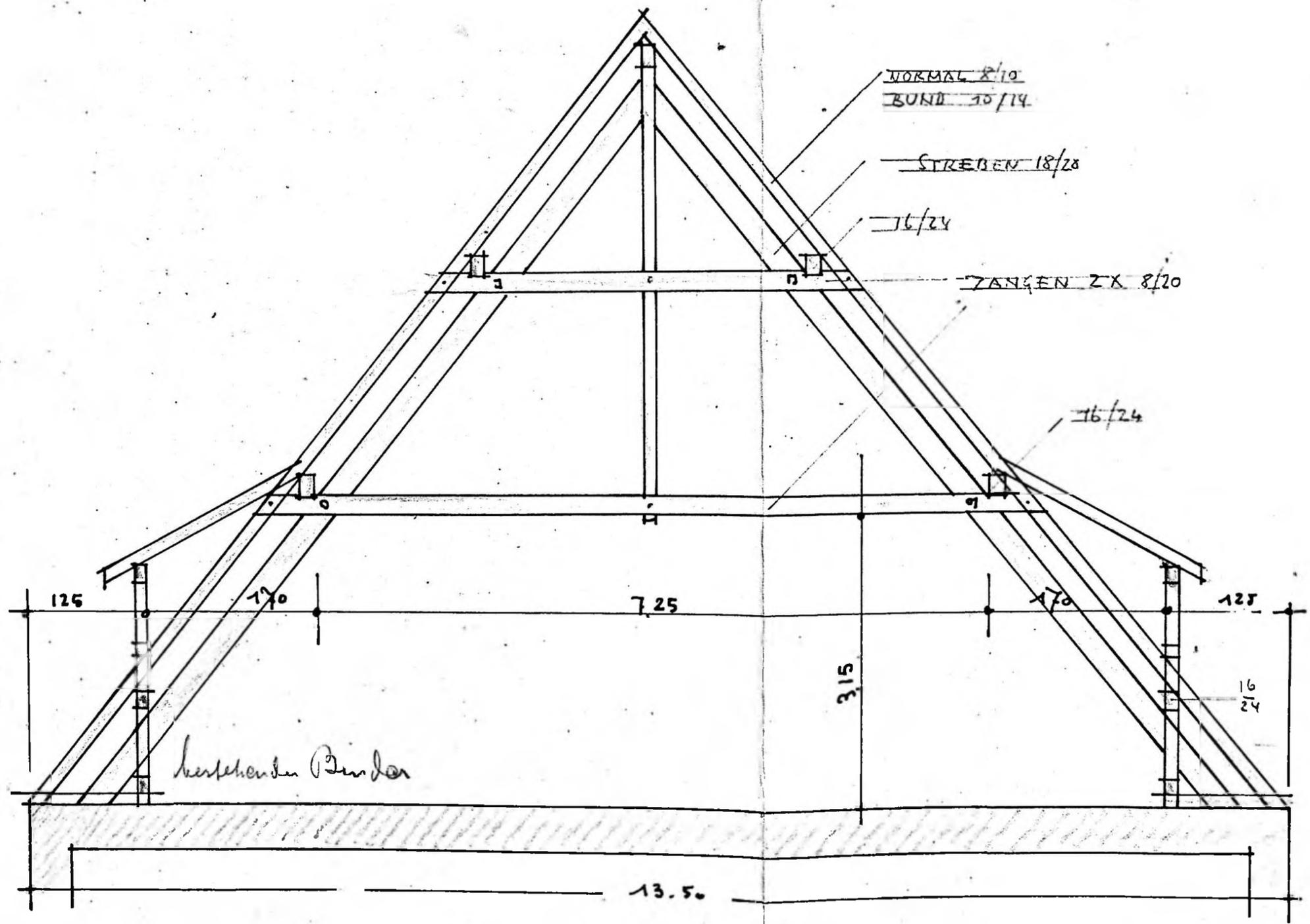
BAUPOLIZEIAMT  
 Ling. 24 FEB. 1971  
 Poststempel:

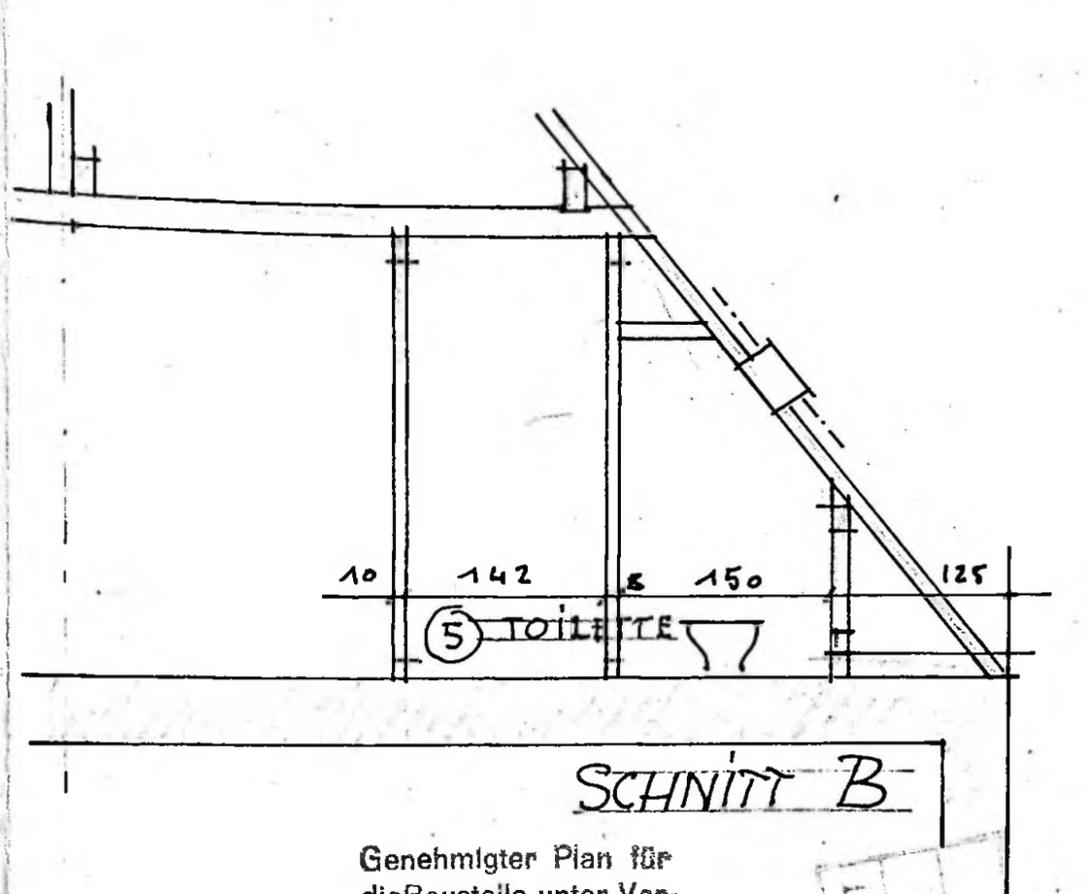
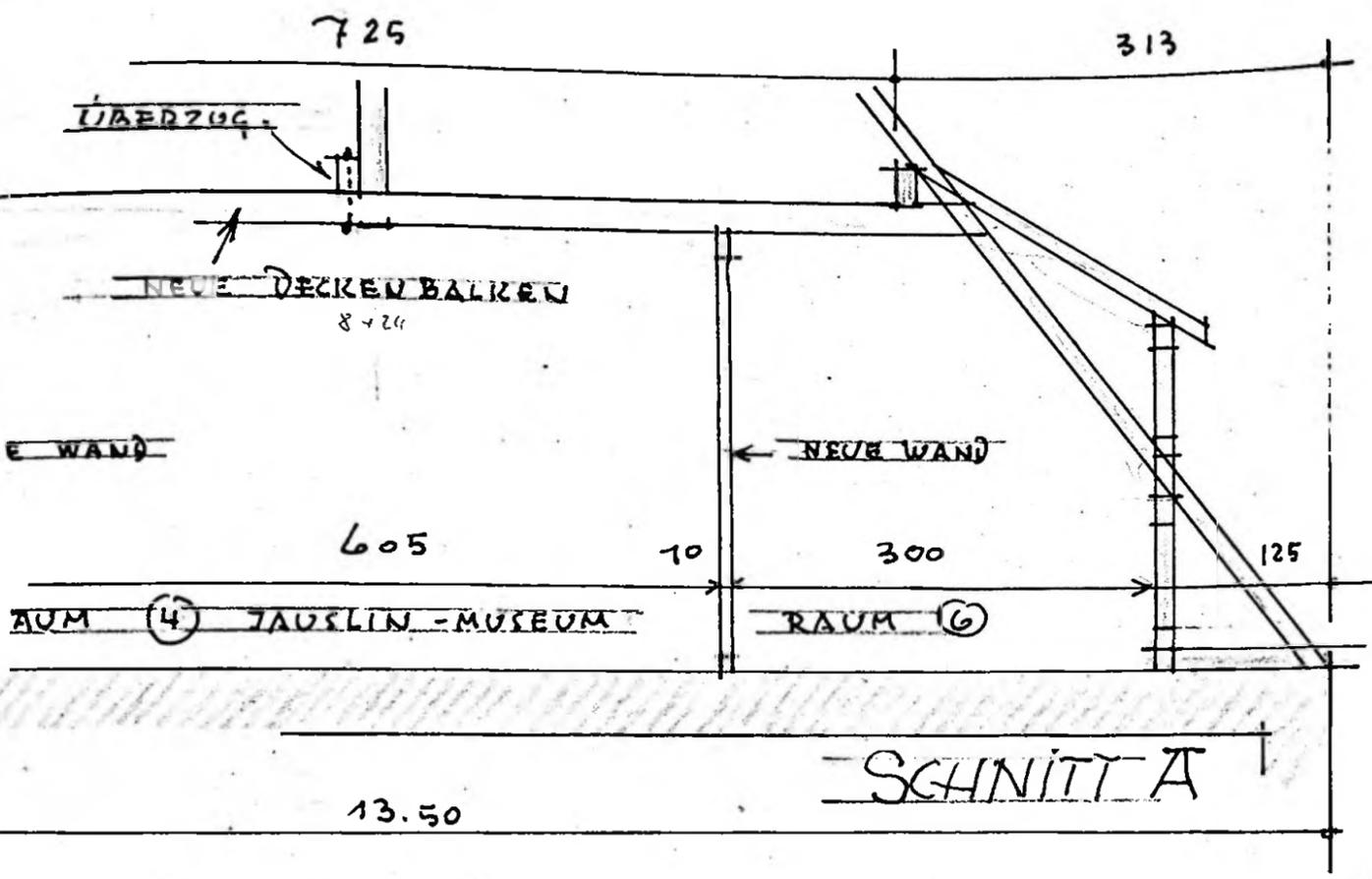
BAUERSCHAFT  
 EINWOHNERGEMEINDE MÜTZENZ  
 Namens des Gemeinderates  
 Der Präsident Der Gemeindevorstand:  
 Fr. Brunner Summ

ARCHITECT  
 BAUPLANUNG  
 RÖTHLIENBERGER  
 Kärlich

SCHULHAUS BREITE 11  
 AUSBAU DER DACHLÖCHER  
 ALS ORTSMULTIPLIKATION  
 15. II 1971

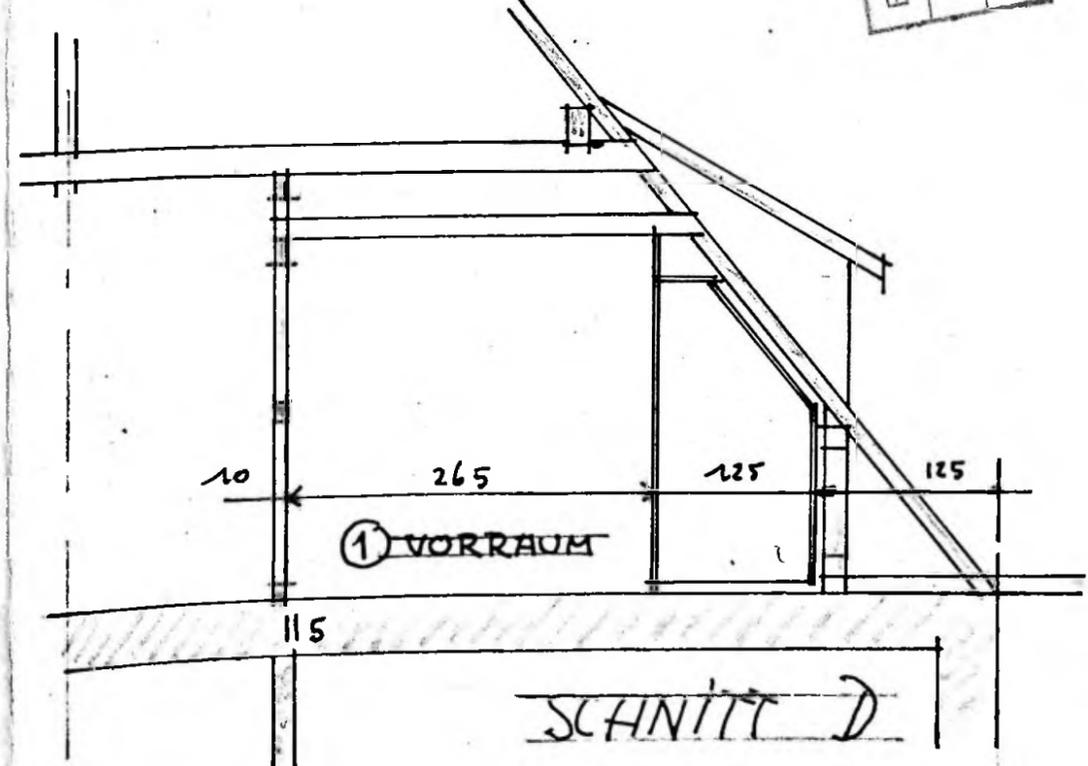
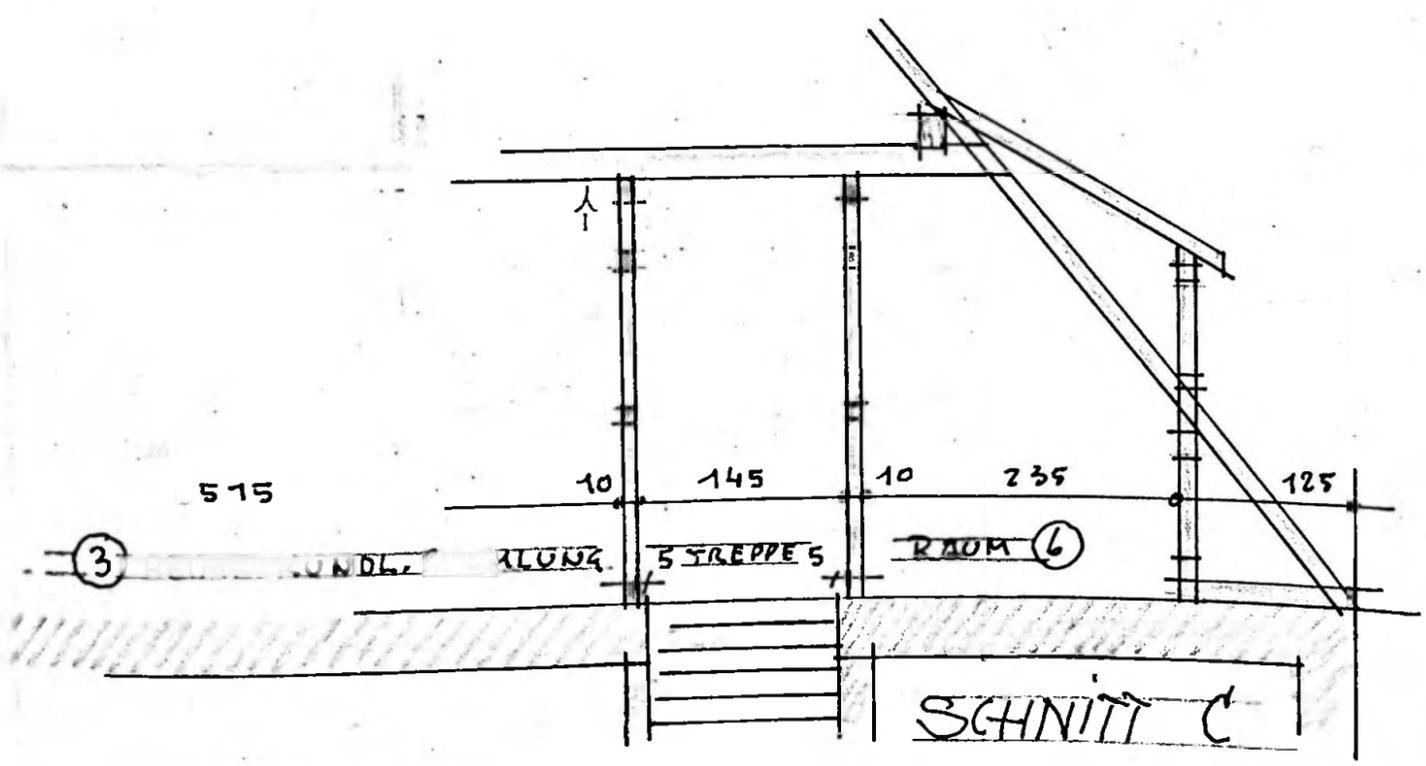
BLATT 4  
 LÄNGSSCHNITT





Genehmigter Plan für  
die Baustelle unter Vor-  
behalt der Bedingungen  
laut Bewilligung No. 3.4.0.7.1  
Liestal, den 16. APR. 1971  
Baupolizeiamt Baselland

BAUPOLIZEIAMT  
22. FEB. 1971  
Poststempel:



BAUHERSCHAFT :  
EINWOHNERGEMEINDE : MUTTENZ  
Namens des Gemeinderates  
Der Präsident: Der Gemeindevorstand

ARCHITEKT  
BAULEITUNG  
RÖTHLISBERGER  
Höttingen

SCHULHAUS BREITE  
AUSBAU DES DACHSTOCKES  
ALS ORTS-MUSEUM

BLATT 2  
QUERSCHNITTE  
15. 8. 1971

Fr. Bummer

6. DEPONIERAUM

5. TOILETTEN

4. KARL JAUSLIN MUSEUM

2. BIBL

NEUER DECKENBALK

TAVAROC-PLATTEN

DECKEN VON RAUM 1, 3, 4, 5

OTHEK

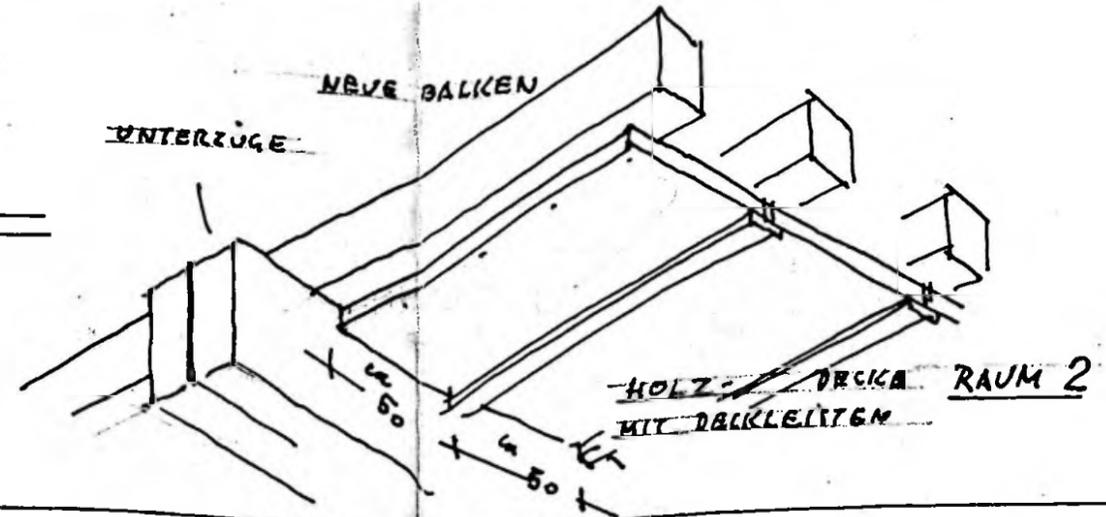
1. VORRAUM

6. DEPONIERAUM

3. ORTSSAMMLUNG

Genehmigter Plan für  
die Baustelle unter Vor-  
behalt der Bedingungen  
Bauz. Bewilligung Nr. 0-3-10/71  
Liestal, den 16. APR. 1971  
Baupolizeiamt Basel

BAUPOLIZEIAMT  
Eing. 22. FEB. 1971  
Poststempel:



BAUHERSCHAFT  
EIDWOHNERGEMEINSCHAFT MÜTLENZ  
Namens des Gemeinderates  
Der Präsident: Der Gemeindevorstand

Fr. Brunner

ARCHITEKT  
BAULEITUNG  
RÖTHLISBERGER

Röthlisberger

SCHULHAUS BREITE II  
AUSBAU DES DACHSTOCKES  
ALS ORTS-MUSEUM

15. II 1971

BLATT 8

DECKEN

## DIE DORFKIRCHE MUTTENZ

### Allgemeine Geschichte

Die Entwicklung des Kulturlebens in der geschichtlichen Zeit der engern Heimat fällt in die Zeit, da die Römer ihre Herrschaft über unsere Gegenden hatten. Die Helvetier mussten, nach ihrem Auszug in den Süden, von welchem sie von Cäsar wieder zurückgeschickt wurden ( 58 v. Chr. ), ihre Heimwesen und Siedlungen wieder aufbauen. Von 15 v. Chr. an waren sie römische Untertanen. Die Herrschaft der Römer wirkte sich in unsern Gegenden vielseitig aus : Verbesserung der Strassen, des Ackerbaus, Förderung des Handels und Verkehrs, der Kunst und der Wissenschaften. Ansiedlung von römischen Kolonisten, welche neue Obstsorten und die Reben mitbrachten. Im ganzen Lande entstanden römische Städte : Genava ( Genf ), Noviodunum ( Nyon ), Eburodunum ( Yverdon ), Vivicus ( Vevey ), Aventicum ( Avenches ), Salodurum ( Solothurn ), Curia ( Chur ), Vitudurum ( Winterthur ), Turicum ( Zürich ), Vindonissa ( Windisch ), Tenedo ( Zurzach ), Augusta Raurica ( Augst ).

Das Christentum breitete sich in seinen Anfängen relativ rasch aus, so auch in den römischen Provinzen. Rom wurde bald im 2. Jahrh. zum Mittelpunkt des Christentums. Unter Diokletian erlitt dieses, das sich bis jetzt unaufhaltsam ausgebreitet hatte, nochmals einen Rückschlag von Seiten des Heidentums der alten Römer. Im Jahre 307 wurde es aber unter Kaiser Konstantin im ganzen Reich öffentlich geduldet und anerkannt.

Sehrwahrscheinlich brachten als erste römische Kaufleute und Kolonisten, römische Handwerker, vor allem aber römische Soldaten das Christentum in unsere Gegenden.

Schon um 400 wurde in einer Schrift ein römischer Bischof von Basel erwähnt, der wohl auch öfters in Augst residierte.

Aber schon im 3. und 4. Jahrh. wurde unsere Gegend von germanischen Völkerstämmen bedroht. In dieser Zeit wurden viele Goldmünzen von ihren Besitzern in den Boden vergraben. Diese Geldstücke wurden später, besonders in Muttenz, sehr zahlreich gefunden. Im Laufe der 1. Hälfte des 5. Jahrh. mussten sich die Römer aus unsern Gegenden zurückziehen. Die Alemannen setzten sich im Gebiet der heutigen Schweiz fest. Sie betrachteten sich sofort als Herren des Landes und setzten die keltisch-römische Bevölkerung zu Knechten und Dienern herab. Allmählich verschwand deren Sprache und alle geschichtlichen Erinnerungen.

Die Alemannen waren noch Heiden und Feinde des Christentums. Aber trotzdem konnten sich in den grösseren Siedlungen, wenn auch dezimiert, die Christengemeinden noch halten. Aber diese waren sehr schwach und konnten daher das Bekehrungswerk an den Alemannen noch nicht durchführen.

Es gab erst eine Wandlung, als gegen Ende des 5. Jahrh. ( 496 ) die Alemannen durch den Frankenkönig Chlodwig in einer grossen Schlacht in der Nähe von Strassburg geschlagen wurden. Chlodwig liess sich kurz darauf taufen. Er wurde daher ein grosser Freund und Gönner der

christlichen Sache, was sich besonders auch in unseren Gegenden auswirkte. Alemannien wurde nach dieser Schlacht 536 in das fränkische Reich einverleibt. Nun konnte sich das Christentum auch langsam im alemannischen Gebiet mehr durchsetzen. Besonders dort, wo schon zur Römerzeit Christengemeinden bestanden hatten, dehnte es sich nun aus ( Martinskirchen ).

Ein Hauptverdienst an der Christianisierung unserer Gegenden gebührt den irisch-schottischen Mönchen, welche dem Christentum in unseren Gegenden einen Weg bahnten : Columban ( in den Vogesen, Kloster Luxeuil ), Gallus ( St. Gallen ), Germanus ( besonders im Berner Jura, Grandval ).

### Kirche Muttentz

Unter den alten Kulturstätten hatten die schon zur Römerzeit fundierte bischöfliche Kirche zu Strassburg und die Urklöster im Elsass, Luxeuil u.a., wozu auch bald Murbach kam, eine führende Stellung eingenommen.

Zu den zahlreichen Heiligen des Elsasses gehörte seit altersher der Strassburger Bischof St. Arbogast, sowie der Schutzpatron des Klosters Murbach, der heilige Leodegar. Die Kirche Muttentz erhielt den Strassburger Heiligen Arbogast zum Schutzpatron. St. Arbogast war ums Jahr 600 Bischof zu Strassburg, während der Regentschaft des fränkischen Königs Dagobert, und wurde schon zu seinen Lebzeiten als ein Wundertäter gehalten. Sein Kult, d.h. seine Verehrung als Heiliger, kam dagegen erst viel später, 800 - 1000 n. Chr., zur Auswirkung.

Es ist nicht bekundet, dass Muttentz schon in der frühfränkischen Periode, im 6. oder 7. Jahrh., eine Kirche besass. Auf jeden Fall wäre sie damals noch nicht unter der Schutzherrschaft des heiligen Arbogast gestanden. Die Frage, wer von Anfang an Patron der Kirche war, kann deshalb nicht genau beantwortet werden. Man ist nur auf Vermutungen angewiesen.

Das Dorf Muttentz mit seiner Kirche erscheint schon in der 1. Hälfte des 13. Jahrh. im Besitze der Strassburger Domkirche. Darum bekam die Kirche Muttentz auch den Strassburger Schutzpatron.

Wann genau Muttentz in den Besitz von Strassburg überging, kann heute nicht mehr genau gesagt werden. Es wäre möglich, dass dies zur Zeit Karls des Grossen, 768 - 814, da unsere Gegend mit dem Gebiet des Herzogtums Elsass eine Einheit bildete, oder kurz nachher, erfolgt ist.

Als im Jahre 1006 die Stadt Basel zum Deutschen Reich kam, walteten heftige Streitigkeiten. 1027 kam der deutsche Kaiser Konrad II. nach Basel und hatte auf dem Felde von Muttentz mit dem König Rudolf von Burgund eine Besprechung betreffs der umstrittenen Reichshoheit, nachdem er vorher alle Auführer wieder unter seine Botmässigkeit gebracht hatte.

Da in unserm Kanton schon an einigen Orten Kirchen vor der Regierungszeit Karls des Grossen standen, können wir aus diesem Umstand und aus andern Anzeichen annehmen, dass in Muttentz

schon während der fränkischen Periode, 550 - 700, sicher aber in der karolingischen Zeit schon eine Kirche stand. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, dass schon vorher an der gleichen Stelle eine heidnische Kultusstätte stand, die dann der Kirche hatte weichen müssen. Wir müssen uns aber über das Aussehen der Gotteshäuser aus jener frühchristlichen Zeit eine bescheidene Vorstellung machen.

Die meisten alten Kirchen waren in germanischen Landen aus Holz erbaut und mit Stroh oder Schindeln gedeckt. Daher müssen wir uns nicht verwundern, wenn wir heute keine Ueberreste dieser Kirchen mehr finden.

Erst vom 8. Jahrh. an, als die Kirche mächtiger und reicher wurde, entstanden, besonders in den Städten, oft pracht- und prunkvolle Kirchenbauten ( Vorbilder in Italien ).

In jener Epoche, in der die Germanen an die römische Kultur anknüpften, und durch welche das deutsche Geistesleben mächtig beeinflusst und befruchtet wurde, entwickelte sich eine Kunstrichtung, die namentlich zur Zeit der sächsischen Kaiser bis zum Zeitalter der Hohenstaufen ( 900 - 1000 ), den Höhepunkt erreichte. Man bezeichnet sie als die romanische Baukunst. Romanisch nennen wir diese Kunstrichtung nicht, weil sie vorwiegend römischen Charakters wäre, denn sie ist vielmehr das Zeugnis des germanischen Geistes. Die Geschichte des Stiles zeigt, dass diese Kunst vorzugsweise in jenen Gegenden sich entwickelte, wo das germanische Element die Oberhand hatte : In der Normandie, in Burgund, in der Lombardei, und am reichsten und schönsten in dem rein germanischen Deutschland. Sie ist der Ausdruck und das Produkt germanischen Geistes und Wirkens in römischer Ueberlieferung.

Dem alten romanischen Baustil, so wie er im 11. und 12. Jahrh. noch in Uebung war, gehören die ältesten Teile der Kirche Muttenz an. In jenen Jahrhunderten ist das steinerne Gotteshaus erbaut worden. Mit Bewunderung bestaunen wir heute noch die wirkungsvollen Proportionen der erhöhten Chorpartie. Der vordere Chor ist noch in der ursprünglichen romanischen Bauart erhalten.

Zwischen Chor und Schiff erhebt sich ein gewaltiger Triumphbogen von 7 m Durchmesser. Ebenfalls zwischen dem vordern und hintern Chor wölbt sich ein zweiteiliger Triumphbogen.

Der östliche Abschluss des Chors bestand einst aus der halbrunden Apsis von 4,45 m Durchmesser, die allem Anscheine nach auch überwölbt war. Die Fassade der ehemaligen romanischen Apsis war durch ein Rundbogenfries, wie das bei romanischen Kirchen üblich ist, verziert. Es konnten Reste dieses Frieses beim Orgelanbau gefunden werden.

Auch das Schiff war einmal im romanischen Stil errichtet. Die innere Grundfläche betrug zirka 9 x 9 m. Ein Teil der nördlichen Längemauer mit der zugemauerten romanischen Türöffnung hat die heutige Kirche beibehalten. Ueber dem Schiff spannte sich wohl einmal ein Kreuzgewölbe, das demjenigen im hohen Chore ähnlich war. Reste davon sind noch in Säulensätzen vorhanden. Die romanischen Fensteröffnungen sind verschwunden, mit Ausnahme einer

kleinen, zugemauerten, in der nördlichen Umfassungsmauer des Schiffes und eines zweiten im Chor.

Durch zwei schmale, romanische Türöffnungen gelangen wir in das Erdgeschoss des Turmes, in die ehemalige Sakristei.

Die alte romanische Kirche war ursprünglich durchwegs aus behauenen Quadersteinen errichtet. Sie stammen alle aus der badischen Nachbarschaft, aus den Steinbrüchen in der Gegend von Herthen und Degerfelden. Es sind Quarzsandsteine, welche rötlich scheinen. In der Gegend von Muttenz hätte es genügend Steinbrüche mit gutem Material gehabt. Dieser Umstand lässt darauf schliessen, dass der oder die Erbauer sehr reich gewesen sein mussten.

Im Erdbeben zu Basel musste die Kirche Muttenz auch stark beschädigt worden sein. Schriftliche Berichte darüber existieren nicht, aber es lassen sich viele Aenderungen am Bau sehen, welche in der Zeit nach dem Erdbeben vorgenommen wurden.

Im 14. und 15. Jahrhundert verschwanden an der Kirche das romanische Schiff, die Chorapsis und der romanische Glockenturm.

Die urkundlich erstmals erwähnten Landesherren : Im 13. Jahrh. besitzen die Grafen Wernher, Rudolf und Ludwig von Homburg aus dem Hause Froburg die Herrschaft Wartenberg und das Patronatsrecht der Kirche von Muttenz. Am 25. November 1306 verkauften die Grafen Wernher und Ludwig von Homburg alle drei Burgen mit dem Dinghof und dem Kirchensatz zu Muttenz, mit der Hard, mit dem Twing und Bann bis mitten in die Birs, mit allem Gut, das zu den Burgen gehörte, die sie vom Gotteshaus Strassburg zu Lehen gehabt, an die römische Königin Elsbeth, zu Handen ihrer Kinder, der Herzöge von Oesterreich um 1700 Mark Silber.

Diese Grafen bewohnten aber die Burgen nicht selbst, sondern belehnten damit ihren Marschalk Hermann. Dessen Nachkommen nannten sich nachher "von Wartenberg".

Als weitere Mitinhaber erschienen auch zwei Herren aus dem Hause Eptingen und die reiche Basler Familie "zur Sunnen", und 1396 der reiche Jakob Ziboll, der Gründer des Karthäuserklosters in Basel.

Von den "zur Sunnen" gelangte die Lehensherrschaft an Ritter Konrad Münch von Münchenstein. Er war ein Enkel von Kuno ( Konrad ) zur Sunnen, und von 1371 an alleiniger Inhaber des Burglehens Wartenberg. Das Geschlecht der Münche blieb fortan fast 150 Jahre lang mit der Geschichte der Kirche und des Dorfes Muttenz eng verbunden.

Mit dem Burglehen erhielt Konrad Münch zugleich das Recht, in Muttenz einen Pfarrer einzusetzen. Dafür musste er aber auch die Kirche unterhalten, speziell den Chor und das Pfarrhaus.

Konrad Münch liess die beschädigte Kirche wieder aufbauen, besonders den romanischen Chor und dessen Kreuzgewölbe. ( Am Gewölbeschlussstein liess er sein Wappen anbringen ).

Schon seit dem 13. Jahrh. war der romanische Baustil veraltet, es trat ein neuer auf, der gotische Baustil.

Als daher im 14. und 15. Jahrh. verschiedene bauliche Veränderungen an der Kirche vorgenommen wurden, trat dieser Stil mehr in den Vordergrund. Aber die in diesem Stil geschaffenen Teile der Kirche sind hier in Muttenz nicht prunkvoll, sie passen sich in schlichter Einfachheit dem alten romanischen Teil an, so, dass trotz den beiden anders gearteten Stilrichtungen die vornehme und stimmungsvolle Raumbildung des uralten Gotteshauses keine Einbusse erfahren hat.

Zu den gotischen Gebäudeteilen gehört das kleine Chorhaus, in welchem heute die Orgel steht. ( 15. Jahrh. ) Die Länge und Breite deckt sich mit der an dieser Stelle gewesenen romanischen Apsis. Ausnahme : Anstelle der Rundung gegen Osten wurde eine gerade Wand eingesetzt. An der Nordseite befindet sich ein schönes gotisches Wandtabernakel, das Sakramentshäuschen. Hier stand bis zur Reformation der Hauptaltar.

Das Schiff trägt auch gotischen Charakter. Es wurde, im Vergleich zum romanischen, um vier Meter gegen Westen verlängert. Ueber dem Schiff dehnt sich heute auf 8,5 m Höhe eine hölzerne Leistendecke aus, die mit schönem gotischen Masswerk verziert ist. Die 24 cm breite, etwas erhöhte Mittelgurte trägt, neben dem Wappenschilde mit dem Baselstab, in eingeschnittenen gotischen Lettern folgende Inschrift : dis Werk hat gemacht Ulrich Bruder, der tischmacher ze Basel, in den jar als man zalt nach unsers lieben Herren Jesu Christi Geburt : Fünfzehnhundertvierjar ( 1504 ).

Seit 1380 war Konrad Münchs Sohn, Hans Münch, Herr zu Wartenberg. Er war, wie sein Vater, ein Schirmer und Gönner der Kirche Muttenz. Er war 1383 Mitbegründer des Roten Hauses, des Augustinerklosters am Rhein.

Die zinnengekrönte, bis zu 7m hohe Ringmauer um die Kirche scheint das Werk von Hans Münch zu sein, ebenfalls die festen, viergeschossigen Tortürme. Die Kirche wurde dadurch zu einem Refugium ausgebaut, das auch einer Belagerung standhalten konnte. Allem Anscheine nach sind die burgähnlichen Festungsmauern in der ersten Hälfte des 15. Jahrh. gebaut worden. ( Eingemauerte Sandsteintafel über dem Eingang im Nordturm mit Münchwappen ).

Nach dem Tode Hans Münchs übernahm sein Sohn Hans Thüring das Lehen Wartenberg. Er wohnte im Schlosse Münchenstein.

Es wird angenommen, dass Hans Thüring Münch der Erbauer des Kirchturmes ist. Die Bauzeit des überaus festen und trutzigen Werkes mit den im untern Teile fast 2 m dicken Mauern fällt in die Wende des 14., oder in die erste Hälfte des 15. Jahrh. ( Siehe Wappen von Hans Thüring Münch und seiner Frau Fröwelina v. Eptingen, 1390 - 1449, an der nordwestlichen Turmecke ).

Hans Thüring Münch errichtete auch eine Stiftung, gemäss welcher der Prior des Augustinerklosters zum Roten Haus wöchentlich dreimal am Marienaltar in der Kirche Muttenz die Frühmesse lesen musste. Ausserdem hatte das Kloster alle 4 Fronfasten ( vierteljährlich ) dem Pfarrer zu Muttenz einen Priester zu entsenden zur gemeinsamen Haltung der Jahrzeit ( Seelen-

messe ) für die gesante Münch'sche Familie. Die Stiftung bestand aus den Bodenzinsgaben von ungefähr 100 Jucharten Land, in vielen Parzellen im Banne Muttentz.

Im Jahre 1449 starb Hans Thüring Münch.

Mit seinen Söhnen Hans und Konrad begann der Abstieg des Geschlechtes. Sie waren nicht mehr so ruhig und klug wie ihr Vater. Mit der Zeit gerieten sie immer mehr in Schulden. So mussten sie verschiedene Herrschaftsrechte und Einkünfte an reiche Baslerfamilien verpfänden, so auch die altangestammte Herrschaft Münchenstein-Muttentz, am 18. Juli 1470, auf die Dauer von 12 Jahren. Konrad Münch wurde nun von den neuen Besitzern als Verwalter des Schlossgutes bestimmt. Er musste über alle Ausgaben und Einnahmen genau Rechnung ablegen. Aber nach ein paar Jahren wurde er wegen ungetreuer Verwaltung seines Amtes enthoben. Im Geheimen hatte er sogar während seiner Pfandzeit seine Herrschaft an Solothurn verkauft.

Als Basel das vernahm, protestierte es dagegen. Aber Solothurn weigerte sich, auf den Vertrag zu verzichten. So kam es sogar zu Ueberfällen auf die Dörfer Muttentz und Münchenstein durch die Solothurner. Schliesslich wurde der ganze Fall vor ein Schiedsgericht gebracht ( eidgen. Räte ). Selbst die Tagsatzung hatte sich mit diesem Fall zu befassen. Schliesslich wurde entschieden, dass der Verkauf an Solothurn ungültig sei.

Im ausgehenden 15. und zu Anfang des 16. Jahrh. wurde die Kirche Muttentz, wie auch alle andern Kirchen in dieser Zeit, durch mächtige Förderungen der kirchlichen Kunst, reich mit Wandbildern verziert. Sämtliche Wände, vom Boden bis unter die Gewölbe und Decken, trugen einst zartgetönte Bilder. Diese Bilder wurden bei einer Innenrenovation, 1882, sorgfältig vom deckenden Mörtel befreit und von Karl Jauslin kopiert. Die Rekonstruktionen und die übrigen Durchzeichnungen befinden sich im Staatsarchiv zu Basel.

Das heute noch sichtbare, von K. Jauslin rekonstruierte " Jüngste Gericht " mag wohl auch aus dieser Zeit stammen.

Die überaus reichhaltige Ausmalung der Kirche erfolgte wohl unter dem Domherren Arnold zum Luft, seit 1474 Kirchherr der Kirche. Sein Wappen prangt am südlichen Dreieck des grossen Triumphbogens. An die Herrschaft, beziehungsweise Pfandschaft der Stadt Basel, seit 1470, erinnert am nördlichen Zwickel das Baslerwappen.

Einen Einblick in die Kirchenzucht und -polizei gewähren uns die alten Urkunden, wenn darin von Halseisen die Rede ist, das am nördlichen Eingangstor angebracht war, und ~~von~~ <sup>mit</sup> welchem diejenigen Bekanntschaft machen mussten, die gotteslästerliche Reden führten. Sie mussten sich jeweilen einen ganzen Sonntagmorgen im Halseisen zur Schau stellen und erst noch eine Fessernbusse bezahlen. Ebenfalls stand beim Nordtor die "Trülle", ein hölzerner Käfig, in welchen Leute, welche sich leichterem Verbrechen schuldig gemacht hatten, eingesperrt wurden. Jedermann, der daran vorbeiging, konnte der Trülle einen Stoss geben, so dass sie sich im Kreis herumdrehte und es dem Eingeschlossenen schwindlig wurde. Die Trülle war noch im 19. Jahrh. im Gebrauch.

Im Jahre 1499, im Schwabenkrieg ( Schlacht bei Dornach ) machte das Dorf MuttENZ unruhige Zeiten durch. Mehrmals wurde es von Eidgenossen und Schwaben belästigt.

Im Jahre 1491 starb Konrad Münch. Seine Bruderskinder, denen die Herrschaft zugefallen war, befanden sich nicht mehr in der Lage, die den Baslern, 1470, verpfändete Herrschaft einzulösen. Die Basler waren aber auch bestrebt, den Pfandbesitz in Eigentum zu verwandeln. Im Jahre 1515 kam endlich der Kauf zustande. Er bedurfte aber noch der Genehmigung des österreichischen obersten Lehensherrn, des Kaisers Maximilian. Nach vielen Anstrengungen seitens der Käufer und des Verkäufers erteilte er am 16. August 1517 seine Zustimmung. Er verzichtete auf alle Zeiten als Haupt des Erzhauses Oesterreich auf alle bisherigen Rechte der Lehenschaft, an den Burgen, Dörfern und Kirchen der Gemeinden MuttENZ und Münchenstein. Von nun an war Basel im unbestrittenen Besitz der beiden Dörfer.

Mit der Zugehörigkeit zu Basel brach für die Untertanen eine neue Zeit an.

Am 9. Februar 1529 wurde nach jahrelangen Kämpfen in Basel die Reformation eingeführt. Das ganze Baselbiet teilte das Schicksal der Stadt. Es waren aber damals unruhige Zeiten. Es gab viele Kämpfe und Zwisten. Besonders in MuttENZ war der Widerstand der Altgläubigen sehr gross. Aber schliesslich kam es doch auch zur Reformation. Der Bildersturm und die Beseitigung der alten Gottesdienstordnung gingen an der Kirche MuttENZ nicht spurlos vorüber. Die Altäre wurden abgebrochen, Kruzifixe und Statuen, Paramente, Fahnen und alles, was zum bisherigen Kultus gehört hatte, wurde entfernt. Gold und Silber wurden eingeschmolzen, und die übrigen Geräte an einer Gant verkauft. Die ungefähr 20 Jahre vorher mit Malereien reich geschmückten Wände wurden überweisselt, so dass von der einstigen Pracht nichts mehr übrig blieb als die kahlen Wände. Es ist der Verlust vieler kostbarer Kunstwerke zu beklagen, die im Uebereifer oder aus rohem Unverstand zerstört wurden.

Den Abschluss der grossen Umgestaltung bildete die am 1. April 1529 erlassene Reformationsordnung, die feierliche Kodifikation des in Basel und auf der Landschaft geltenden kirchlichen Wesens, die Grundlage der Basler reformierten Kirche.

Die äussere und innere Gestalt der Kirche hat sich seit der Reformation im Wesentlichen nicht mehr verändert. Einzig die kleinen Fenster wurden durch die heutigen, grösseren ersetzt.

Der Kirchturm erhielt im Jahre 1631 eine neue Gestalt. Er wurde während des 30-jährigen Krieges um ein Stockwerk erhöht. Vorher hatte er sehrwahrscheinlich eine pyramidenförmige Dachung, wie die beiden Tortürme. Die diesbezügliche Inschrift an der Aussenseite der nördlichen Längsmauer des Schiffes sagt folgendes :

" Gott zu Ehren "

Under Herren Hans Lukas Iselin, dem Elteren, Hr. Hans Heinrich Werenfels, Hr. Nicolaus Rip-pel, der Räten, Hr. Johs. Rudolf Burckhardt, der Rechten und Stattschreiber als den Deputaten der Kirchen und Schuelen zu Statt und Landt Basel, ist diese Kirche erneuert, der Thurb

umb ein Gemach, sammt dem Helm erhöht worden.

-1630-

Das 18. Jahrh. brachte, abgesehen von verschiedenen kleineren und grösseren periodischen Erneuerungen, am baulichen Zustand im wesentlichen keine Veränderungen mehr.

Unter dem berühmt gewordenen Pfarrer Hieronymus Annoni, der von 1747 - 1770 im Amte war, befasste man sich eine Zeitlang mit der Erweiterung der Kirche, da der Raum die in Scharen, selbst aus der Stadt zuströmenden Predigtbesucher nicht mehr zu fassen vermochte. Nach dem Tode des Predigers wurde jedoch auf das Projekt wieder verzichtet.

Im Jahre 1806 wurde der jetzige Altar aufgestellt. Die Steine stammen aus dem Steinbruch Sulz, Gemeinde MuttENZ. Im gleichen Jahre wurde eine Orgel angeschafft, welche im Jahre 1926 durch die heutige ersetzt wurde. Vorher wurde der Kirchengesang durch Posaunenbläser begleitet.

Der Friedhof lag, wie bei den meisten Kirchen, rund um das Gotteshaus. Adlige, Geistliche und hohe weltliche Würdenträger wurden in der Kirche bestattet. Der Brau<sup>h</sup> oder das Recht, in der Kirche beige<sup>s</sup>etzt zu werden, wurde in MuttENZ noch im 18. Jahrh. ausgeübt, während der alte Kirchhof bis zum Jahre 1860 noch im Gebrauch blieb. Mit der Zunahme der Bevölkerung erwies sich dieser Platz als zu klein. Man wollte daher die Ringmauer abbrechen und an deren Stelle einen eisernen Hag errichten. Zum Glück aber lehnte die Regierung dieses Ansinnen einstweilen ab.

Anfangs der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde die Kirche gründlich renoviert. Die alten Eingangstüren an den Längsseiten des Schiffes wurden zugemauert und die jetzigen Spitzbogentüren etwas östlich davon eingesetzt. Auch die Haupteingangstüre an der Westseite ersetzte man durch das heutige Hauptportal und vermehrte die runden Fenster ( Ochsenaugen ) unten im Schiff durch zwei weitere. Auch die Empore wurde umgeändert, und die hölzerne Aufgangstreppe an der nördlichen Aussenseite, westlich neben dem Kirchturme, wurde abgebrochen. Dafür baute man die heutige Aufgangstreppe zur Empore hinten in die Kirche hinein. Bei der Erneuerung des Chorbodens, 1881, fielen leider einige alte, historische Grabplatten der Verständnislosigkeit zum Opfer. Den Wänden, Gewölben und Decken gab man einen neuen Anstrich und ersetzte die alte Bestuhlung durch eine neue. Auch machte man damals die Kirche durch zwei gusseiserne Oefen heisbar.

In den 1890er Jahren wurde an der Ostseite des Turmes eine Türöffnung ausgebrochen. Man machte damit den Turm auch vom Kirchhof aus begehbar. Die heutige, gotische Türeinfassung wurde im Jahre 1911 eingesetzt. 1912 zog man wieder den alten, schönen Taufstein zu Ehren, der in unbekannter Zeit und Ursache einst entfernt worden war. Er hat vor dem Altar wieder seinen Ehrenplatz gefunden.

Eine neuerdings notwendig gewordene Renovation erfuhr die Kirche 1922/23. Die unpraktischen und unschönen gusseisernen Oefen wurden durch eine elektrische Heizung ersetzt.

1948 wurde beim Haupteingang die jetzige Vorhalle gebaut. Ebenfalls in diesem Jahr wurden 2 neue Glocken in den Turm aufgezogen (Aufzug durch die Schulkinder).

1960 wurde das Innere der Kirche neu verputzt und angestrichen.

1972-75 Restauration

Die Glocken in der Kirche Muttenz

Tonhöhe von der kleinsten bis zur grössten :

cis ais gis fis dis cis

→ Gaudas  
→ Herz Ringen

Hans Thüring Münch 1394-1418  
Sohn von

Nr. 5 1434 3 Uhr - Glocke Gestiftet von Agnes von Brandis, Gemahlin von Hans Münch von Münchenstein.

\* Johannes (Hennemann) IV.  
1349-99

1436

ais

" O rex glorie veni cum pace "

Nr. 2 1494 Betzeitglocke Hing zuerst im Basler Münster und hatte die Aufgabe, die Priester zum Gebet in den Chor zu rufen. Dann an Muttenz verkauft.

" Sum campana chori Ich bin die Chorglocke  
Clerum voce ich rufe den Clerus  
Dicer Osanna " ich heisse Osanna

Nr. 1 1571 Mittagsglocke In Basel gegossen.

fis

" Durch Fir bin ich geflossen.  
Marx Sperle hat mich gossen.  
Gott zu Lob und Ehr war ich gossen.  
Klaus Tschudi, Galle Pfirter. Beid Kirchengossen. "  
( Gemeindevorsteher, Kirchmeyer . )

Nr. 6 1841 Chlengglöggli 1770 wurden zwei kleine Glöcklein zu dieser Glocke umgegossen :

cis ( kleinste )

das Klostersglöcklein vom Kloster Rothaus und  
" " " " Engental.

Nach Aufhebung der beiden Klöster ( 1525 und 1534 ) kamen die beiden Glöcklein in die nun reformierte Kirche.

" Zu klein, gebrechlich und ohne Harmonie war ich tauglich neben meinen Schwestern nie. Des-halb ward ich vergrössert, um vereint hierher zu rufen die christliche Gemeind. "

Nr. 3 und 4 : die neuen Glocken von 1948 :

dis Stiftung der Industriefirmen Geigy, Sandoz und Säure

" O Land, Land, höre des Herrn Wort ! "

eis, (grösste ) Stiftung der Bürgergemeinde und der Bevöll  
wahrung der Heimat in zwei Weltkriegen.

" Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss  
hat ! "

Vom Läuten :

a) Während des Tages :

- Um 6 Uhr

☞ Um 11 Uhr mit Nr. 1

- Um 15 Uhr im Winter, um 16 Uhr im Sommer ( Wechsel am Betttag ) mit Nr. 5

- Um 18 Uhr mit Nr. 2 und 5

b) Läuten zur Predigt :

- 1 Std. vor der Predigt Vorläuten mit Nr. 1

- 1/4 Std. vor dem Hauptgeläute mit Nr. 6

- 1/4 Std. vor Predigtbeginn Hauptgeläute mit allen 6 Glocken

c) Läuten zur Kinderlehre :

- Etwa 5 Min. Läuten mit Nr. 5, 4, 3 und 2

d) Läuten bei Beerdigung :

- Gleiche Reihenfolge und gleiche Glocken wie beim Läuten zur Predigt.

Wenn eine Frau beerdigt wird, gibt es beim Vorläuten nach 3 Min. 1 Unterbruch.

Wenn ein Mann " " , " " " " nach je 3 Min. 2 Unterbrüche

Wenn ein Kind " " , " " " " keinen Unterbruch

- Nach Beendigung auf dem Friedhof wird mit Nr. 5 geläutet.

e) Läuten bei Hochzeiten:

- Gleiches Läuten wie bei der Beerdigung, nur ohne Unterbruch beim Vorläuten.

f) Läuten zur Kirch-, Bürger- oder Einwohnergemeinde :

- 19.45 Uhr 5 Min. läuten mit Nr. 6

## Aus der Gemeinde

UA 3-10-1975

### Dorfkirche MuttENZ - unsere Glocken

Sie rufen zum Fest, zu kirchlichen Anlässen, bei Freude und Trauer. Wer kennt ihre Sprache?

Hochzeiten: Vorläuten: 1 mal

Beerdigungen: 2 mal für eine Frau, 3 mal für einen Mann

Sie läuten zu den Gottesdiensten, aber mit einer Einzelglocke zur Gemeindeversammlung, - sie läuten zur täglichen Besinnung d.h. Betzeit in der Volkssprache «Bätzyt»

morgens 6.00 Uhr oder 7.00 Uhr je nach Jahreszeit

mittags 11.00 Uhr das ganze Jahr

nachmittags 15.00 oder 16.00 Uhr, je nach Jahreszeit

nachts 18.00 oder 19.00 Uhr je nach Jahreszeit.

J. P. Frey-Diener

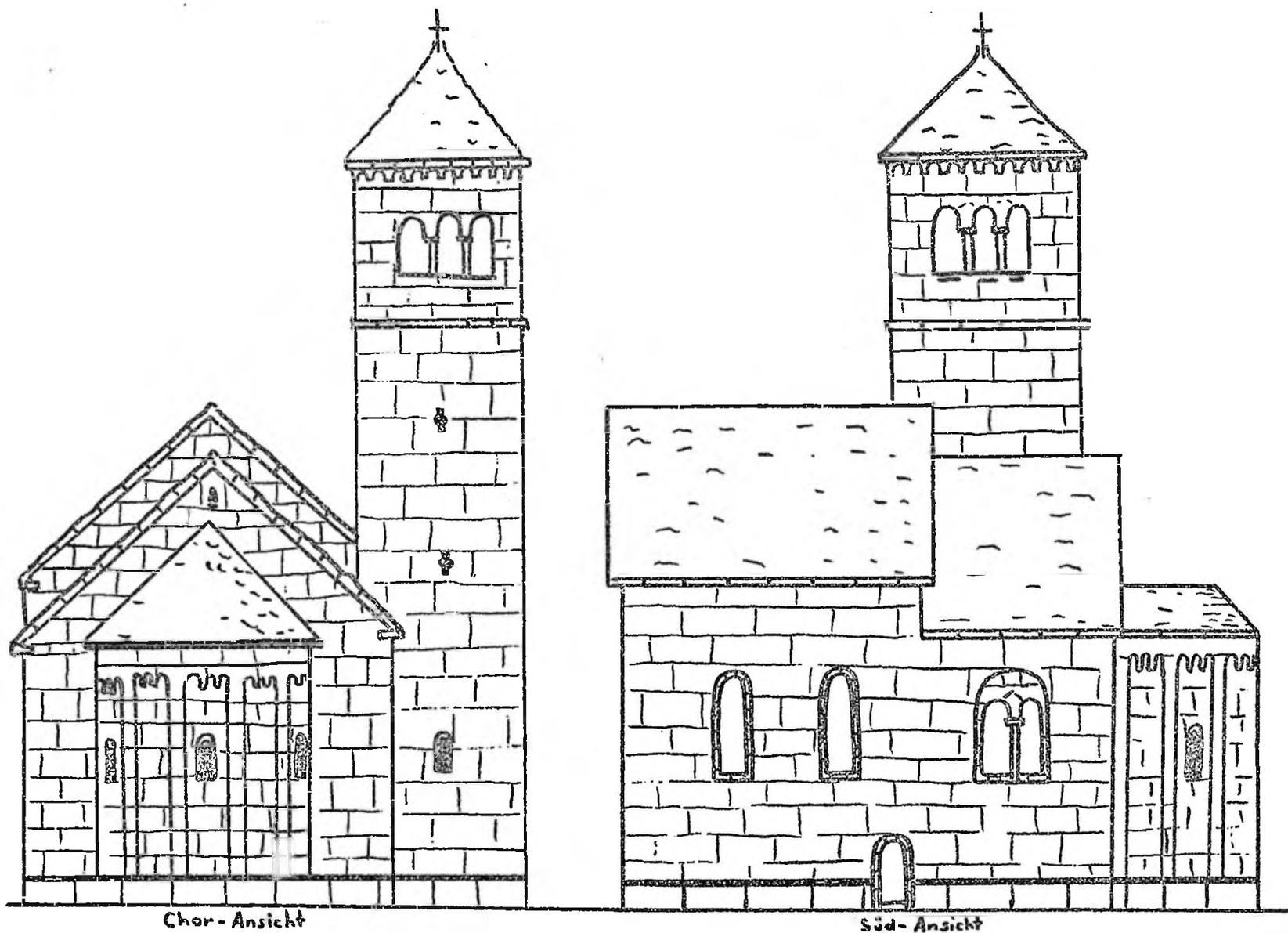
g) Zum Bannungang wird mit Nr. 1 geläutet.

h) Läuten in die Reben und aus den Reben :

- Im Oktober, am Morgen um 7 Uhr mit Nr. 6
- am Abend um 18 Uhr mit Nr. 1

Bei Bränden kein Sturmläuten mehr.

Seit 1948 muss man die Glocken nicht mehr von Hand ( mit Seil ) läuten. Ein elektrischer Automat und eine elektrische Handschaltung wurden damals installiert.



Alte romanische Kirche in Mulfenz (Rekonstruktion) vor dem Erdbeben 1356

Urkundlich erwähnte Geistliche an der Kirche Muttentz. seit 1230

I. Kirchherren oder Rektoren der Kirche Muttentz :

Lütold Münch	1399
Johannes Münch	1421
Hans Thüring Münch	bis 1449
Peter zum Luft, Domherr	bis 1474
Arnold zum Luft, Domherr	1474 - 1517
Aegidius Richolf	1518 - 1530

II. Vikare oder Leutpriester :

Ulrikus, Vikarius	1230	1227	ULB 21.7
Felix, Lütpriester	1444		
Konrad Lawenschild	1457		
Heinrich Hunt	1459		
Heinrich Keller	1463		
Johannes Stoll	1467		
Jakob Tottiker	1468		
Konrad von Memmingen	1473		
Johannes Keyer	1481		
Heinrich Holzapfel	1489		
Johannes Dornacher	1521		
Johannes Schnyder, gen. Vorschau	1525		

III. Frühmesser, Primissarius : Der jeweilige Prior des Roten Hauses :

Jodocus Schartweg	1456
Barthol. Brunner v. Rothenburg a.d. Tauber	1471
Heinrich Sartor	1472

IV. Kaplan St. Michaelis in ossorio, d.h. am Michaelsaltar in der Beinhauskapelle :

Georius Schitmuss	1489
-------------------	------

V. Kaplan am Altar beatæ virginis, d.h. am Marienaltar in der Kirche :

Martin Enderlin	1493
Johannes Dornacher	1521
Walter Bünzli	1525

VI. Pfarrer seit der Reformation :

Heinrich Schön	1529 - 1530
Balthasar Vögelin ( Avenius )	1531 - 1537
Johannes Grell	1537 - 1559

Johs. Jakob Meyer	1560 - 1565
Johs. Hospinian v. Stein	1565 - 1575
Konrad Holzinger	1575 - 1596
Philipp Vetterlin	1597 - 1607
Ezechiel Falkeysen	1607 - 1718
Friedrich Koch	1618 - 1628
Samuel Kessler	1629 - 1630
Emanuel Ull	1630 - 1648
Johs. Rud. Kündig ( Parkus )	1648 - 1657
Markus Keller ( Cellarius )	1657 - 1667
Theodor Beck	1667 - 1673
Johannes Bauhin	1673 - 1689
Johs. Rud. Hoffmann	1689 - 1713
Johs. Rud. Basler	1713 - 1721
Friedrich Merian	1722 - 1726
Benedikt Socin	1726 - 1738
Johs. Ulrich Thurneysen	1739 - 1746
Hieronymus Annoni	1746 - 1770
Johs. Ulrich Wagner	1770 - 1785
Friedrich Paravicini	1785 - 1800
Achilles Herzog	1801 - 1813
Johs. Jakob Bischof	1813 - 1830
Samuel Preiswerk	1830 - 1832
Johs. Heinr. Fehr von Berneck	1833 - 1833
Emanuel Linder	1834 - 1842
Johannes Schmid	1842 - 1875
Johs. Jakob Straumann	1875 - 1884
Karl Marti	1885 - 1895
Joh. Jakob Obrecht	1895 - 1935
Wilhelm Loew	1936 - 1956
Eduard Jungen	1949 - 1956
Alfred Braunschweig	1956 -
Hanna Wartenweiler	1957 -
Walter Scheibler	1957-
Richard Hungerbühler	

## Die Beinhauskapelle

Der Hof rings um die Kirche diente der Gemeinde MuttENZ als Gottesacker. Hier wurden seit undenklichen Zeiten, bis 1860, ungezählte Verstorbene der geweihten Erde übergeben.

Im Mittelalter war es Sitte, die bei Umbestattungen ausgehobenen Schädel und Knochen aufzubewahren. Zu diesem Zwecke errichtete man schon früh sogenannte Beinhäuser, in welchen diese Ueberreste aufgestapelt wurden. Sie sollten für die Lebenden eine ernste Mahnung - ein "memento mori" - sein. Die Beinhäuser waren fast alle ausnahmslos dem Seelenführer St. Michael geweiht. Auch im Beinhaus zu MuttENZ, das anscheinend gegen Ende des 15. Jahrh. erbaut wurde, befand sich ein St. Michaelsaltar, an welchem für die Verstorbenen gebetet wurde. Ausser St. Michael war die Kapelle auch der Maria geweiht.

Im Jahre 1489 wird ein Kaplan im Beinhaus, am St. Michaelsaltar, erwähnt. Zur selben Zeit lag die Kollatur der Kirche MuttENZ in der Hand des Basler Domherren Arnold zum Luft. Dieser Herr hatte im letzten Viertel des 15. Jahrh. die Kirche mit reichem Bilderschmuck ausgestattet. Wir dürfen vermuten, dass die Stiftung der Wandmalereien im Beinhaus ebenfalls Arnold zum Luft, gestorben 1517, zuzuschreiben ist. Die Beinhauskapelle wurde nämlich nicht nur mit einem Altar versehen, sondern an der Aussenseite und im Innern mit reichem Bilderschmuck ausgestattet. Die Schöpfer der Bilder kennt man nicht.

Anhand alter Dokumente muss angenommen werden, dass eine Bruderschaft " Unserer lieben Frau " existierte. Darum der Marienaltar. Diese Bruderschaft befasste sich neben den religiösen Verpflichtungen auch noch mit weltlichen Geschäften. Sie verfügte über Kapitalien und gewährte an Geldsuchende verzinliche Darlehen, jedoch nur gegen solide Bürgschaft und gute Sicherstellung.

Im Jahre 1529 wurde in Basel und auf der Landschaft die Reformation eingeführt, und zwar auf der Grundlage des damals geltenden Rechtes : " *cujus regio, ejus religio* ".

Der Michaelsaltar wurde beseitigt, und bald hernach hatte man für die Kapelle keine kirchliche Verwendung mehr. Man degradierte sie und machte sie profanen Zwecken dienstbar.

Glücklicherweise aber blieben die Malereien, die ~~noch~~<sup>leicht</sup> übertüncht worden waren, unter der Tünche erhalten. Mit der Zeit fiel aber diese allmählich ab. Die Köpfe und die Figuren traten immer deutlicher hervor.

Im einstigen sakralen Raum barg man zuletzt allerlei, was sonst nirgends Platz hatte. Gegen Ende des 18. Jahrh. wurde das grosse Rundbogenfenster an der Nordfassade zu einer Türe erweitert. Somit konnte man die erste Feuerspritze im Beinhaus unterstellen. Durch einen gewöhnlichen Lattenverschlag trennte man den Raum in zwei Teile. Den einen benützte der jeweilige Sigrist zur Unterbringung von Wellen, Rebstecken und dergleichen. Den übrigen Teil nahm die Gemeinde in Anspruch. Bei diesem Zustande blieb es bis zum Jahre 1906. In diesem

Jahr wurden die ersten Schritte für eine Renovation unternommen. Nach langen Bemühungen und Verhandlungen kam es im Jahre 1908 zu einer solchen. Die auf der Ostseite zugemauert gewesene Türe, sowie das halb zugemauerte Fenster wurden wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt. Desgleichen das grosse Rundbogenfenster an der Nordseite. Alle drei Eingangstüren wurden neu erstellt, antike Schlösser angebracht, und die Fenster mit Bleiverglasungen versehen. Ebenfalls wurden die Wandbilder im Innern restauriert. Die ebenso dringlich gewordene Konservierung der Wandbilder an der Aussenseite wurde der privaten Hilfe anheimgestellt.

Endlich konnte im Jahre 1936 auch diese Arbeit durchgeführt werden.

Im Laufe der Zeit zeigten sich an den Wandbildern im Innern, verursacht durch Feuchtigkeitserscheinungen, neue Schäden. Man sah ein, dass eine neue Renovation mit Entfeuchtungsmassnahmen und Isolationen notwendig wurde. Es kam wieder zu neuen Verhandlungen mit verschiedenen Stellen und hohen Kommissionen. Zeitweise tauchten Bedenken auf, ob die Malereien überhaupt noch gerettet werden könnten. Dies führte zum Entschluss, Kopien herstellen zu lassen.

Der seither verstorbene Kunstmaler Otto Plattner ( Liestal ), unter der Mitarbeit seines Kollegen K. Wirz ( Basel ), stellte 1948 die Kopien mit Geschick und feinem Verständnis her. Sie sind im Singsaal des Gemeindehauses angebracht.

Im Frühjahr 1953 wurden die noch rückständigen Entfeuchtungsarbeiten ausgeführt. Zudem legte man in der Kapelle einen neuen Plattenboden. Die künstlerische Bearbeitung der Bilder wurde den von der eidg. Kunstkommission empfohlenen Restaurator H. Fischer ( Bern ) übertragen. Der weitere Wandschmuck, die dekorativen Einfassungen der Türen und Fenster und die zierlichen Blumenschnörkel und Monogramme Christi, wie auch die Konservierung der gotischen Leistendecke führte Malermeister E. Mesmer ( MuttENZ ) aus. Sämtliche Restaurationsarbeiten wurden 1956 glücklich vollendet.

Begeben wir uns vor die Kapelle, so schaut ein überlebensgrosser Christophorus gebückt auf den Beschauer herab. Auf seinen Schultern trägt er das Jesuskindlein durch einen reissenden Strom.

Ueber der spitzbogigen mittleren Eingangstüre erblickt man den mit Flügeln bewehrten Erzengel Michael, den Hüter der Grabstätten, wie er mit gezogenem Schwert gegen das Böse ausholt. Das Bild ist leider arg verblichen und nur noch schwach an den Umrissen erkennbar.

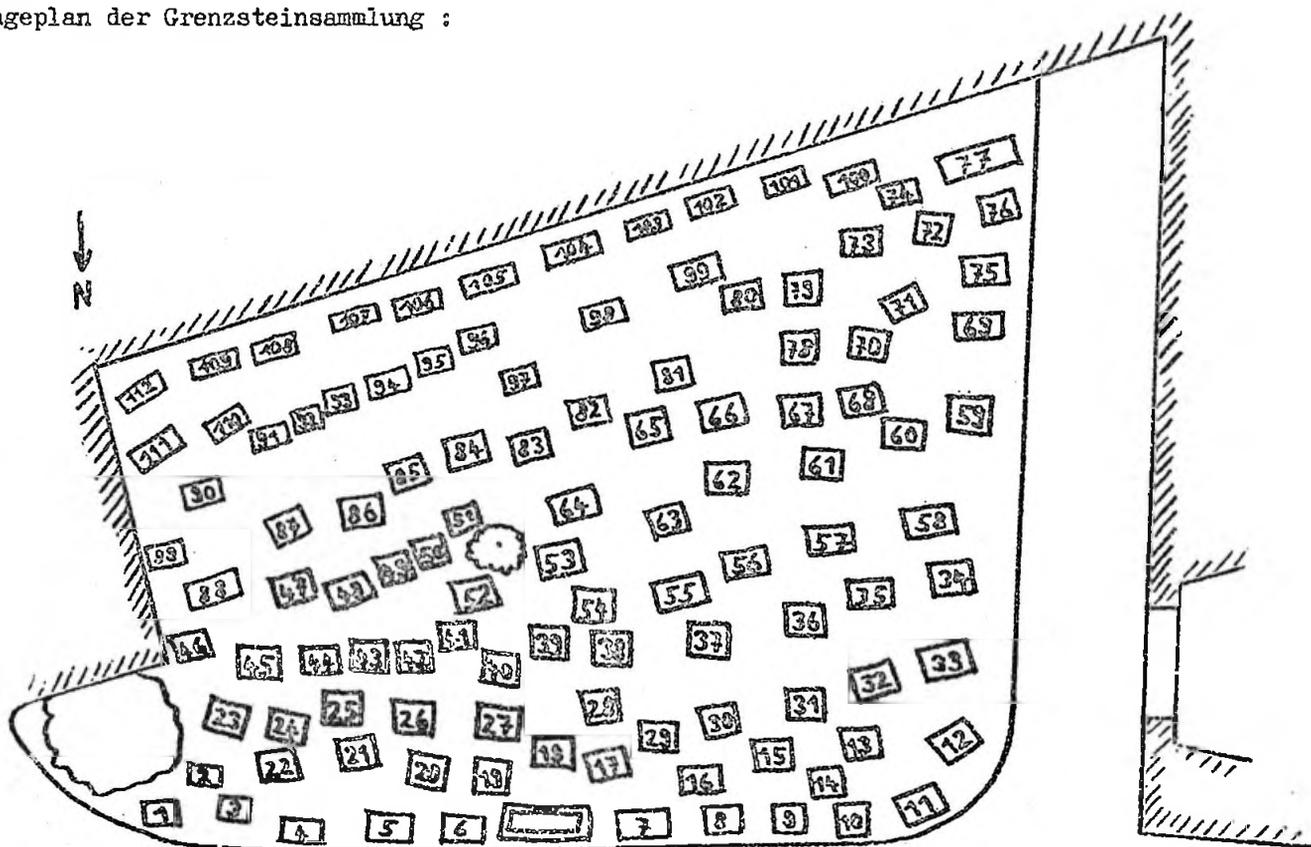
Die Verehrung der Maria kommt zum Ausdruck im zarten, lebensgrossen Bilde über dem Rundbogenfenster, wo sie als Mutter der Gnade, den Blick huldvoll gesenkt, ihren weit ausgebreiteten Mantel schützend über Hohe und Niedrige hält. Zu ihren Füssen ist das Datum 1513 verzeichnet. Treten wir dann durch eine der drei gotischen Türen in das Kapelleninnere, so erblicken wir an der Südwand das "Jüngste Gericht" ( 6,40 m lang und 2,65m hoch ). In der oberen Ecke rechts steht die Jahreszahl 1513. Der Charakter des Bildes verrät, dass ~~der~~<sup>sein</sup> Schöpfer vom Humanismus jener Zeit beeinflusst war.

## DIE GRENZSTEINSAMMLUNG NEBEN DEM BEINHAUS

Im befestigten Kirchhof zu MuttENZ ist eine, nach ihrem Umfange in der Schweiz, einzigartige Sammlung von 112 Grenzsteinen aufgestellt, die von Jakob Eglin, MuttENZ, im Laufe der letzten Jahrzehnte zusammengetragen wurden. Sie stellen steinerne Zeugen, kleine profane Denkmäler der Flurgeschichte von MuttENZ dar.

Nachfolgende Ausführungen sind eine Zusammenfassung aus dem Büchlein "Die historische Grenzsteinsammlung auf dem Kirchhof zu MuttENZ", von Jakob Eglin.

Lageplan der Grenzsteinsammlung :



Gegen Ende des 19. Jahrh. hatte die Zerstückelung des Grundbesitzes im Gemeindebann MuttENZ ein solches Ausmass erreicht, dass eine rationelle Bewirtschaftung des Bodens in Frage gestellt war. Auch das Fehlen zweckmässig angelegter Feldwege wirkte sich für die richtige Pflege und Nutzung der zerstreuten Grundstücke vielerorts sehr nachteilig aus. Die Gemeindebehörden sahen sich daher veranlasst, Güterzusammenlegungen in die Wege zu leiten.

Etappen der Regulierung :

- 1903/04 : Nördlich SBE-Linie bis Hardwaldung  
1914 : Bitzenen - Kilchmatt  
1918/19 : Rüttihard  
1922 : Vorderes Bitzenengebiet bis Bahnhofstrasse  
1919 : Beginn der Güterzusammenlegung im westlichen Teil des Gemeindebannes zwischen Dorf und Birs  
1927 - 31 : Oestlicher und südlicher Teil des Gemeindebannes mit Rebhang des Wartenberges

Die Gesamtfläche des regulierten Gebietes umfasst rund 600 Hektaren. Der übrige Teil des Bannes, rund 1065 Hektaren, bestehend aus Waldungen, Strassen und Wegen usw., wurde neu vermessen und vermarcht.

Im Verlaufe der Neueinteilung verschwanden die meisten alten Grenzen. Damit verloren die vielen, zum Teil uralten Gütersteine ihre Daseinsberechtigung. In die neuen Grenzen durften sie nicht mehr gesetzt werden, da die kantonalen Bestimmungen für die Neuvermarkung Grenzsteine aus Granit vorschrieben. Die alten Steine waren fast durchwegs aus Jurakalk hergestellt. Daneben kamen auch solche aus rotem Sandstein nicht selten vor.

Die alten Gütersteine, oft kleine, heimatkundliche Kulturdenkmäler, wurden von J. Eglin gesammelt und bei der Kirche aufgestellt.

Verzeichnis der Muttener Grenzsteine

I. Stadt Baselgut - Steine

Sie sind durchwegs mit dem heraldischen Baselstab geschmückt.

Nummern : 1, 21, 22, 24, 45, 47, 48, 86, 87, 88, 90, 91, 107, 109.

II. Deputatengut - Steine mit Jahreszahlen

Die Verwaltung des Kirchen- und Schulgutes nannte man früher das Deputatenamt. Die Bezeichnung "Deputatengut" ist somit gleichbedeutend mit Kirchengut oder Gotteshausgut. Die Gütersteine, welche die Besitzungen der Kirche umgrenzten, sind in der Regel mit den beiden Initialen DG = Deputatengut bezeichnet.

Nummern : 2, 4, 7, 8, 9, 5, 11, 12, 13, 15, 17, 18, 19, 30, 31, 37.

### III. Deputatengut - Steine ohne Jahreszahlen

Nummern : 6, 10, 14, 16, 20, 32, 34, 35, 36.

### IV. Zehntenfreies = Gut - Steine

Diese Grenzsteine sind gekennzeichnet mit den Initialen ZF = zehntenfrei. Das zehntenfreie Gut gehörte gewöhnlich zu den Besitzungen der Kirche oder einer geistlichen Stiftung.

Nummern : 3, 23, 26 mit Krücke, dem offiziellen Abzeichen des Spitals, 27, 41 mit Krücke, 105 mit St. Jakobspilgerstab.

### V. St. Jakobsgut - Steine

Im Banne Muttenz verfügte das Siechenhaus St. Jakob über einen ansehnlichen Besitz von Wiesen und Aeckern ( meist Schenkungen ). Alle Grenzsteine des Siechenhausbesitzes tragen als Abzeichen das Symbol des hl. Jakobus, den Pilgerstab.

Nummern : 28 mit Initialen SI ( St. Jakob ), aus vorreformatorischen Zeit, 39, 51, 53, 62, 63, 65, 81, 82, 83, 84, 85, 94, 95, 96, 97, 98, 103, 104, 105, 106. Viele dieser Steine standen in der Nähe von St. Jakob, also nicht mehr im Muttenzer Bann.

### VI. Spitalgut - Steine

Das Spital zum Hl. Geist in Basel, das sich einst an der Freienstrasse in der Gegend des Hauses zum Sodeck befand, verfügte in Muttenz über eine ausgedehnte Grundherrschaft. Das Kennzeichen der Spitalgut - Steine stellt eine Krücke dar, bestehend aus einem senkrechten Stab mit gebogener oder gerader Querstütze.

Nummern : 40, 49, 50, 52, 54, 55 mit SZ = Spitalzehnten, 41.

### VII. Klingentalgut - Steine

Dem um 1274 gegründeten Kloster Klingental in Kleinbasel gehörte ein grosser Teil der obern Hardwaldung nebst andern im Banne Muttenz liegenden Gütern. Die Klingentalsteine sind gekennzeichnet durch eine Glocke.

Nummern : 57, 60.

### VIII. Steinenklostergut - Steine

Das Kloster Maria Magdalena an der Steinen in Basel, gegründet im 12. Jahrh., besass in Muttenz an verschiedenen Orten Güter, darunter in der Lachmatt. Die Gütersteine, welche die Grundstücke des Klosters umgrenzten, tragen als Abzeichen eine Salbebüchse zur

Erinnerung an die biblische Maria Magdalena, die Sünderin, die dem Herrn die Füße salbte.

Nummern : 78, 79, 80, 81.

#### IX. St. Klaraklostergut - Steine

Klarissenhaus ( Orden geht auf Franz v. Assisi zurück ) zuerst in Basel vor dem Spalentor, später im von den Sackbrüdern verlassenen Kloster in Kleinbasel. In Muttenz besaßen die Klosterfrauen eine Reihe von Aeckern und Matten, die zu ihren zinspflichtigen Gütern zählten.

Es blieb nur noch ein Güterstein der Klarissen erhalten : Nr. 56 mit einem grossen C = Claraklostergut. Das kleine Kreuz mit im C soll den geistlichen Besitz andeuten.

#### X. Deutschordensgut - Steine

Der deutsche Ritterorden, dessen Kennzeichen ein schwarzes Kreuz auf weissem Mantel war, der auch in Basel ein Ordenshaus im Kirchsprenkel St. Alban auf der Rheinseite der Rittergasse besass, hatte in Muttenz über 30 Jucharten Landbesitz.

Nummern : 29 mit grossem, gleichschenkligen Kreuz, 33 mit AL = Almosengut ( nach der Reformation und der Aufhebung des Ordens ).

#### XI. Rothaus - Steine

Sie umgrenzten Güter, die einst zum Roten Haus, dem St. Paulus Kloster, einem dem Augustiner-Orden unterstellten Kloster, gehörten.

Nummern : 58, 59, 69, 75, 76, alle mit RH = Rothaus.

#### XII. Ruprecht Winter - Steine

Ruprecht Winter war ein reicher Basler. In den Jahren 1528 und 1540 erscheint er als Besitzer des Klostergrundes zum Roten Haus. Ausserdem besass er noch weitere Grundstücke im Banne Muttenz.

Nummern : 70, 71, 72, 73, 74, mit einem sogenannten Hauszeichen geschmückt, bestehend aus einem in die Höhe gerichteten, senkrechten Pfeil, links unten mit einem kleinen Kreuz und rechts mit einer kurzen, schräggestellten Stütze. Zu beiden Seiten des Pfeiles RW = Ruprecht Winter.

#### XIII. Verschiedene Gütersteine, die Privatgut abgrenzten

Nummer 66 mit TPR = Thomas Platter und GG = Gundeldingergut. Thomas Platter war im

17. Jahrh. Inhaber des Gross-Gundeldinger Schlossgutes.

Nummer 67 gleich wie 66

Nummer 68 gleich wie 66

Nummer 61 mit FP = Felix Platter

Nummer 100 mit WH und IB, weist auf die einstigen Besitzer des Rütthardgutes hin, Burckhardt-Wild und Söhne und Forcat-Weiss und Söhne und Markus Weiss-Leisler.

Nummer 42 mit Wappen der Basler Familie Gessler, schön geschwungener Schild, unterteilt mit Querbalken und mit drei Sternen geschmückt.

Nummer 43 mit Wappen der Familie Beck ( Rosenzweig im Wappenschild ) und den Buchstaben SB = Sebastian Beck.

Nummer 112 mit R = Joh. Jak. Ritter, Gastwirt zum Schiff am Barfüsserplatz in Basel.

#### XIV. Gemeindewald - Steine

Nummer 46 mit W = Wald.

#### XV. Bannsteine

Zu den schönsten und kulturhistorisch interessantesten Grenzzeichen zählen unstreitig die Gemeindebannsteine. Sie stehen noch heute im hochgelegenen Waldgebiet, an den Hängen und Gräten, längs der Grenze gegen Münchenstein, Arlesheim, Gempen, Frenkendorf und Pratteln.

Einige Standorte : An der Grenze gegen Arlesheim stehen die schönsten. Auf der Winterhalde. Scheidflühl oder Jägertischli ( MuttENZ, Arlesheim, GempEN ), ein uraltes, natürliches Grenzzeichen. Hoher Bannstein, 1,4 km vom Jägertischli entfernt. Zwischen diesen beiden Grenzpunkten ( Verlauf der Grenze MuttENZ - GempEN ) stehen 17 Bannsteine. Der Hohe Bannstein ist sehr bekannt ( MuttENZ, GempEN, Frenkendorf, Pratteln ). Hirtenstein aus dem obern Stierenwald. Nummern der Steine in der Sammlung : 38, 77, 108, 111.

#### XVI. Grenzsteine, bei welchen die Grundeigentümer und der Standort nicht mehr bekannt sind

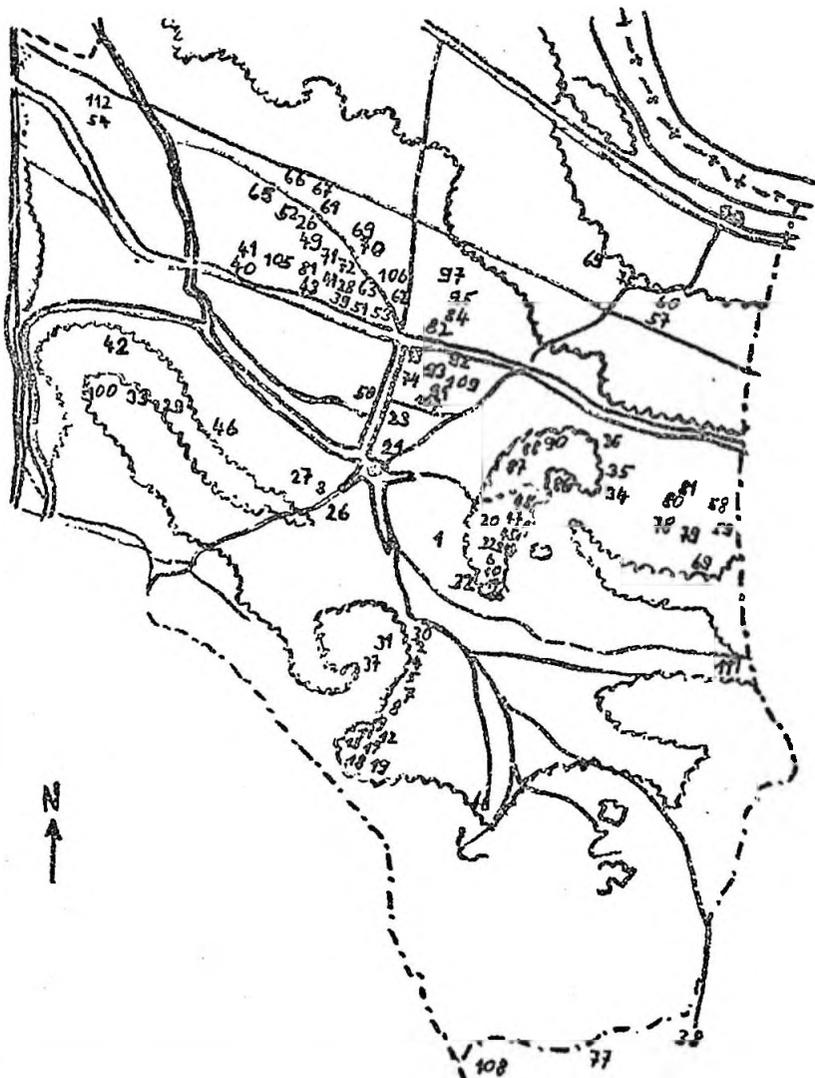
Nummer 89 mit 1757, BB

Nummer 101, mit 1733

Nummer 102, mit 1733

Nummer 110, ohne Jahreszahl und mit zum Teil zerstörtem Wappenschild und defektem Monogramm, welches vermutlich auf die Platterfamilie zum Gundeldingerschloss hinweist.

Uebersichtsplan von Muttenz mit den früheren Standorten der alten Grenzsteine :



Tabellarische Uebersicht

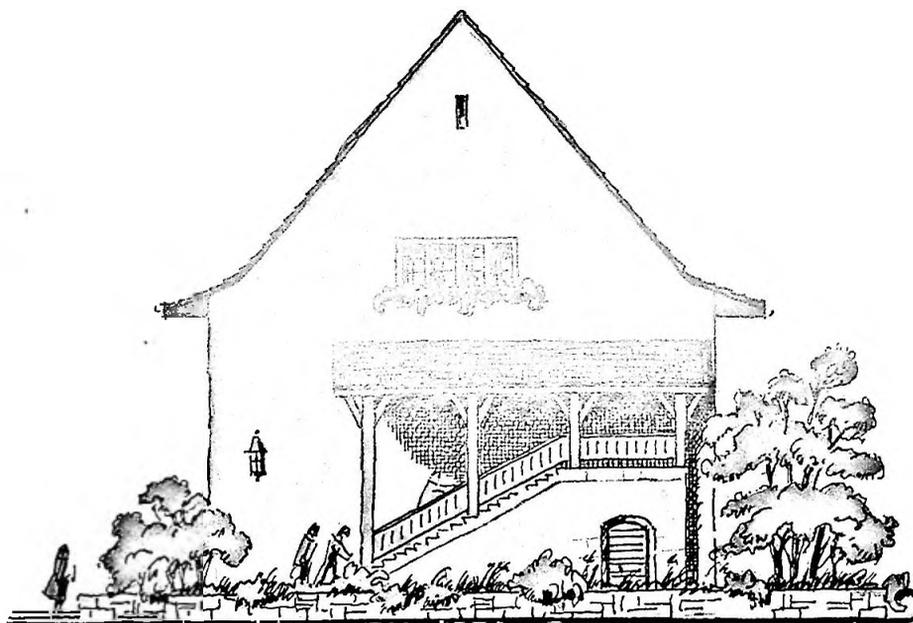
Arabische Zahl : Steinnummer

Römische Zahl : Nummer des Abschnittes im Verzeichnis

1	I	7	II	13	II	19	II	25	XVI	31	II	37	II
2	II	8	II	14	III	20	III	26	IV	32	III	38	XV
3	IV	9	II	15	II	21	I	27	IV	33	X	39	V
4	VI	10	III	16	III	22	I	28	V	34	III	40	VI
5	III	11	II	17	II	23	IV	29	X	35	III	41	IV
6	VII	12	II	18	II	24	I	30	II	36	III	42	XIII

# An die Freunde heimischer Kultur

Schulstrasse 15  
Zugang zum Museum



Seit Jahrzehnten fehlte es nicht an Bemühungen, die Bevölkerung von Muttenz mit der Geschichte und der Eigenart unseres Dorfes vertraut zu machen. Es scheint uns angesichts des schnellen Wachstums unserer Gemeinde sehr wertvoll zu sein, auch bei den neuzugezogenen Mitbürgern auf diese Weise Heimatgefühl zu wecken.

Wir denken an die Bestrebungen der Gesellschaft «Pro Wartenberg» zur Erhaltung der Ruinen. Schade, dass interessante Kleinfunde nach Liestal abgegeben wurden, weil bei uns kein geeignetes Ausstellungslokal vorhanden war. 1944 veranstaltete eine Kommission eine Karl-Jauslin-Gedächtnisausstellung zur Erinnerung an den Muttenzer Maler, dessen Bilder zur Schweizergeschichte und dessen Festzugsentwürfe den Geschichtsunterricht unserer älteren Generation prägen halfen.

1949 organisierte die «Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde Muttenz» die Ausstellung «Unser Dorf, unser Stolz», in der besonders auf eine sinn-

gemässe Gestaltung des alten Dorfteils hingewirkt wurde.

Später wurde auf Veranlassung der Gemeindebehörde die umfangreiche Bibliothek des Lokalhistorikers Jakob Eglin katalogisiert und im alten Archivraum der Gemeinde vorläufig untergebracht. 1968 entstand im gleichen Raume als bescheidener Anfang das heutige «Karl-Jauslin-Museum». Wir verweisen hier auf unsere Beilage von Dr. J.J. Jenny.

Kurzfristige Ausstellungen folgten: 1969 «Vom alten Muttenzer Bauernhaus zur landwirtschaftlichen Siedlung» und 1970 «Gfunde im Muttezer Bode» mit Versteinerungen als Zeugen einstigen Lebens und prähistorischen Funden als Belegen früherer Kulturen.

Immer wieder bereitete die nachherige Versorgung des wertvollen Ausstellungsgutes Sorgen: die vorhandenen Räume sind zu klein, ungeeignet, vor allem feucht, so dass nicht wiedergutzumachender Schaden entsteht.

Darum suchen wir grössere und bessere Ausstellungsräume.

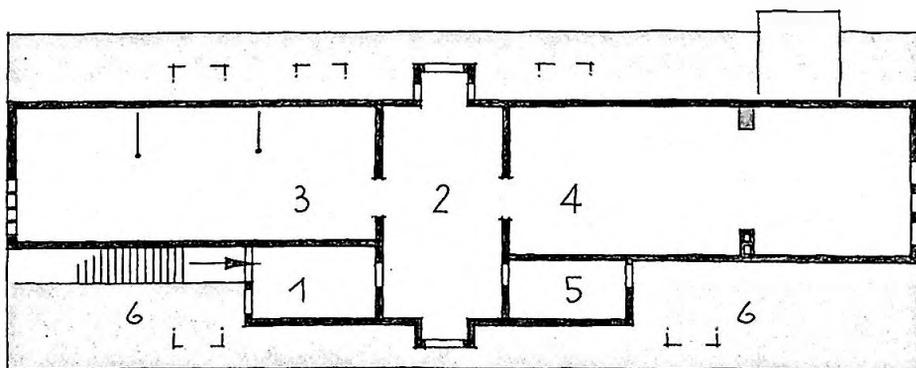
Wir planen:

1. ein Karl-Jauslin-Museum,
2. einen Bibliothek- und Archivraum,
3. eine heimatkundliche Ortsammlung.

(Entwürfe von Architekt W. Röthlisberger unten und auf der Rückseite.)

Unser Ausstellungsgut hat nicht nur örtliche Bedeutung. Karl Jauslin darf wohl auch heute noch allgemein schweizerische Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Jakob Eglin greift in seinen Arbeiten oft über die Grenzen seiner Heimat hinaus. Eine Sammlung der vielen Bodenfunde aus der Vergangenheit, eine Darstellung der Eigenarten unserer heimatlichen Natur in Wiese, Wald und Feld wie auch eine Schau über das Werden und Wachsen unserer Gemeinde anhand von Plänen, Bildern und Gegenständen werden sicherlich allgemeines Interesse finden. Von besonderem Wert wird eine solche Ortssammlung auch für unsere Schulen aller Stufen sein.

- 1 Vorraum und Garderobe
- 2 Bibliothek und Archiv  
Jakob Eglin,  
Gesellschaften Pro Wartenberg  
und Natur- u. Heimatkunde
- 3 Heimatkundliche Ortssammlung
- 4 Karl-Jauslin-Museum
- 5 Toiletten
- 6 Arbeits- und Deponieräume



# Aufruf

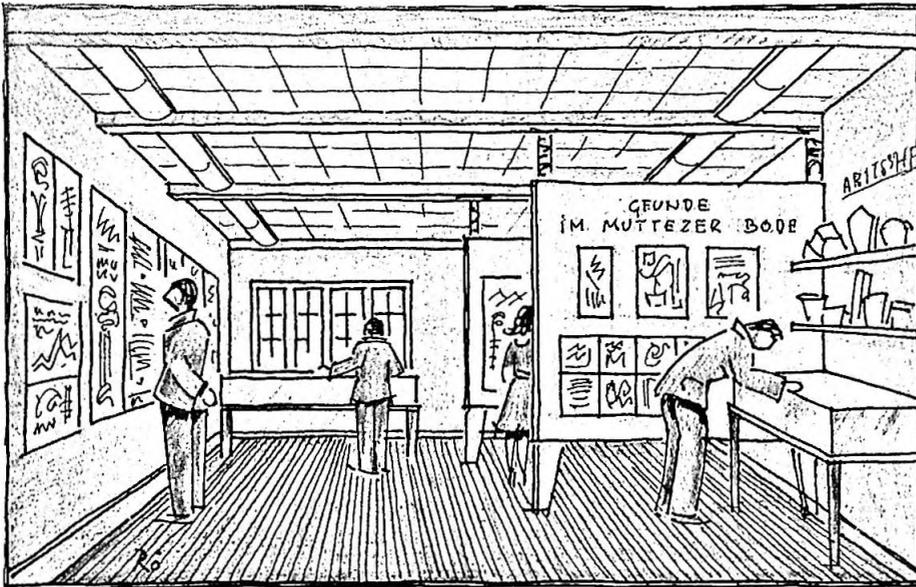
Der grosse Dachstock des Schulhauses Breite II wurde seinerzeit von Architekt W. Röthlisberger so gebaut, dass darin grosse, stützenfreie Räume eingerichtet werden können. Der Ausbau ist mit Fr. 130000.- veranschlagt. Die Gemeinde stellt uns das ganze schöne Geschoss zur Verfügung. Zur Verwirklichung unseres Vorhabens braucht es aber auch privater Anstrengungen. Daher

wenden wir uns an Sie mit der höflichen Bitte um finanzielle Unterstützung. Besten Dank zum voraus und freundliche Grüsse!

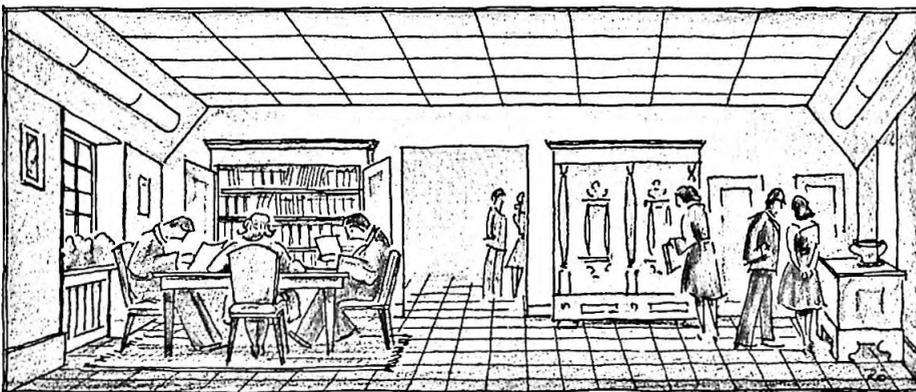
Die Museumskommission Muttenz:  
 Max Ramstein-Burri, Präsident  
 Fritz Dreyer, Gemeinderat  
 Hermann Kist, Aktuar  
 Hans Bandli, Kassier  
 Peter O. Saladin, Sekretär

## Diesen Aufruf unterstützen:

Dr. Bernold Ernst, Direktor  
 Brunner Fritz, Gemeindepräsident  
 Burri Fritz, Geschäftsführer  
 Dr. Dietschi Eugen, Redaktor  
 Durtschi Fritz, Vizepräsident  
 Dr. Ewald Jörg, Konservator  
 Prof. Dr. Fischli Ernst  
 Florin Laurenz  
 Füglistaller C. Hans  
 Dr. Gantner Theo, Volkskundler  
 Graf Fritz, Gemeinderat  
 Hauenstein Peter, Direktor am Technikum  
 Jaggi Josef, Gemeinderat  
 Jauslin Werner, Ständerat  
 Dr. Jenny J. J., Redaktor  
 Jourdan Edmund †, Baumeister  
 Jourdan Hans, Baumeister  
 Dr. Kaufmann Rudolf, Kunsthistoriker  
 Dr. Lejeune Leo, Regierungsrat  
 Prof. Dr. Leupin Kurt  
 Leupin Jakob, Bürgerrat  
 Manz Paul, Regierungsrat  
 Oberer Hugo, Direktor  
 Oswald Elmar, Methodiklehrer  
 Dr. Rapp Hans, Ingenieur  
 Ruesch Hans, Land- und Gemeinderat  
 Rüschi Hans, Schulpflegepräsident  
 Schenk Ernst, Land- und Gemeinderat  
 Schmid Ernst, Gemeindeverwalter  
 Schneider Arnold, Regierungsrat  
 Schorr Hans  
 Schumacher Eugen, Direktor  
 Sigg Ruinell  
 Spinnler Kurt, Direktor  
 Stohler Paul, alt Gemeindepräsident  
 Strub Werner, Tierarzt  
 Strübin Theo, Liestal  
 Dr. Suter Paul, Reigoldswil  
 Thalmann Max, Bauverwalter  
 Dr. Wanner G. A., Redaktor  
 Dr. Werenfels-Graf, Fritz  
 Fr. Zeller Erna



Heimatkundliche Ortssammlung



Bibliothek- und Archivraum



Karl-Jauslin-Museum

W. Röhliberger  
Vorprojektpläne für Ortmuseum  
über den Feuerwehrrmagazin

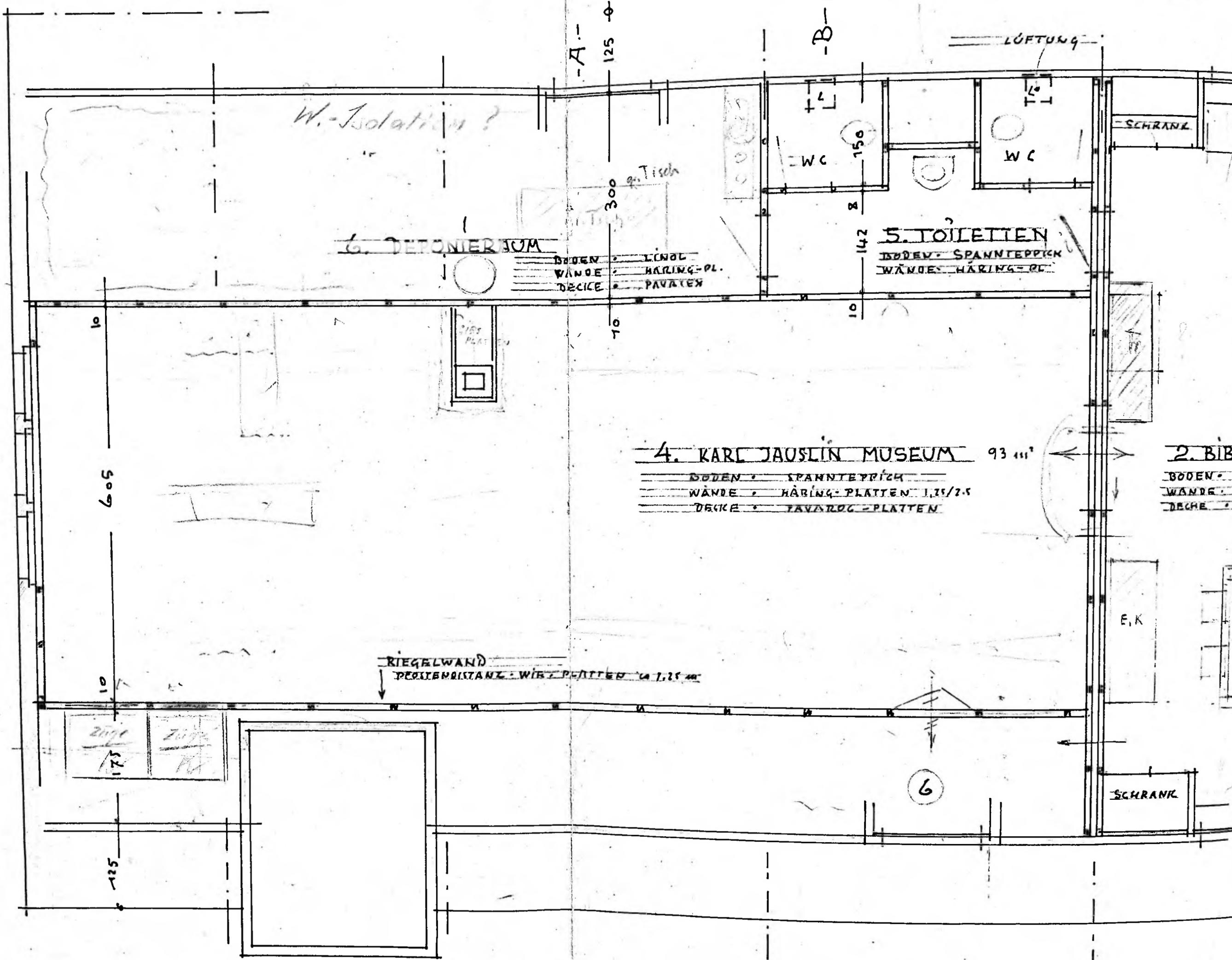
Herrn  
Paul Gysin  
Sevogelstrasse 24  
4132 Muttenz



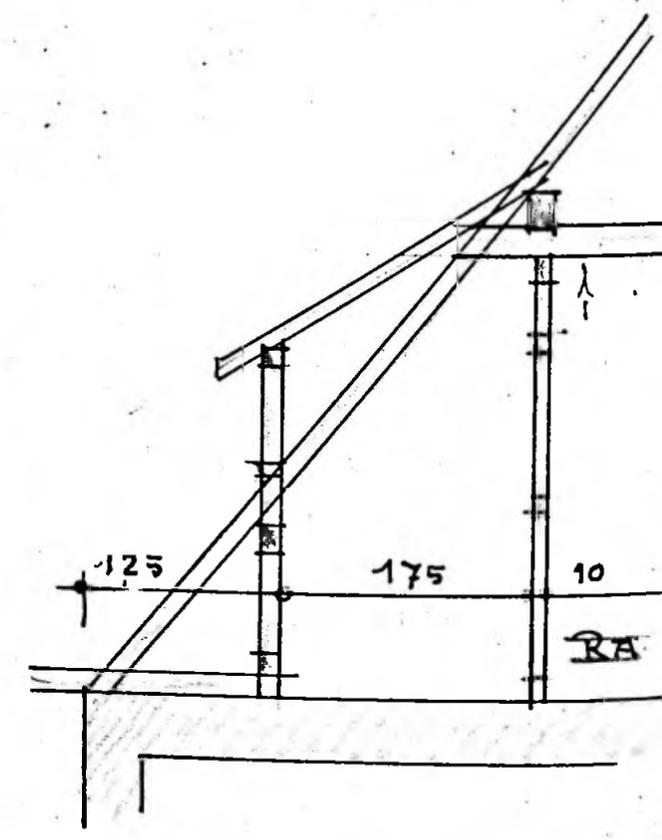
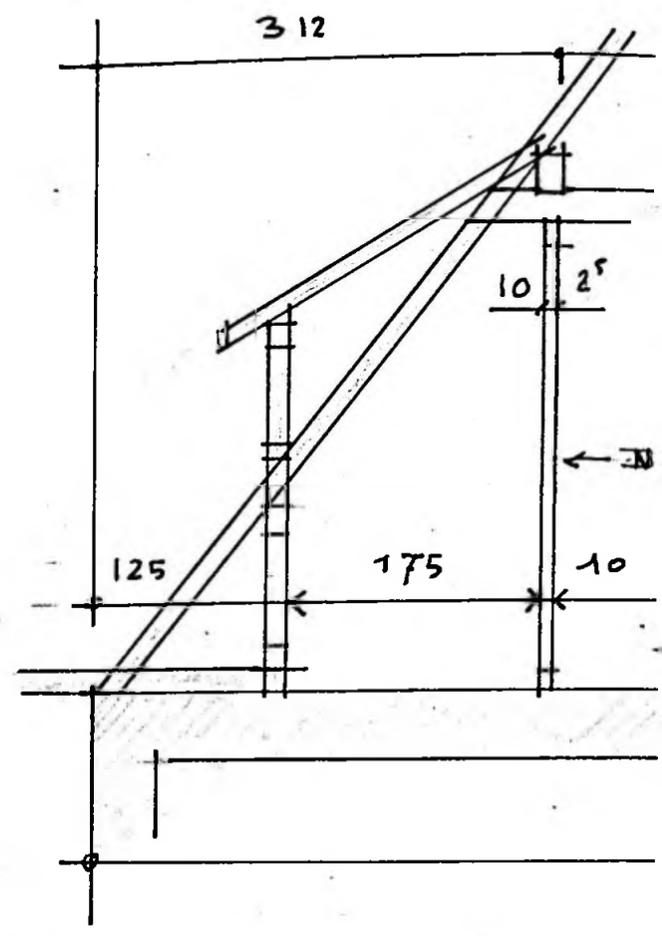
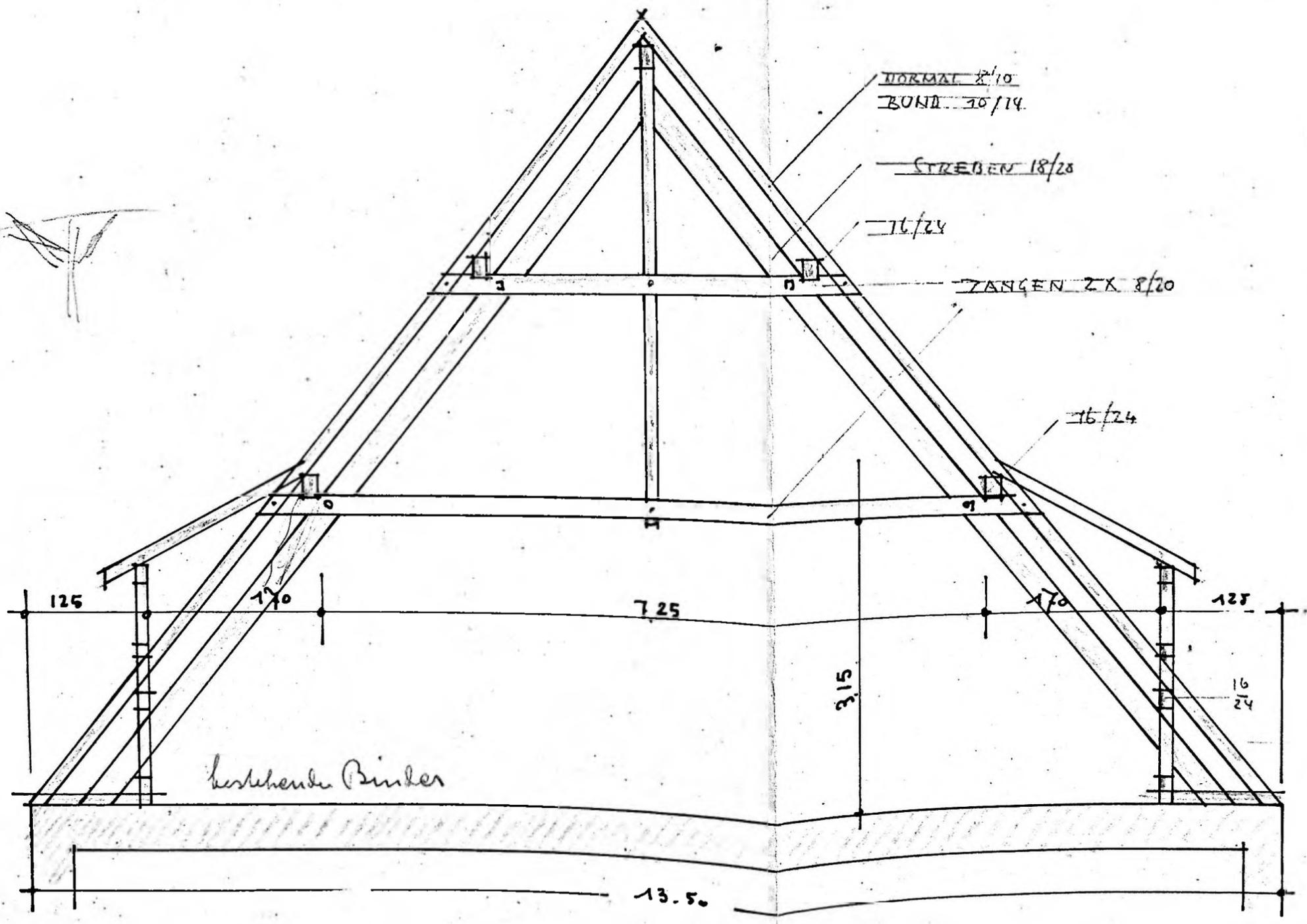
Pauschalfrank  
4132 Muttenz 1

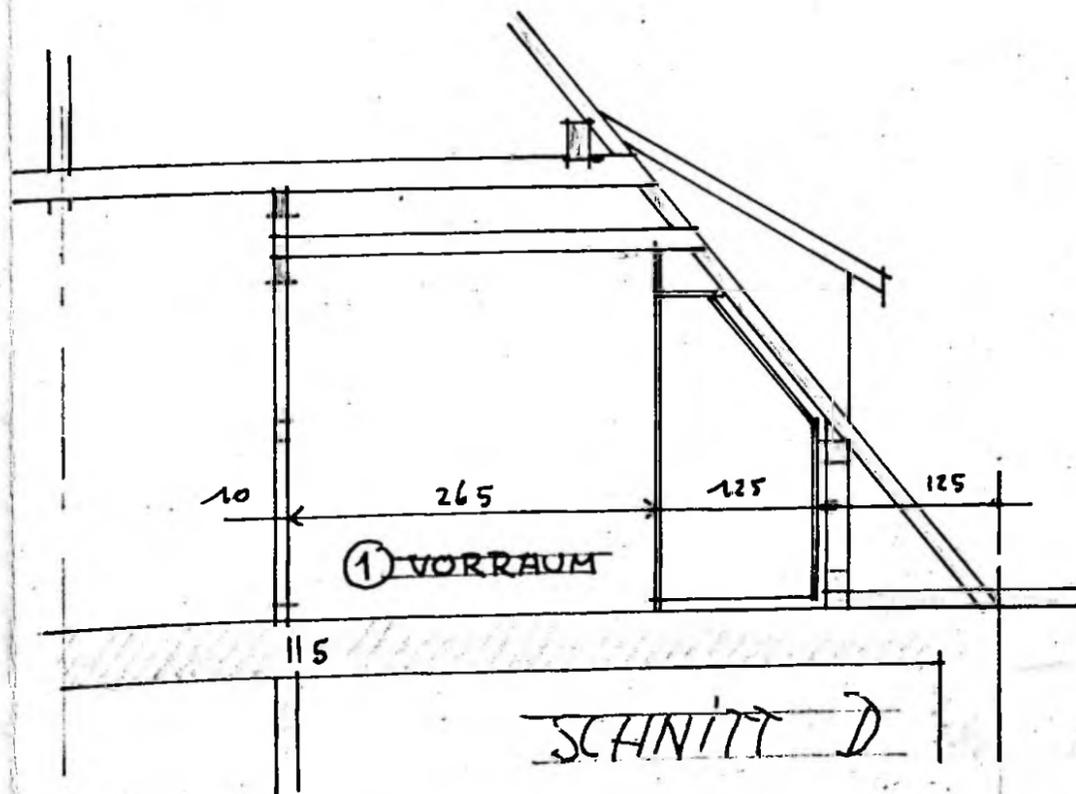
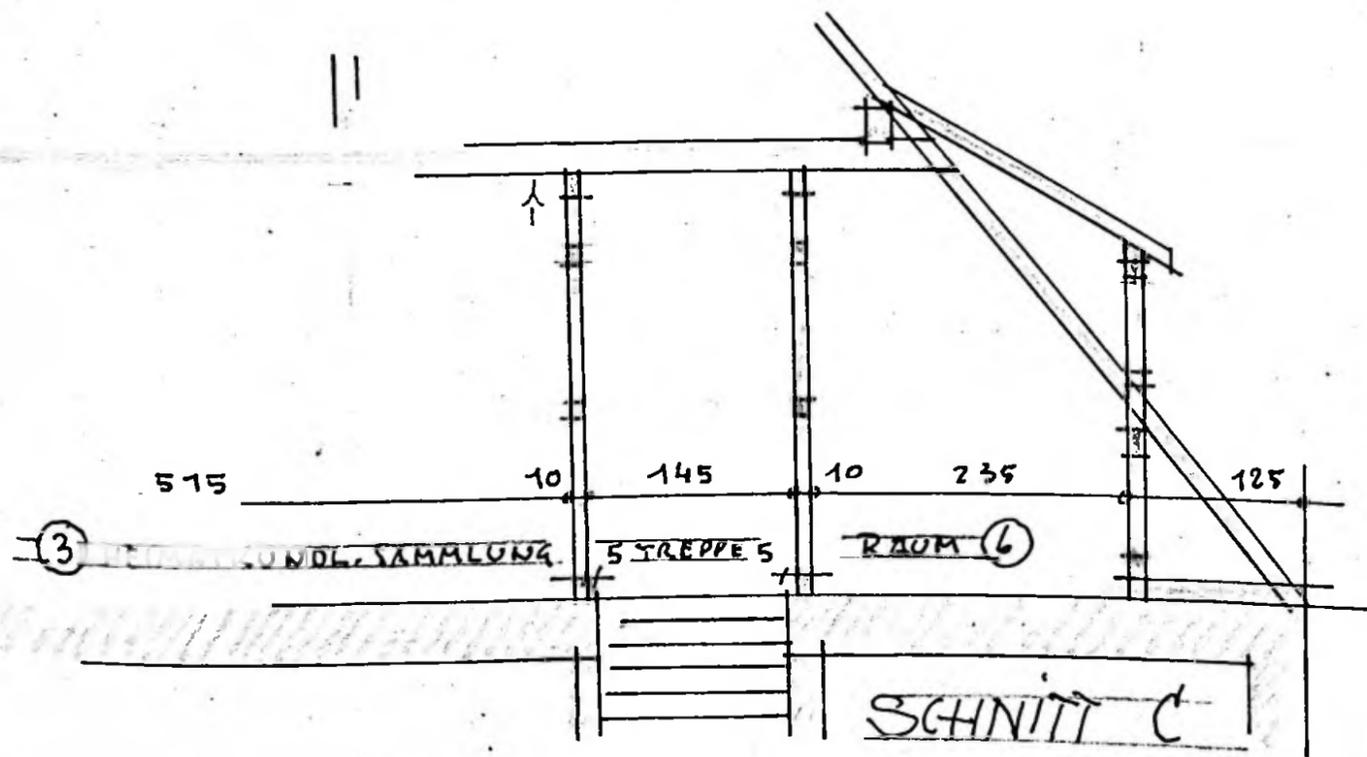
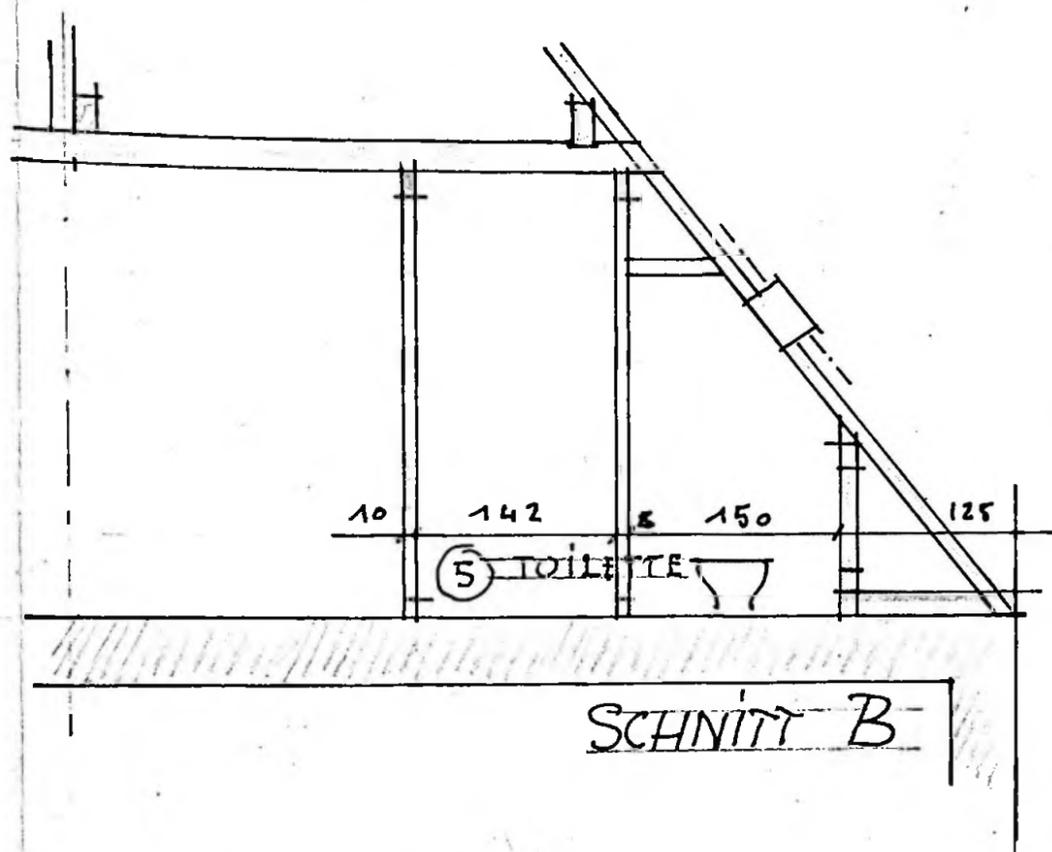
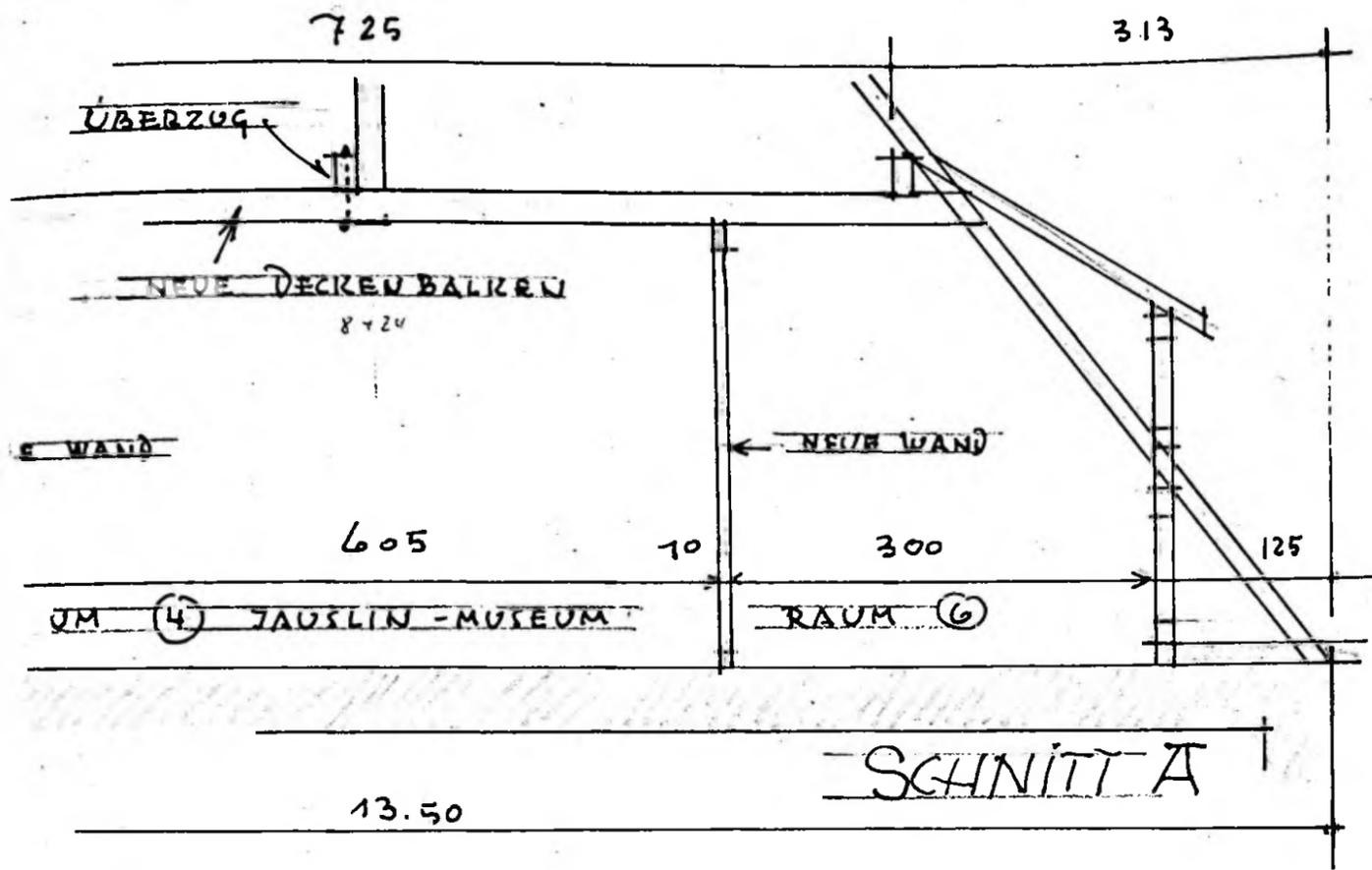


Gemeindekanzlei  
4132 Muttenz









BAUHERSCHAFT :  
EINWOHNERGEMEINDE : MUTTENZ

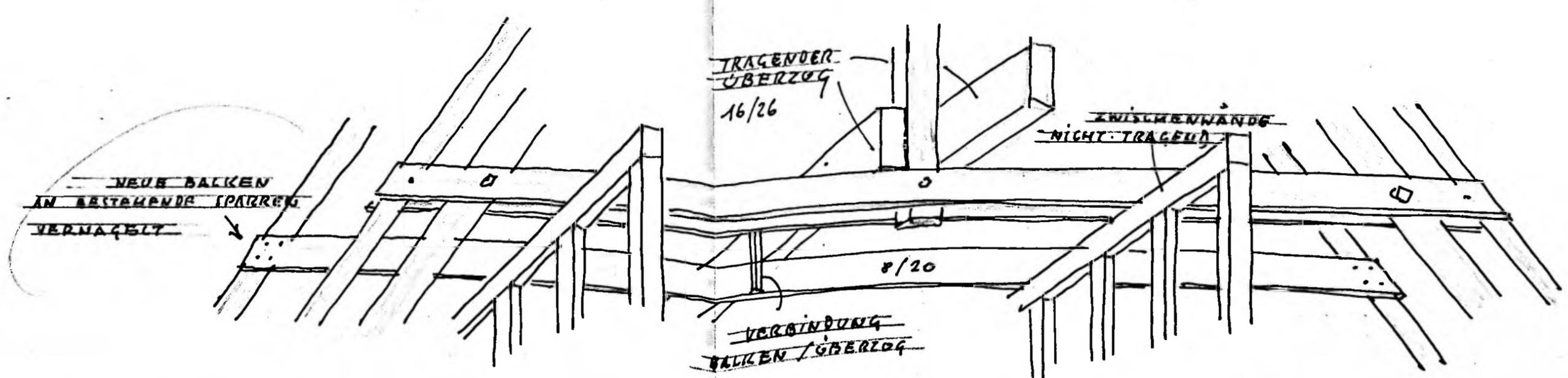
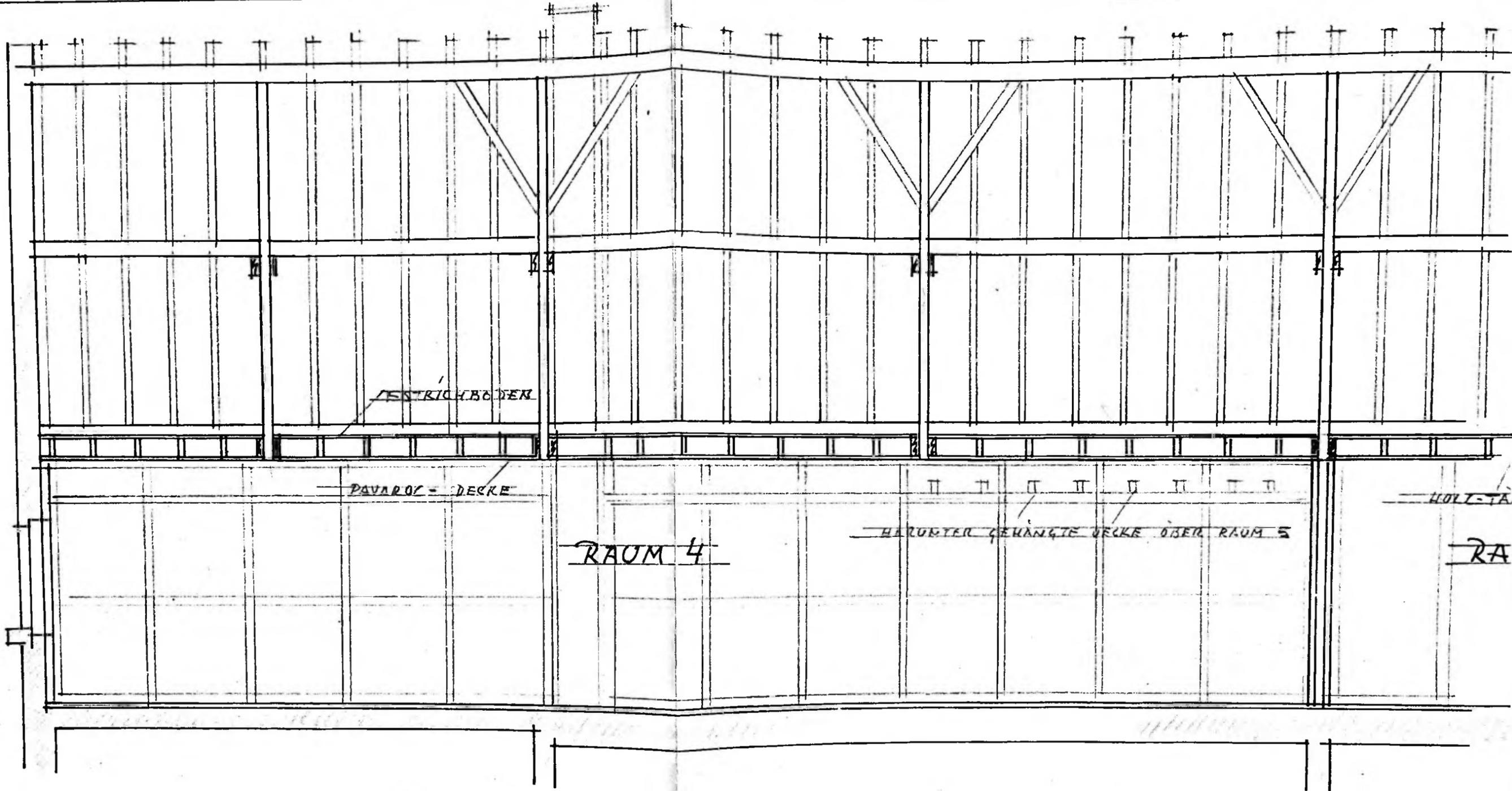
ARCHITEKT :  
BAULEITUNG :  
RÖTHLISBERGER

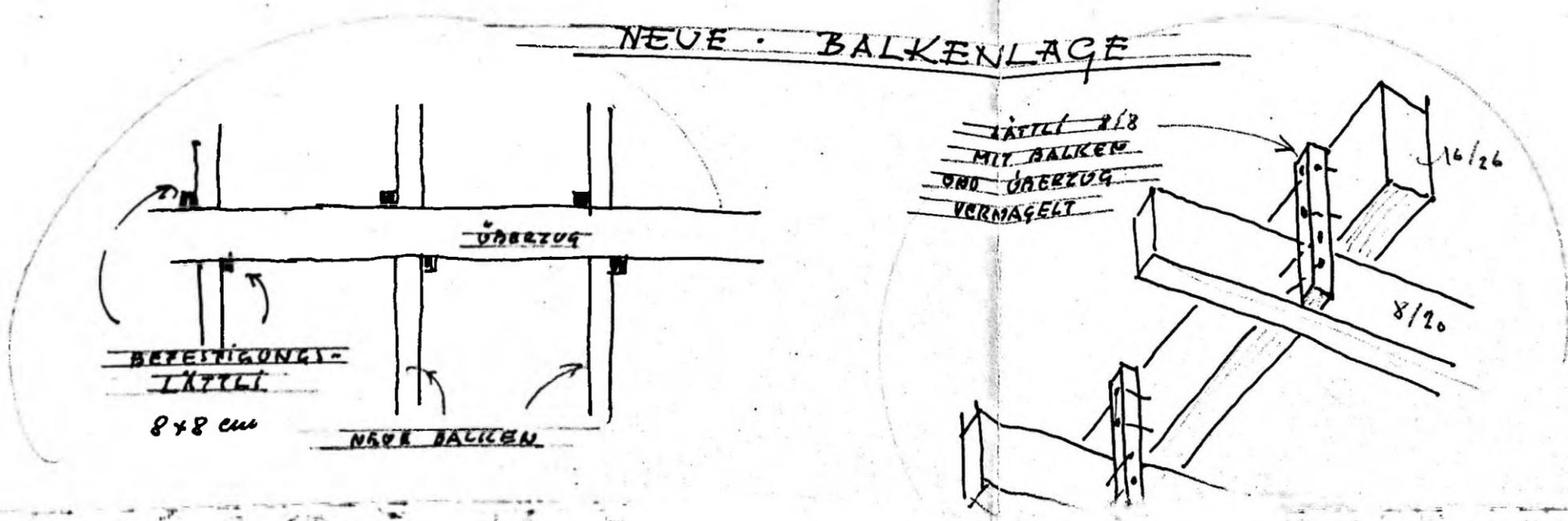
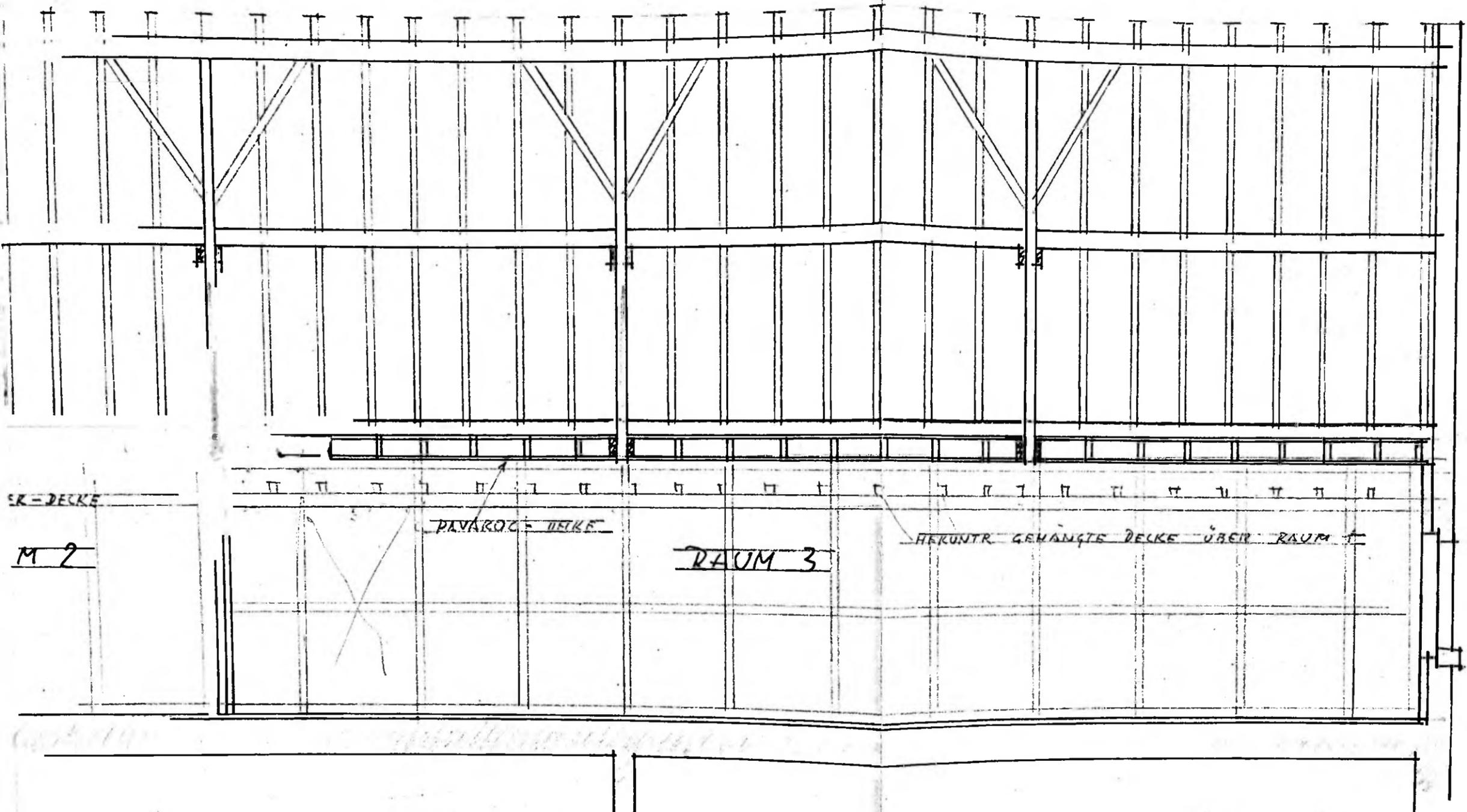
*Architekten*

SCHULHAUS BREITE II  
AUSBAU DES DACHSTOCKES  
ALS ORTS - MUSEUM

BLATT 2

QUERSCHNITTE 15. II. 1971





BAUERSTIFT  
 EINWONNERGEMEINSCHAFT

BRUNNEN  
 BAUKUNST  
 TÖHLENSTR.

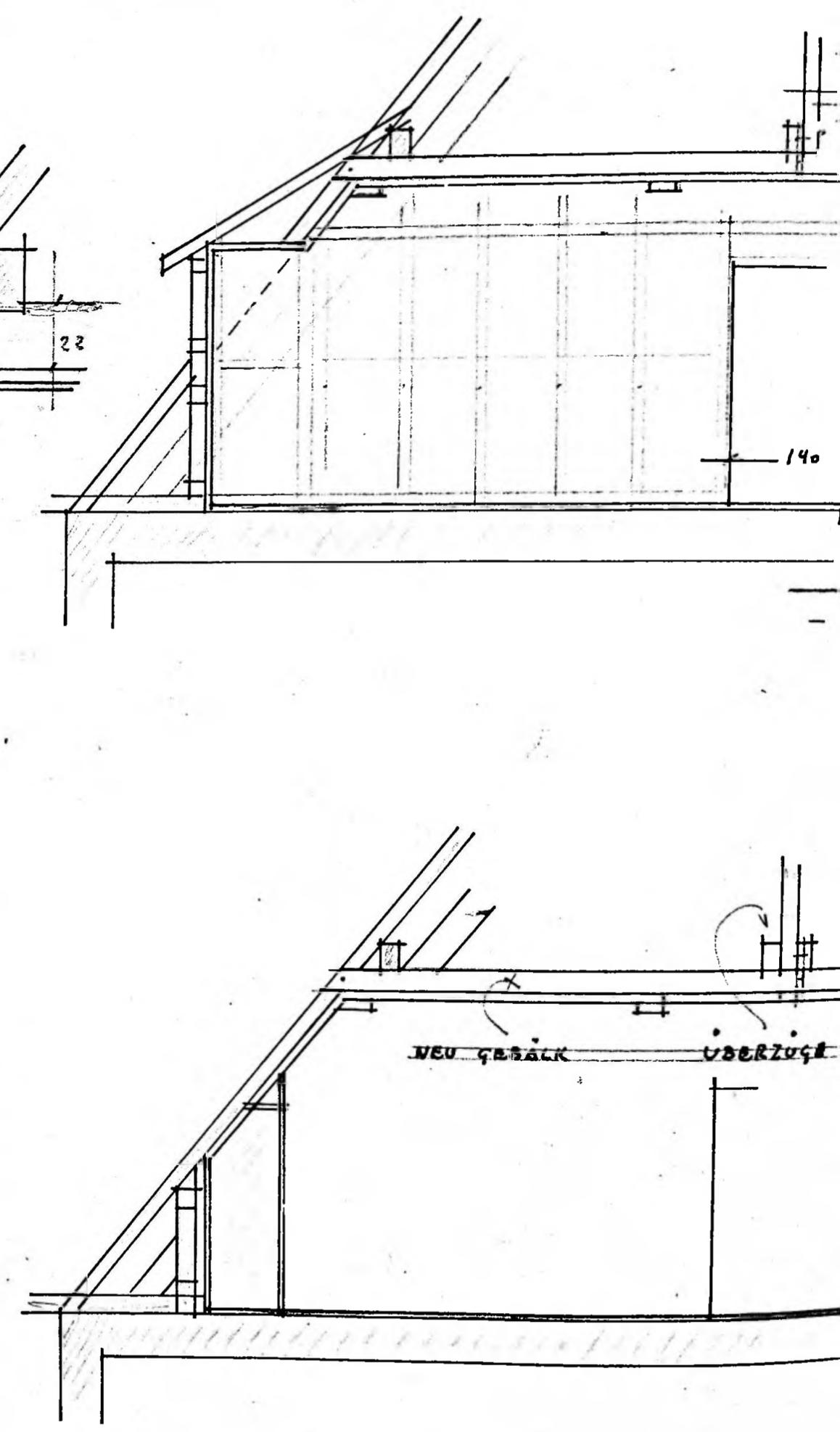
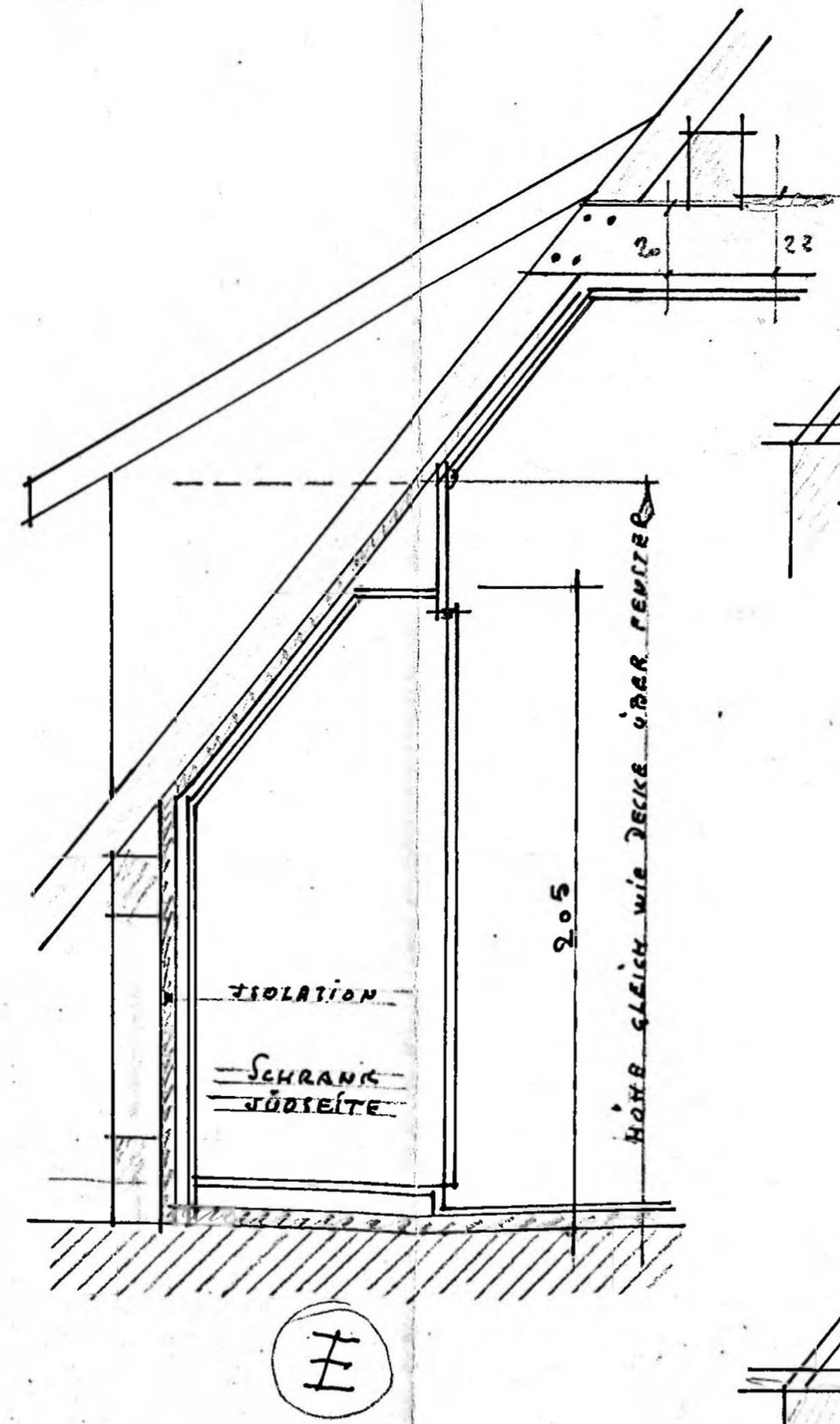
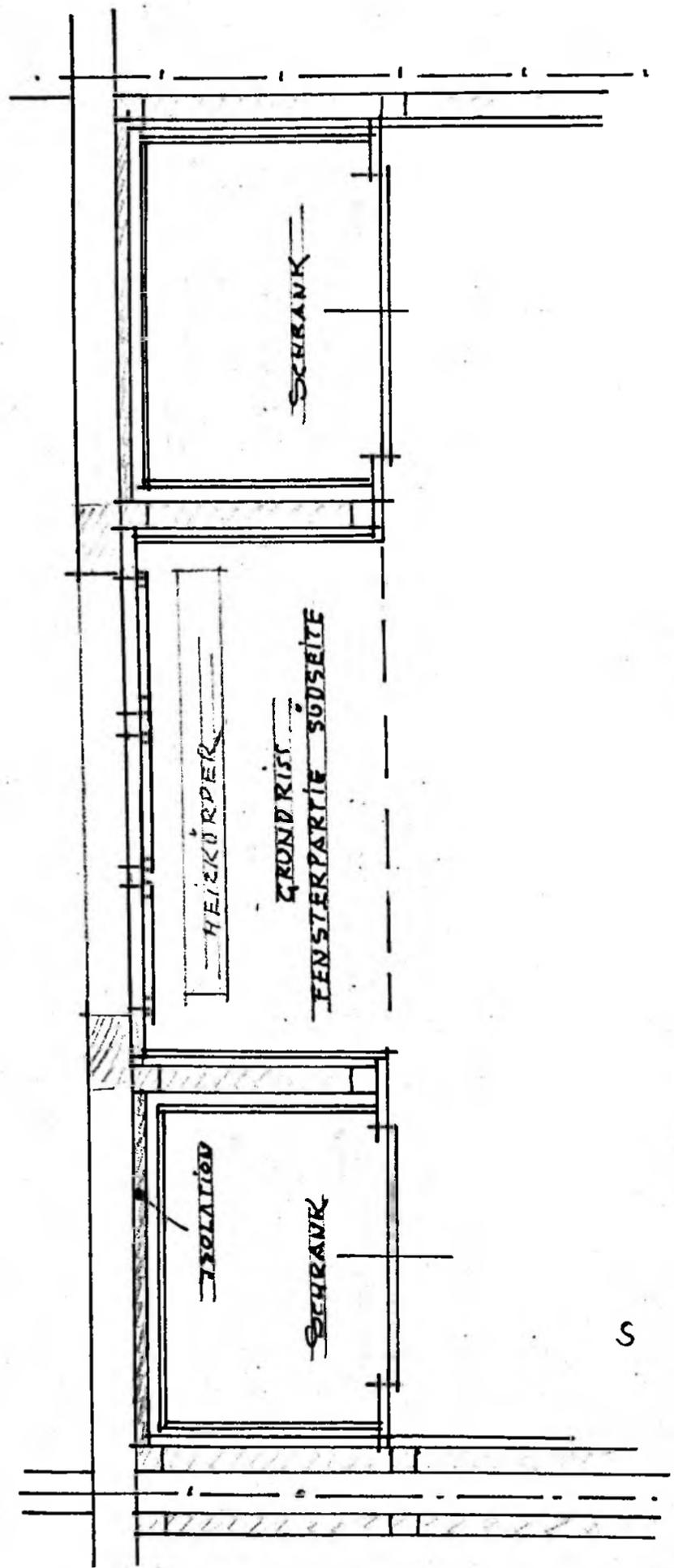
SCHULHAUS BRITZE  
 1969 DER DACHZUG ET  
 ALI ORIA - M. T. E. U. H.

*Handwritten signature*

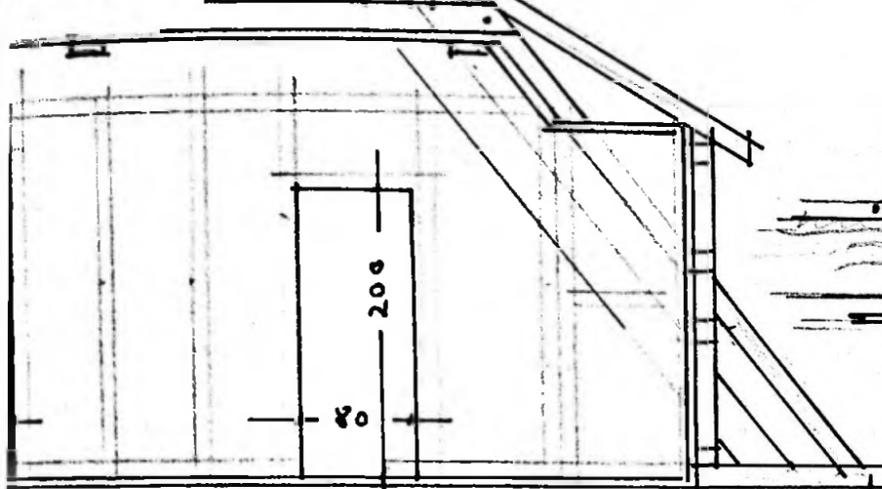
15. II. 1971

BLATT 4

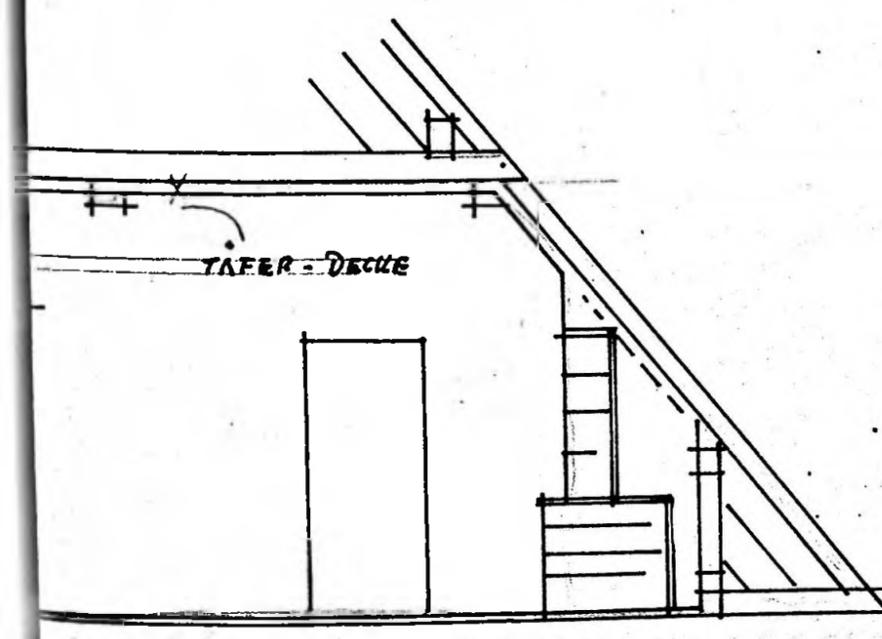
LÄNGSSCHNITT



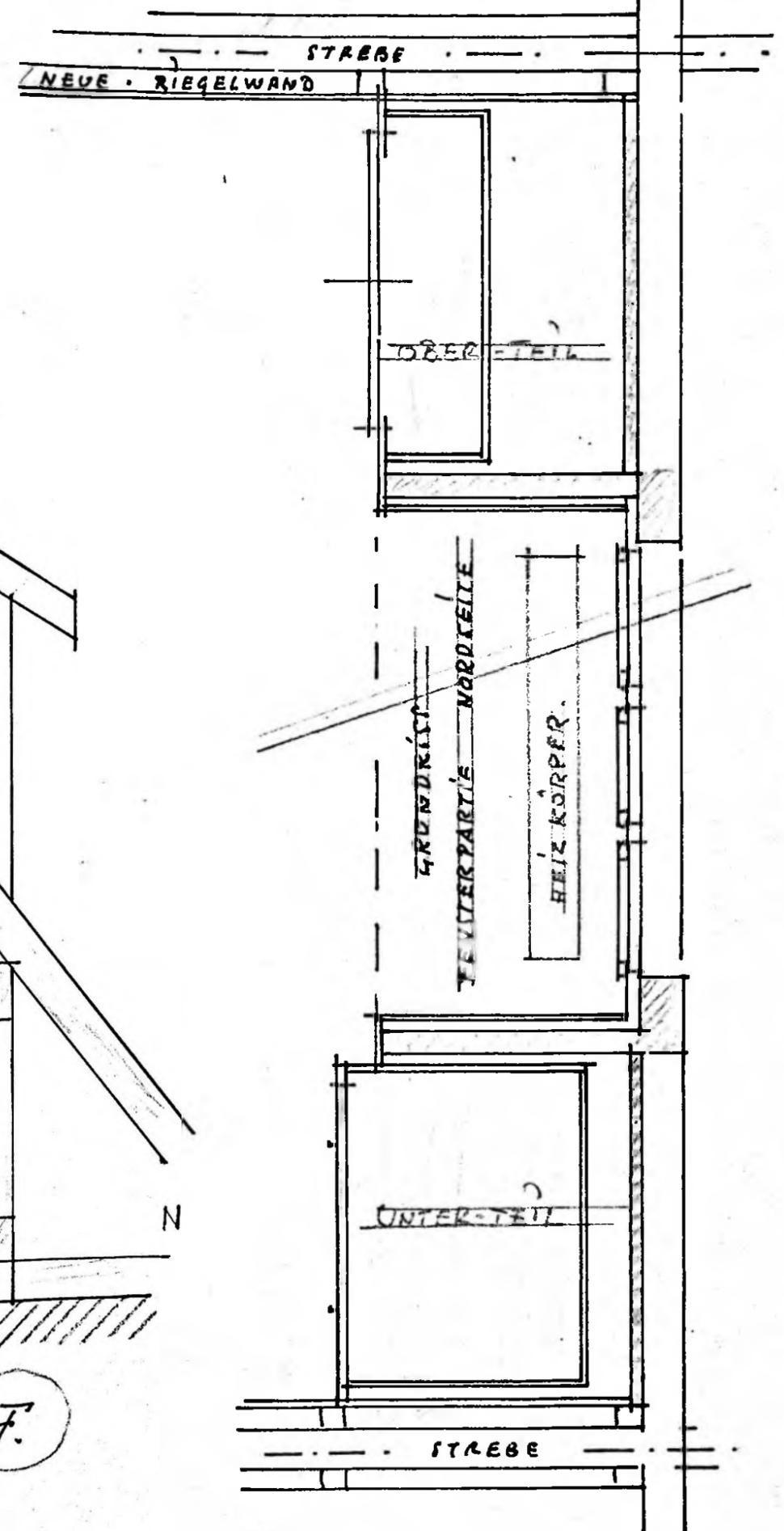
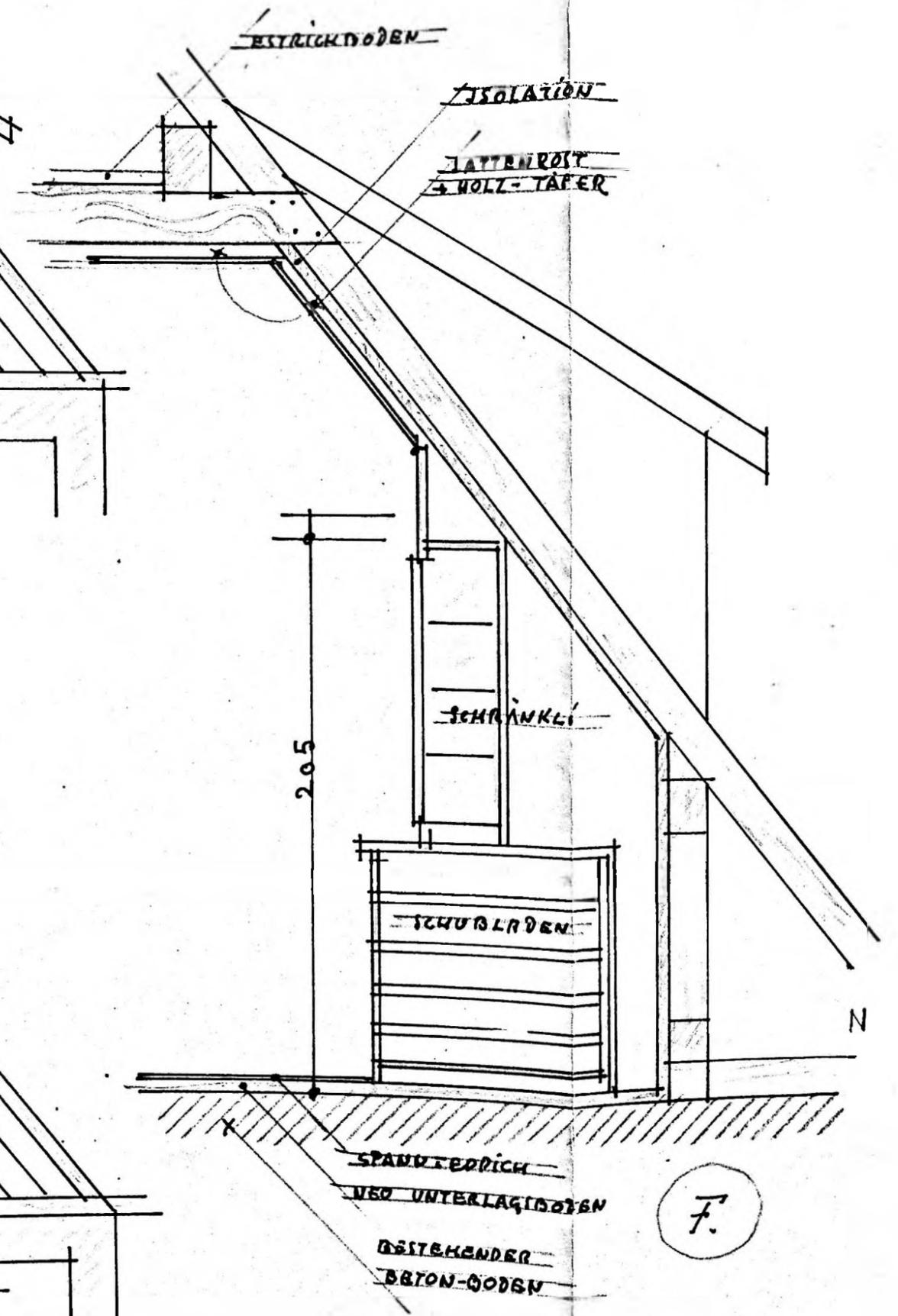
ERZUG 16/26  
BAUKEN 1/22



RAUM 2 SCHNITT - E



RAUM 2 SCHNITT - F



BAUHERSCHAFT:  
EINWÖHNER, SCHNEIDER, MITTENZ

ARCHITEKT:  
BAULEITUNG  
RÖTHLISBERGER

*Röthlisberger*

SCHULHAUS BRÛTE II  
AUSBAU DES DACHSTOCKES  
ALS ORIS-MUSEUM

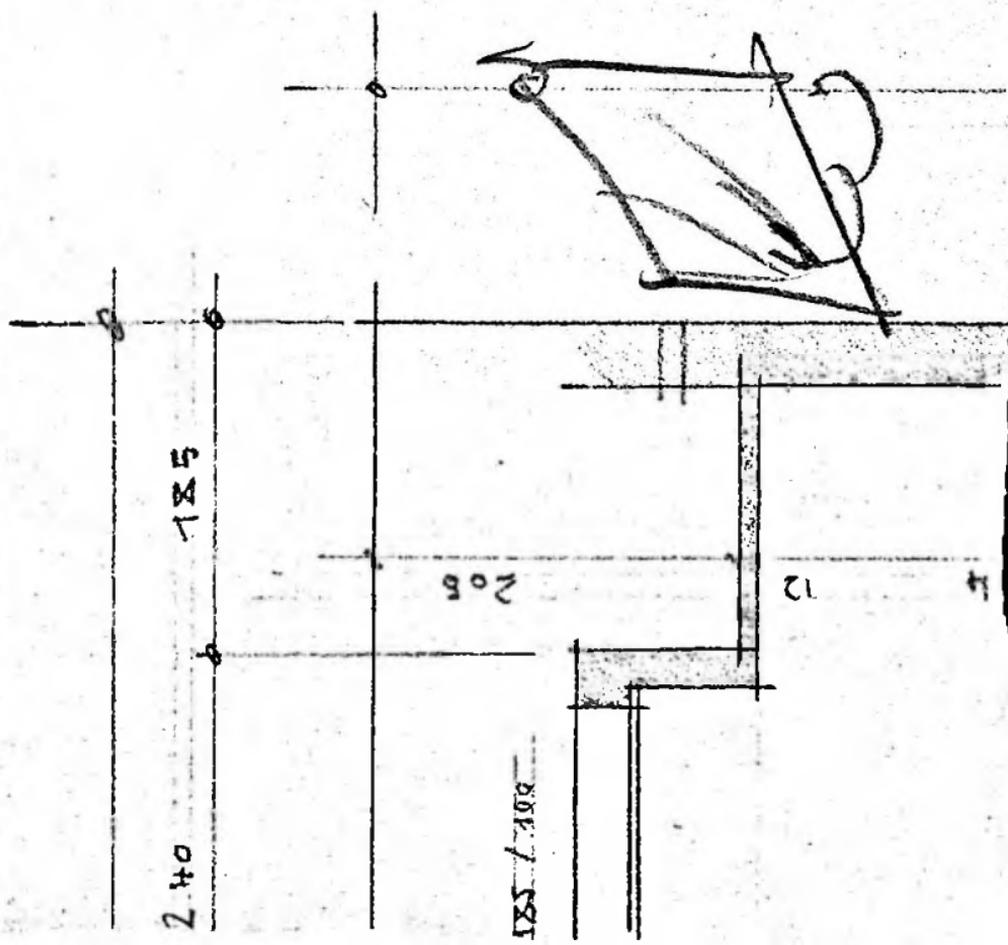
16. II. 1971

BAU 3

QUERSCHNITTE

Zimmerarbeit  
 Schreiner  
 Decken Parquet  
 Maler  
 Heizung  
 Sanitär  
 Elektr.  
 Metallarbeiten  
 Malerarbeiten  
 —

Maler + Heizung  
 Maler + Anstr., Salablen  
 Jantke + Fischer  
 Meyer + Hofe + Kersch  
 Madörin + Jantke  
 Jantke + Jantke  
 Jean Richard + Wagner  
 Eichelbach + Maler  
 Schellenberg + Heisinger  
 Kersch



Hier soll die Anstellang festhalten werden  
[Bänke - Vitrinen - Tische - beheizt. Bänke]

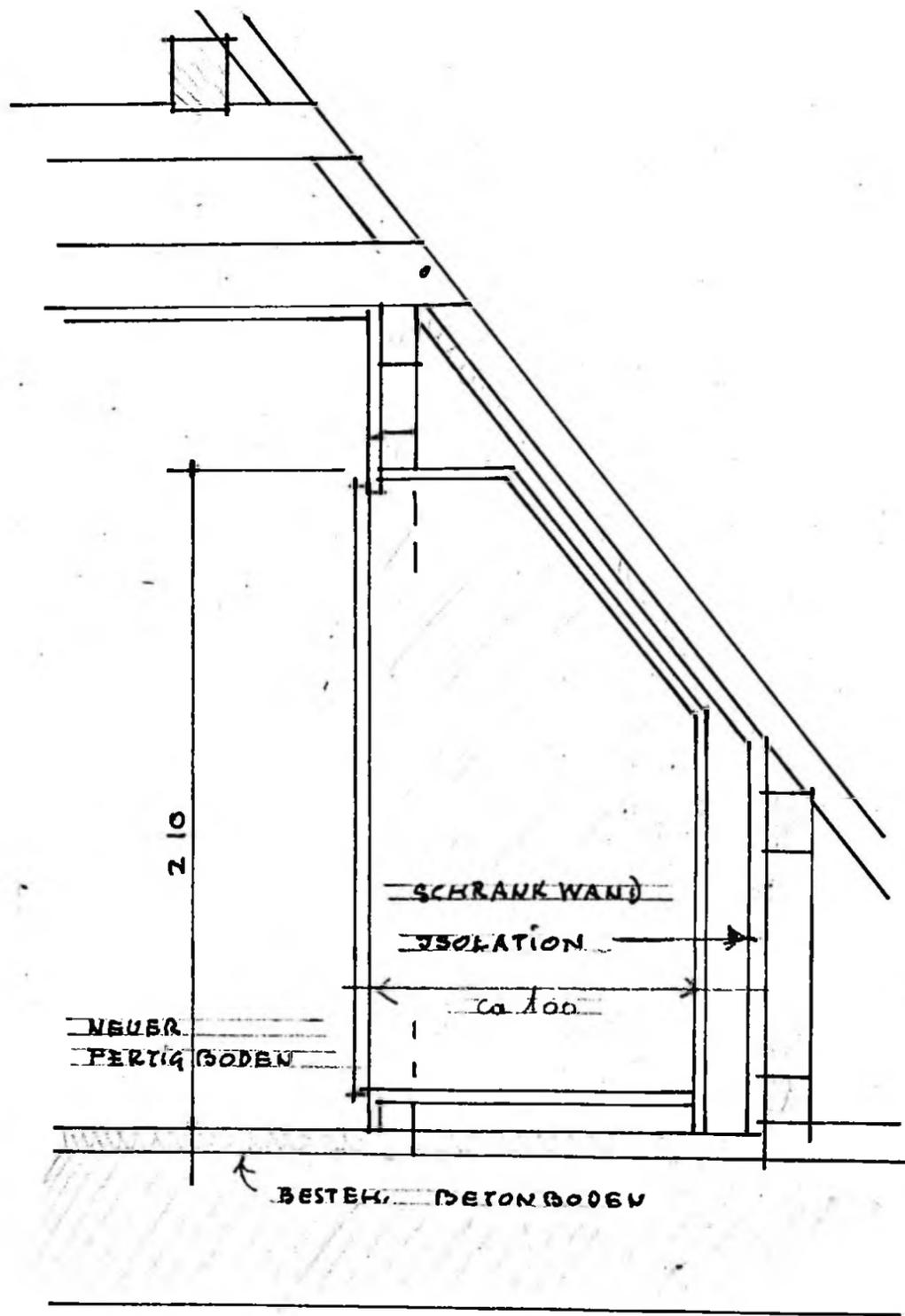
Allgemein und spezielle Beleuchtung  
[Rein - bänke - beheizt. Bänke - Tische]  
zentrale oder örtliche Leuchten?

Heizung - Radiatoren + Convektoren event.  
jurapl. elektr. Wandöfen?

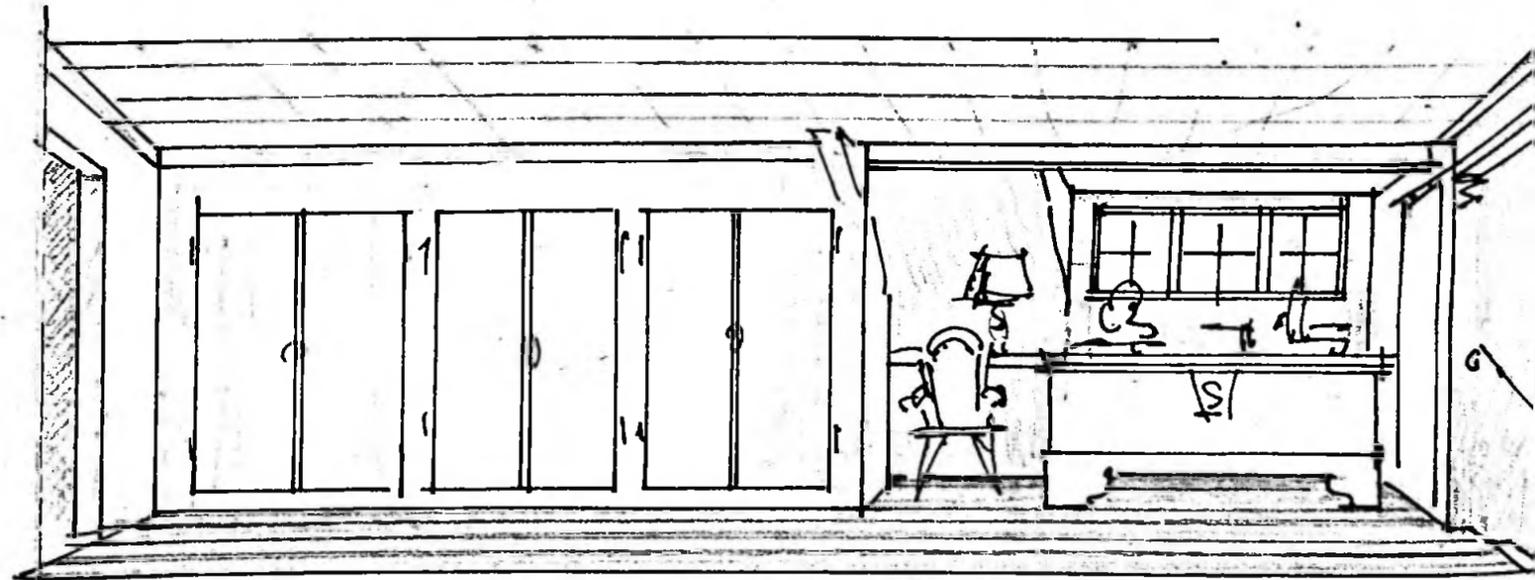
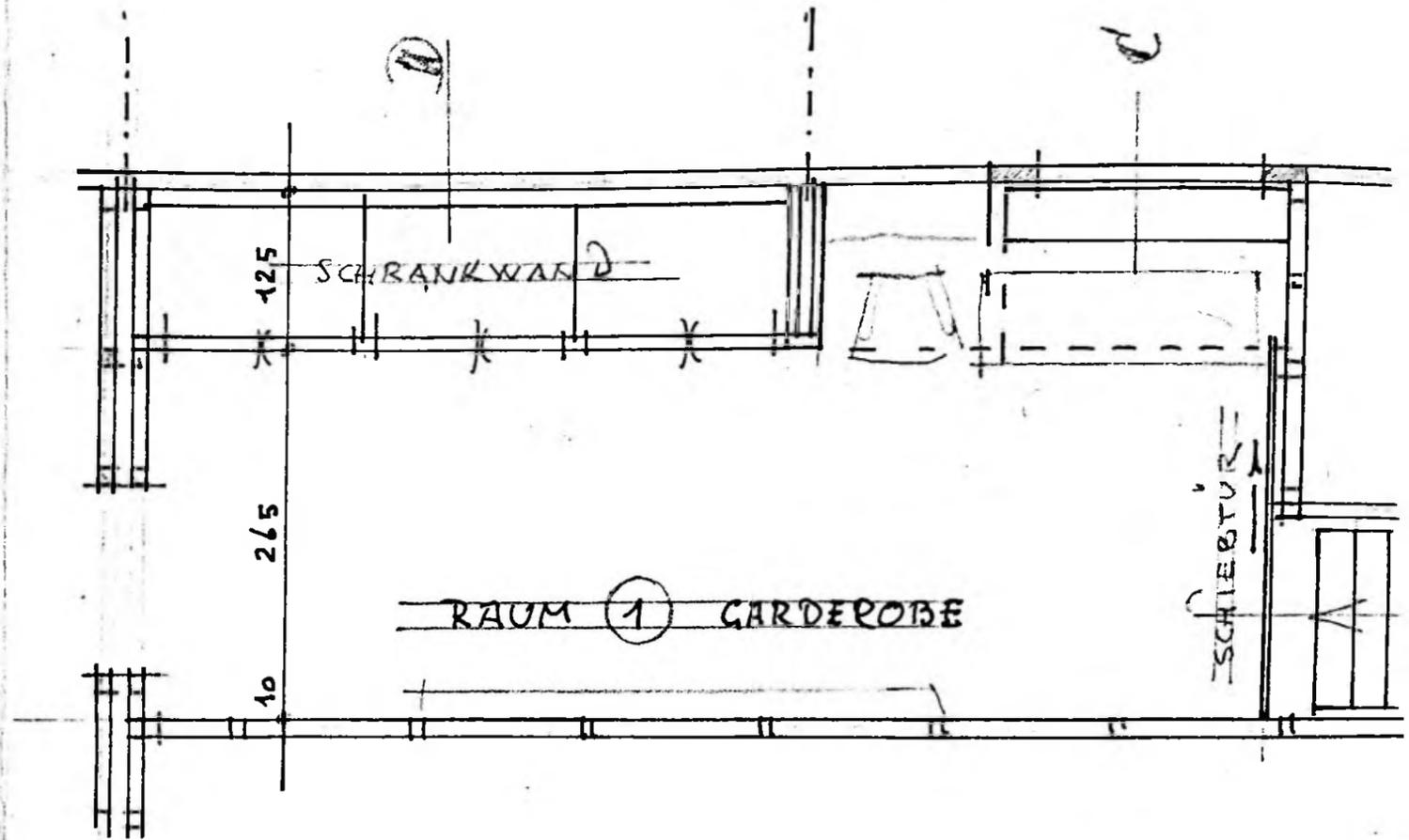
Sanitäre Installation, mehr Räume im  
Him WC, mit Perimeter

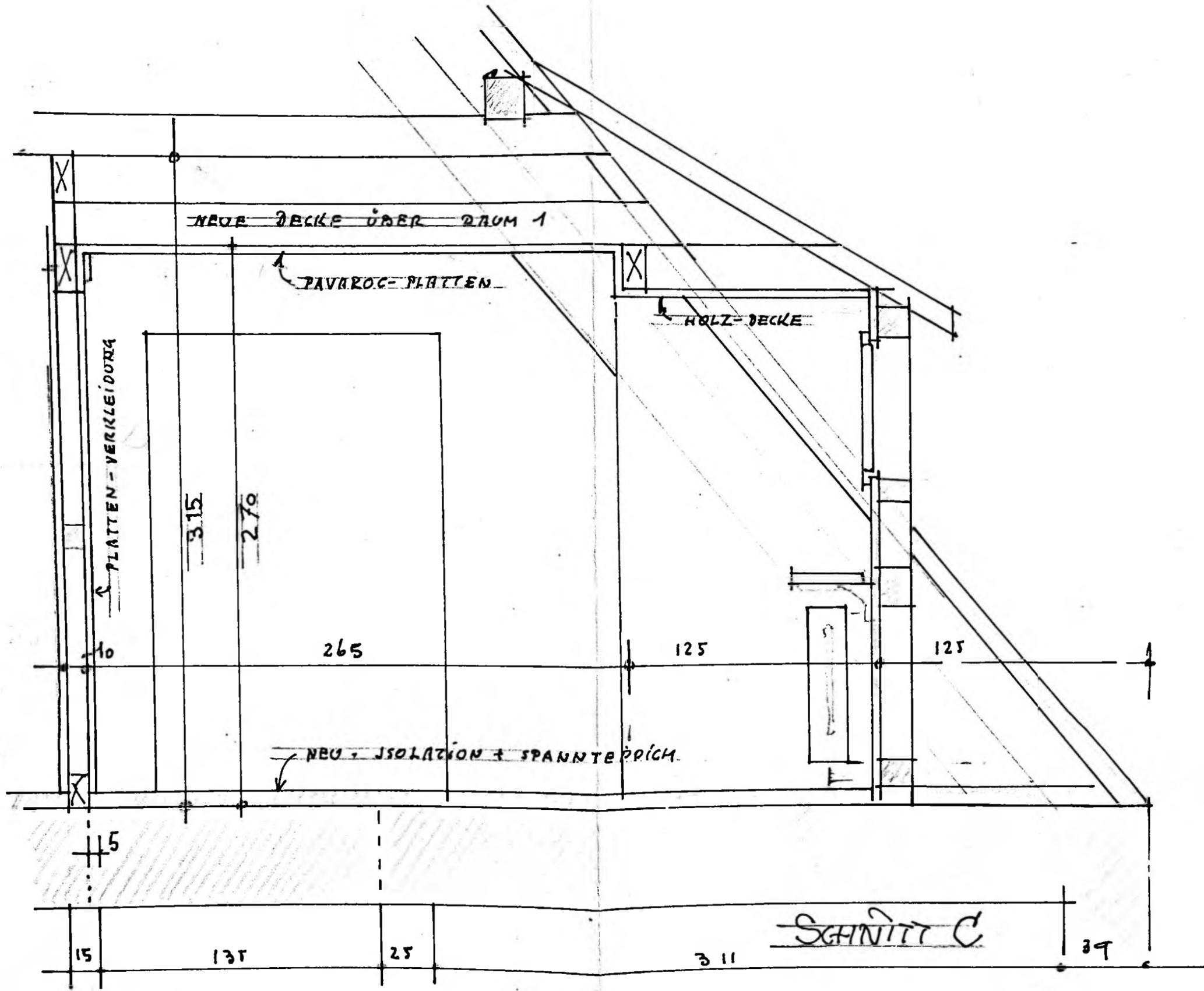
Koch- und Abwassertechnik + W.W.-Boiler  
im Aufenthaltsraum unterverh.





SCNITT D





**BLATT 6**

GARDEROBERAUM

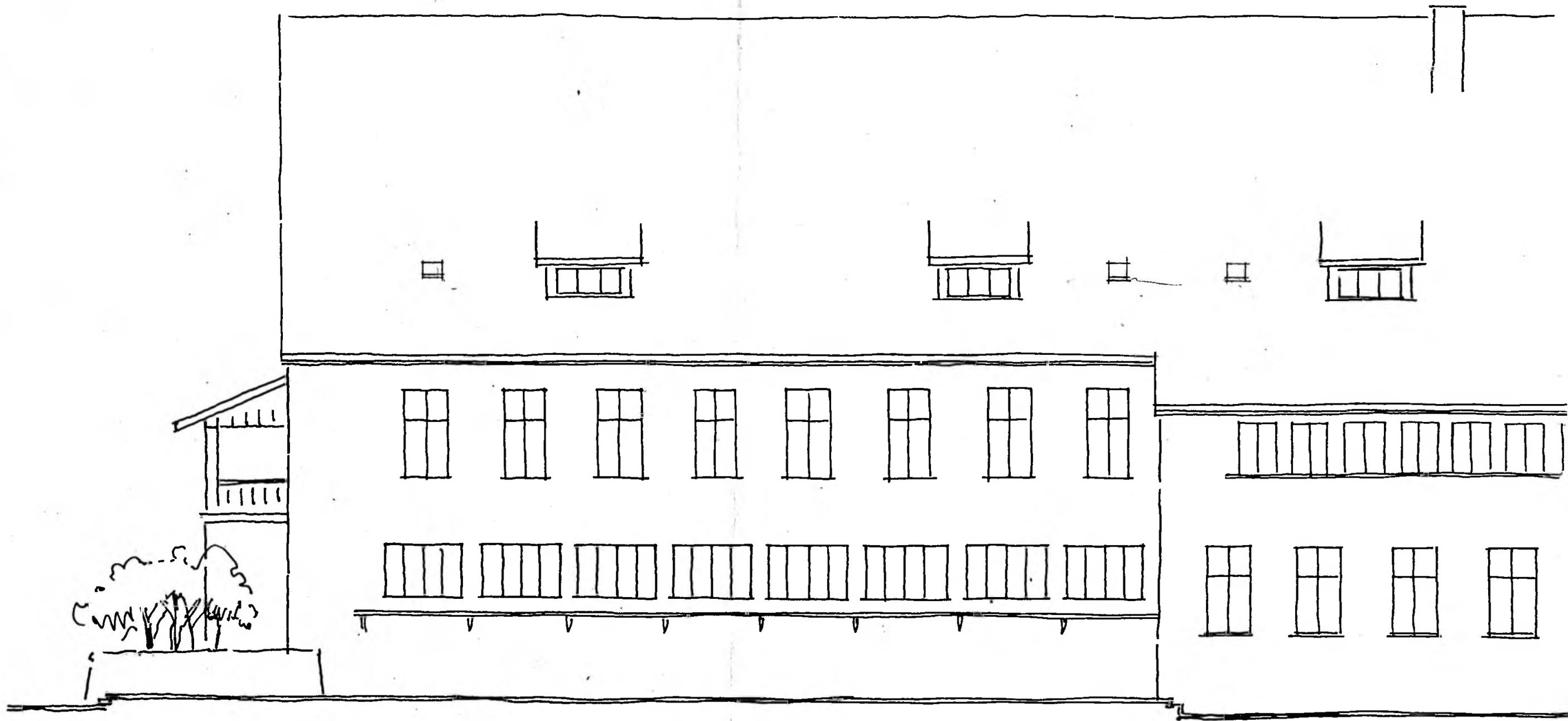
MULHAUS BREITE II  
 AUSBAU DES DACHSTOCKES  
 ALS ORTS-MUSEUM

15. II 1971

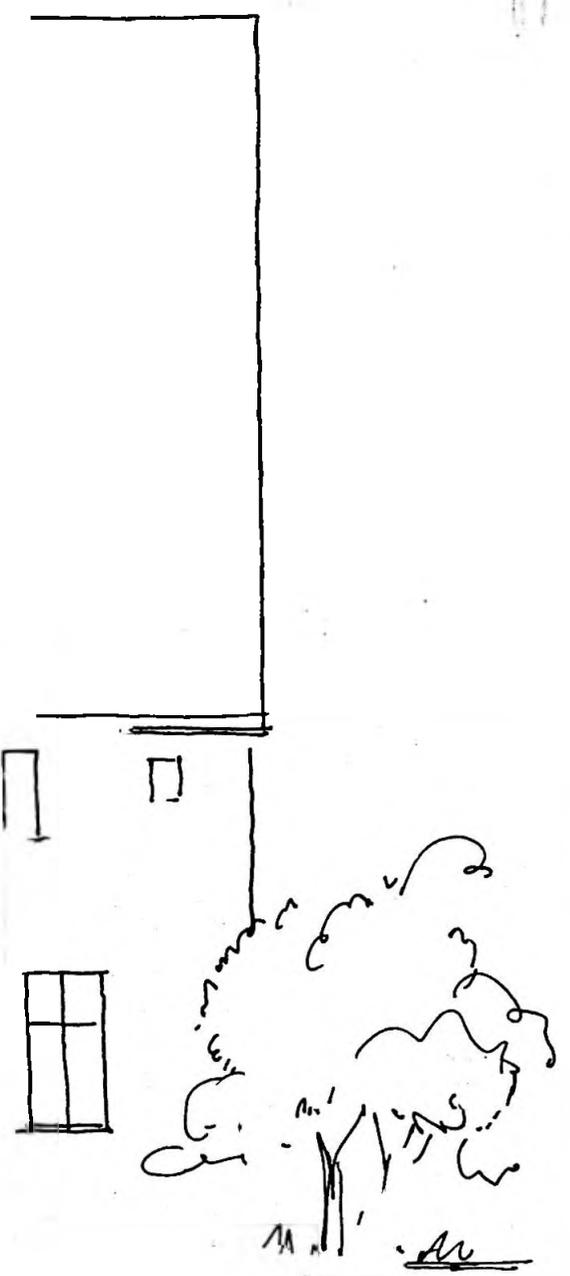
ARCHITECT  
 BAULEITUNG:  
 RÖTHLISBERGER

*Röthlisberger*

BAUHERSCHAFT  
 EINWOHNERGEMEINSCHAFT



MOTTENZ - SCHULHAUS BREITE 7 (FEUERWEHR-MAGAZIN) NORD FASSADE 1910 (NEU: 3 DACHLÄ



IER JE ca 40/40 cm)

BLAUG

NORD-FASSADE

SCHULHAUS BREITE II  
 AUSBAU DES DACHSTÜCKES  
 ALS ORTS MUSEUM

25 II 1971

ARCHITEKT  
 BAULEITUNG  
 RÖTHLBERGER

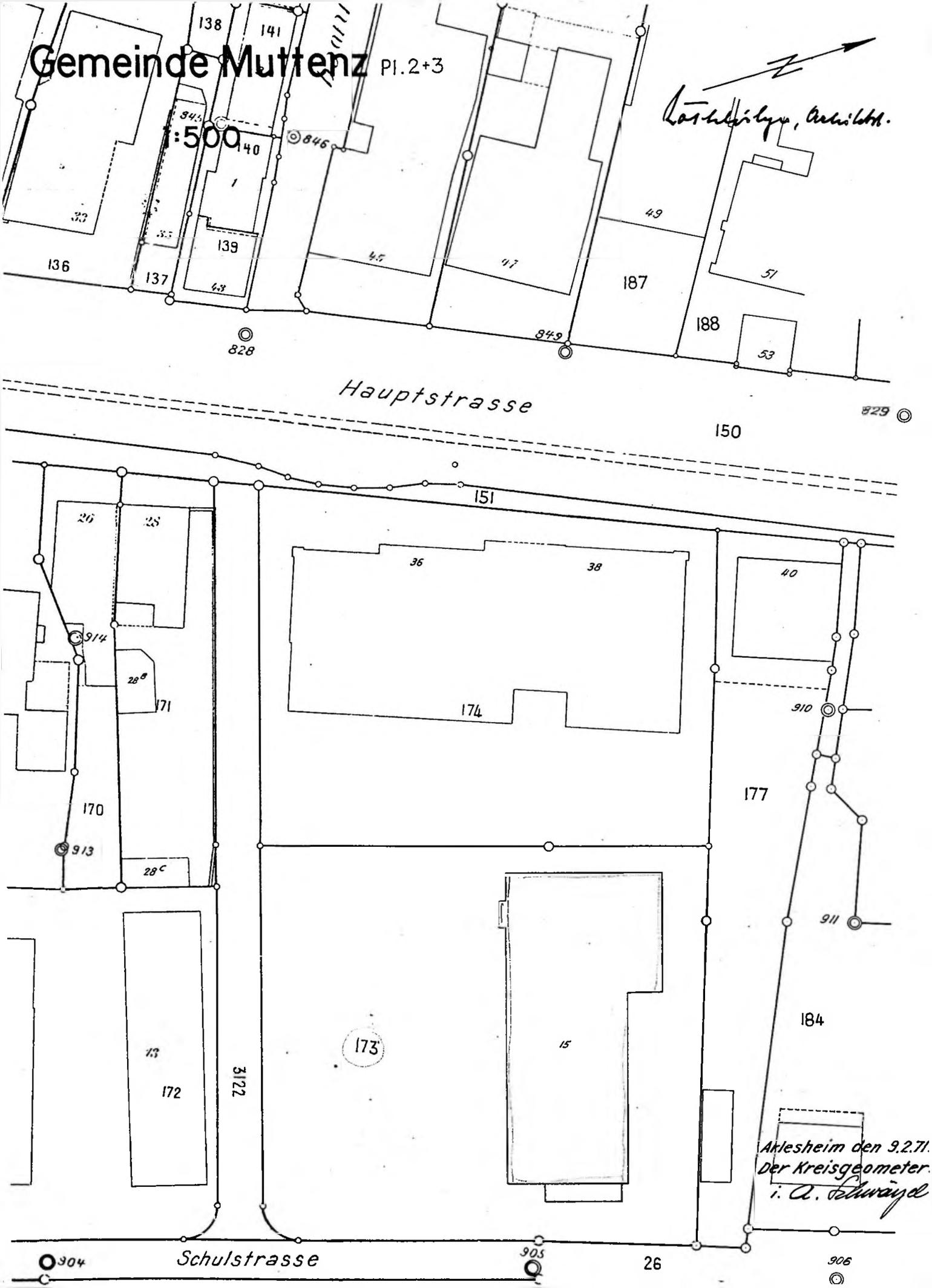
Röthlberger

HOHERESCHAFT:  
 EINWOHNERGEMEINSCHAFT MÜTZENZ

# Gemeinde Muttentz Pl. 2+3

*Kostenlos, Architekt.*

1:500



Hauptstrasse

150

151

172

3122

173

15

177

184

Schulstrasse

26

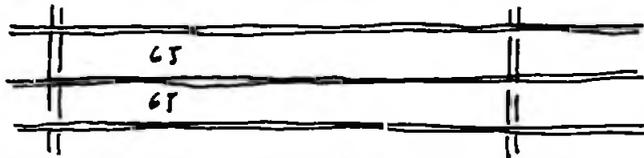
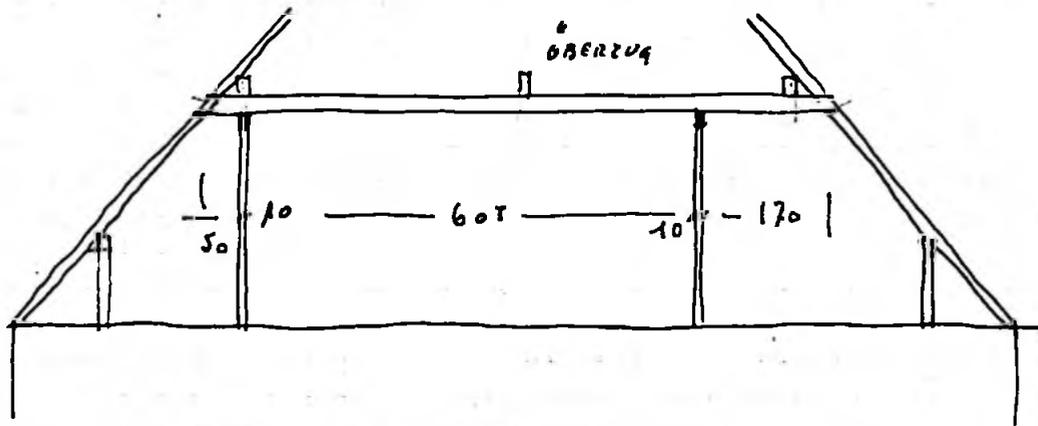
*Aklesheim den 9.2.71.  
Der Kreisgeometer.  
i. A. Schwägel*

904

905

906

## 2. BALKEN ÜBER RAUM 3.4.



	BALKEN	10	
EIGENGEWICHT	BESTRICHRODEN	15	
	GLASMATTE	3	
	NAVAROC-DECKE	2	
		50	
NUTZLAST		85	kp/m <sup>2</sup>

Balkenabstand = 65 cm.

$$q' = 0,65 \cdot 85 = 55 \text{ kp/m'}$$

$$q_{max} = 0,55 \cdot 4,22^2 \cdot \frac{1}{8} = 0,122 \text{ mt.}$$

$$\# 8/20 \quad W_x = 533 \quad \sigma_x = \pm 23 \text{ kg/cm}^2 \ll \sigma_{zul.}$$

Überzug:

$$q = 1,25 \cdot 4,22 = 0,085 = 0,450 \text{ H/m'}$$

$$l = 4,95 \quad q = 1,40 \text{ mt.}$$

$$\# 16/26 \quad W_x = 1776 \quad \sigma_x = \pm 7,95 \text{ kg/cm}^2$$

Durchbiegung nicht maßgebend, da mit voller N.L. gerechnet.

6. DEPONIERAUM

5. TOILETTEN

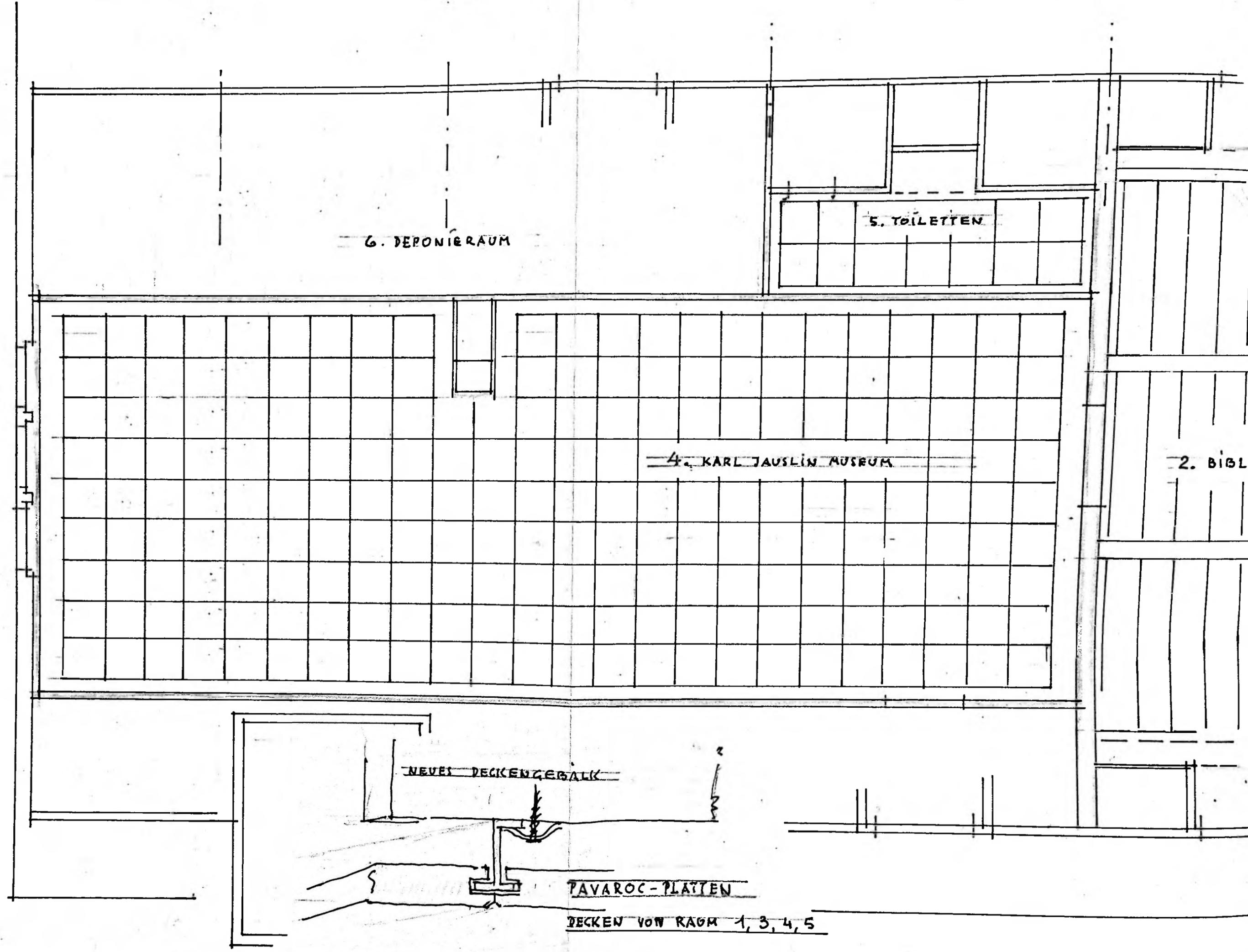
4. KARL JAUSLIN MUSEUM

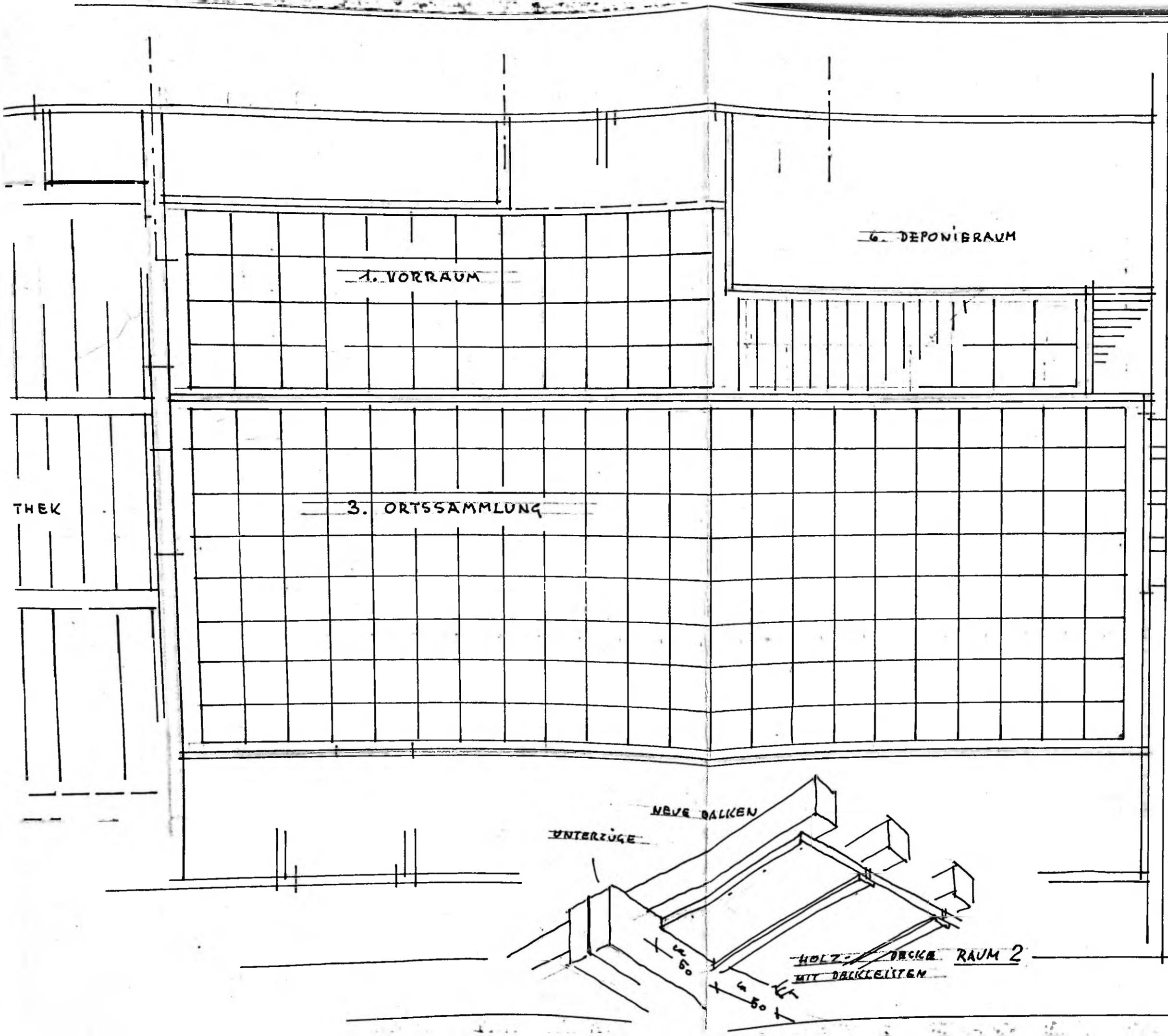
2. BIBLI

NEUES DECKENGERÄBALK

PAVAROC-PLATTEN

DECKEN VON RAUM 1, 3, 4, 5





BAUHERRSCHAFT  
E. U. WOHNERGEMEINSCHAFT MOTTENZ

ARCHITEKT  
BÄUERLEIN  
ROTHLISBERGER

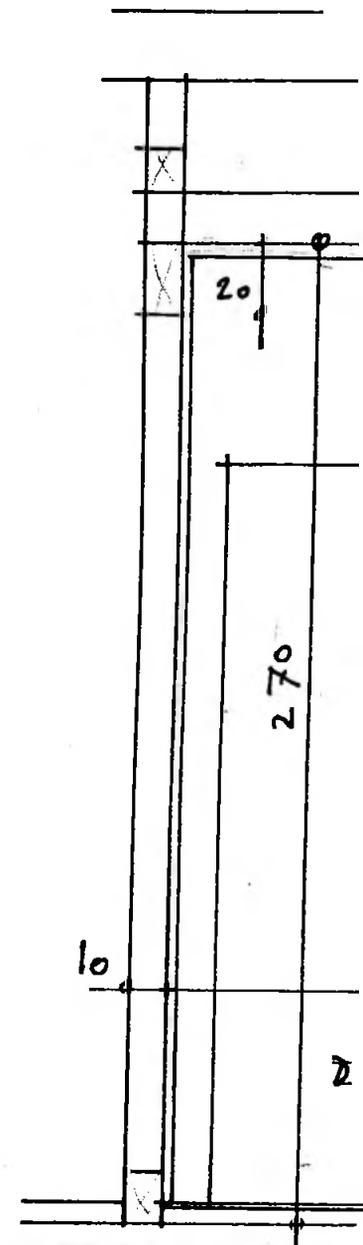
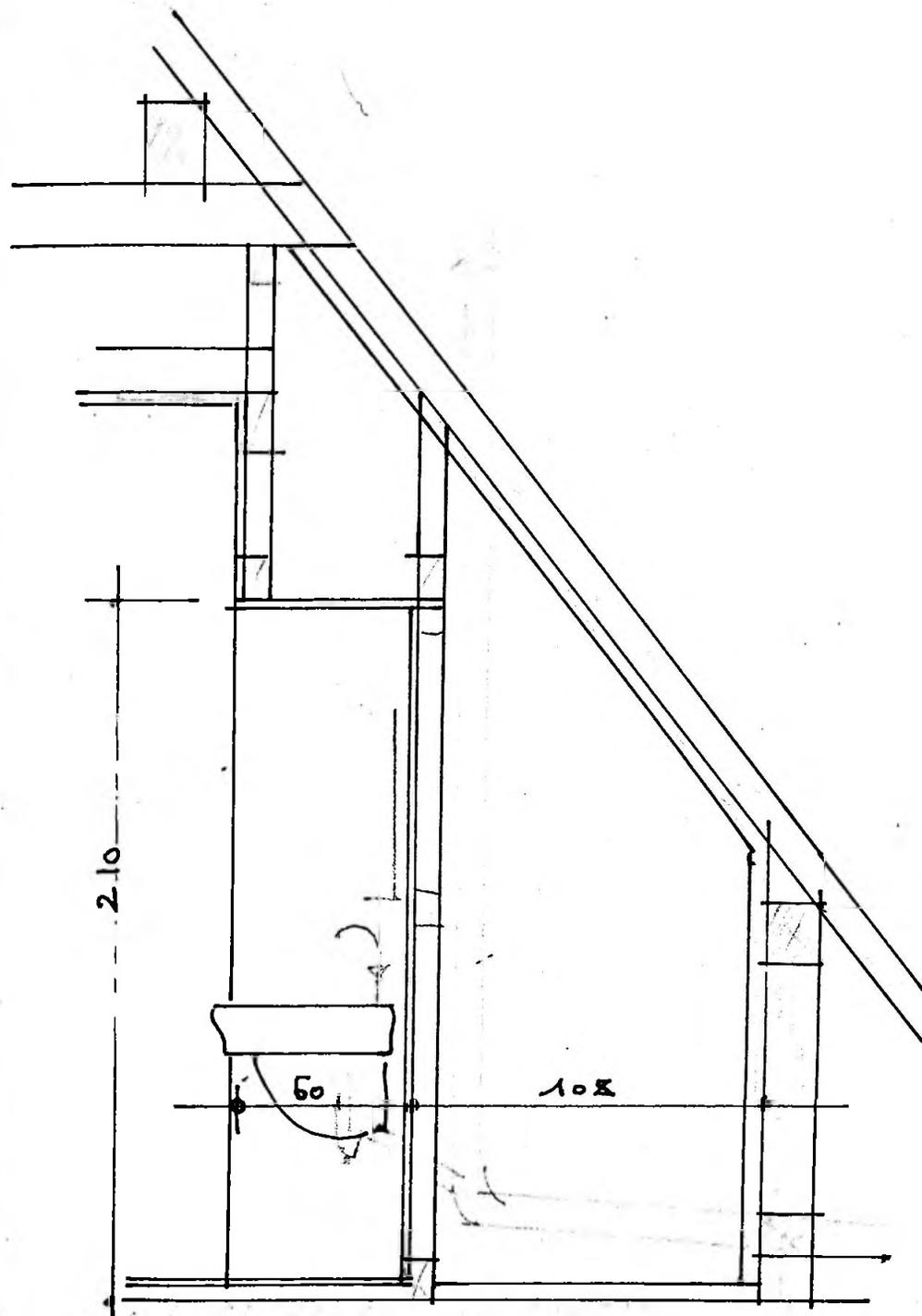
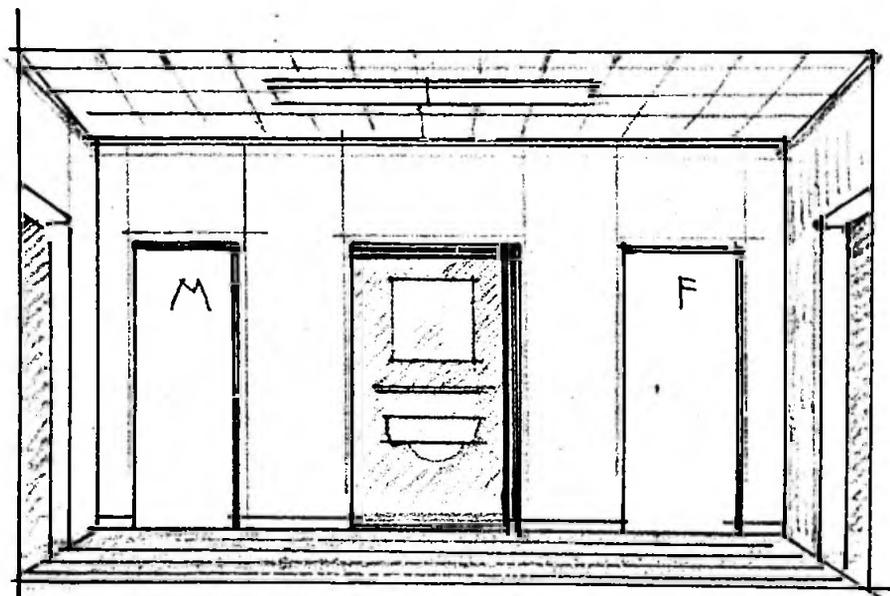
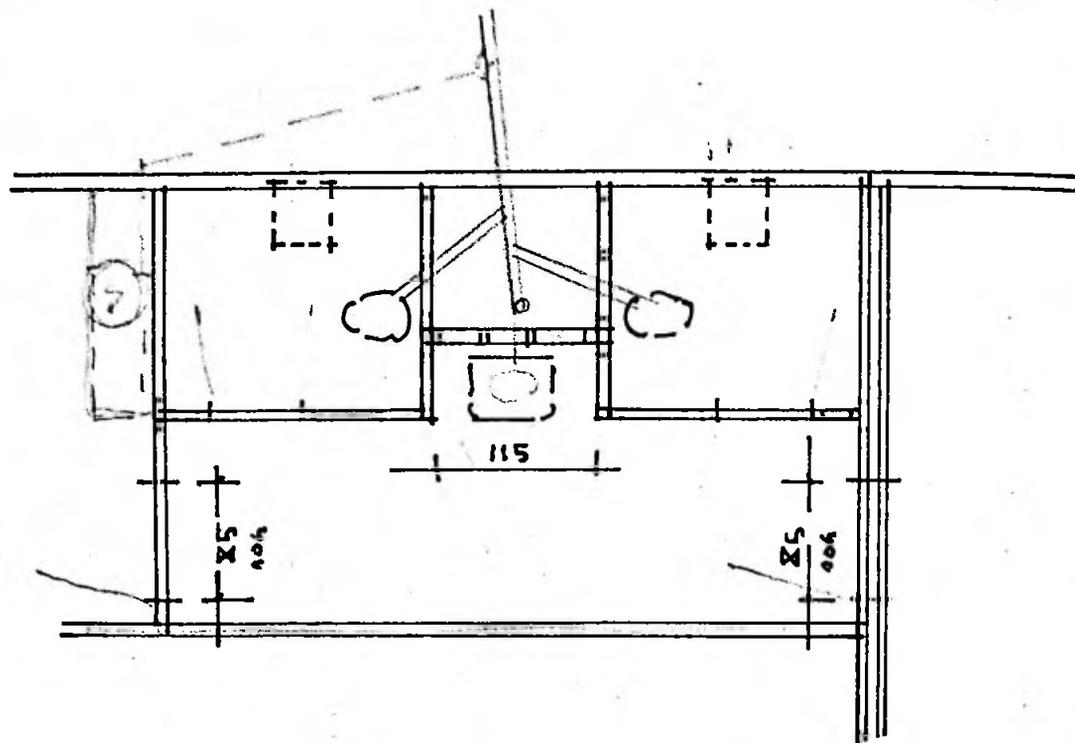
*Röthlisberger*

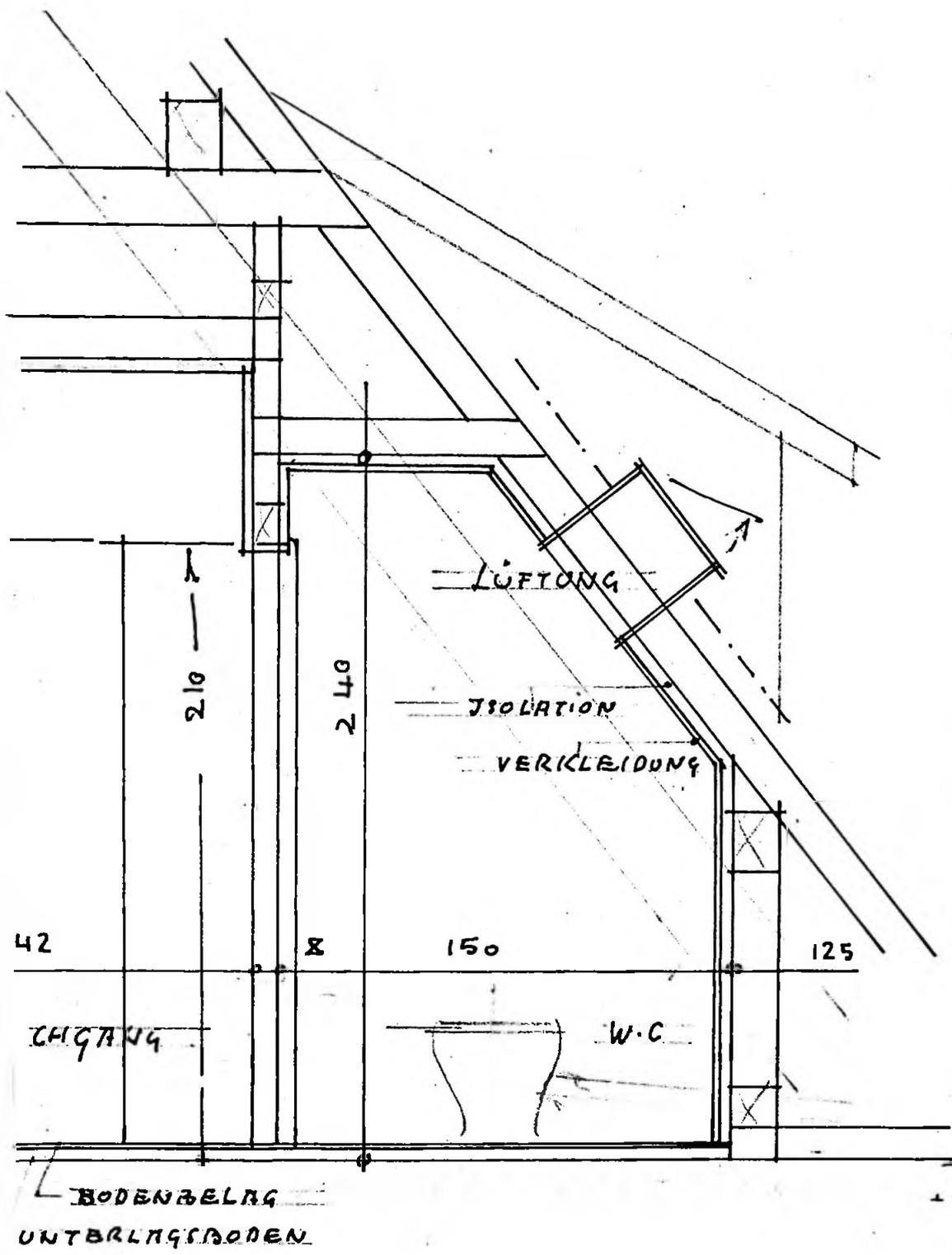
SCHULHAUS BRÛTE  
AUSBAU DES DACHSTOCKES  
ALS ORTS-MUSEUM

15. 11. 1971

BLATT 8

ZEICHNUNG





BAUHERRSCHAFT

EINWOHNERGEMEINSCHAFT

ARCHITEKT

BAULEITUNG  
RÖHLISBERGER

*Röhlisberger*

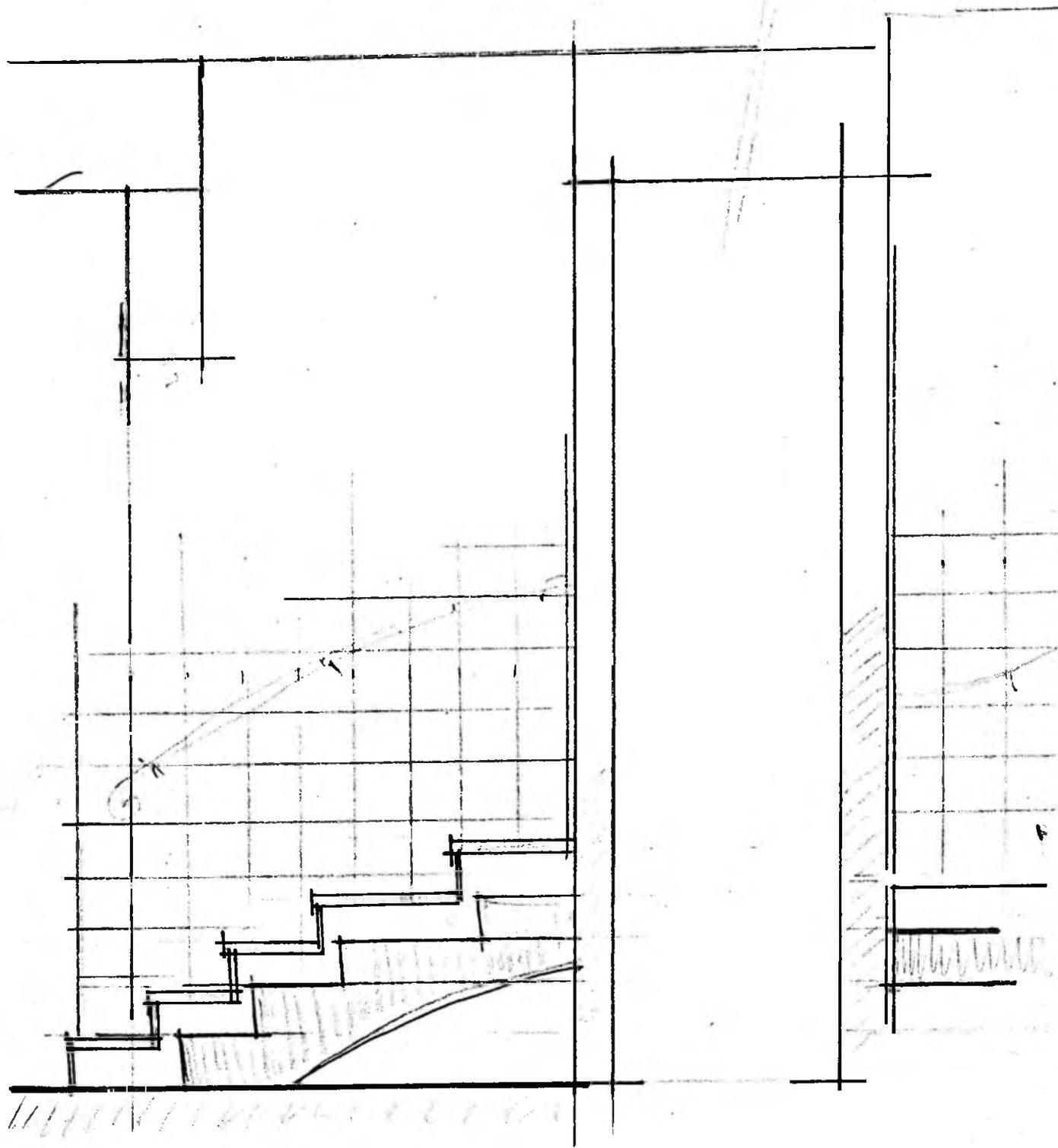
SCHULHAUS BREITE II

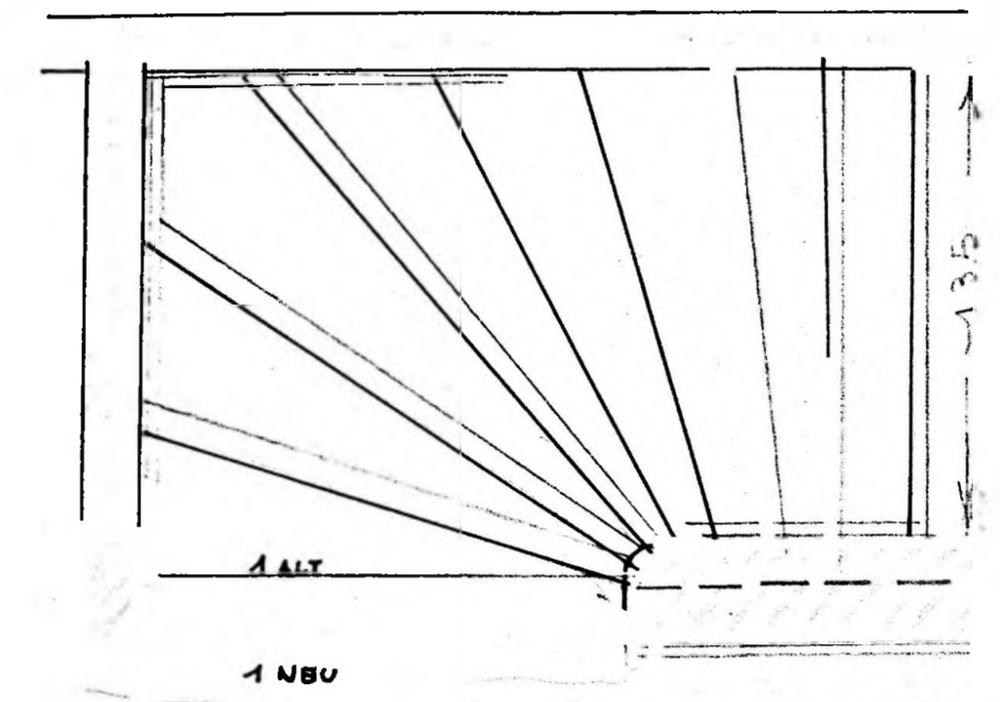
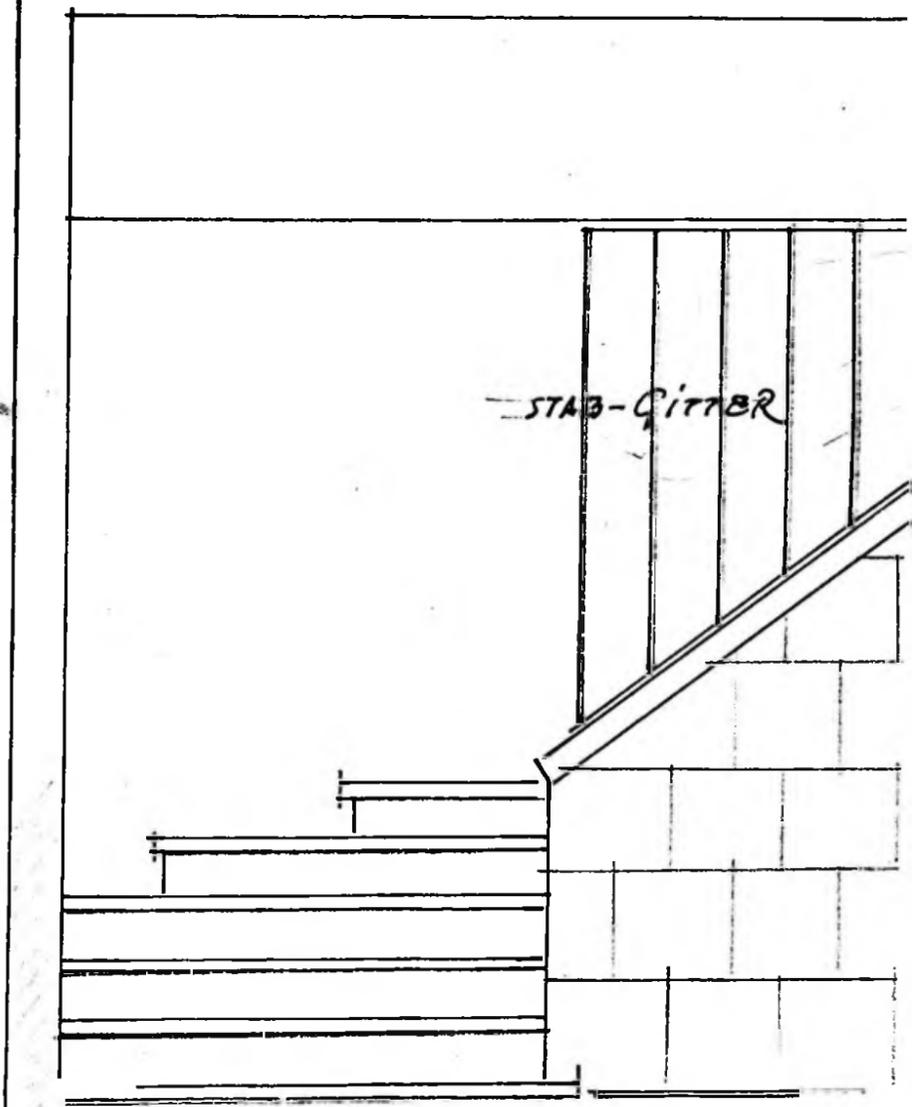
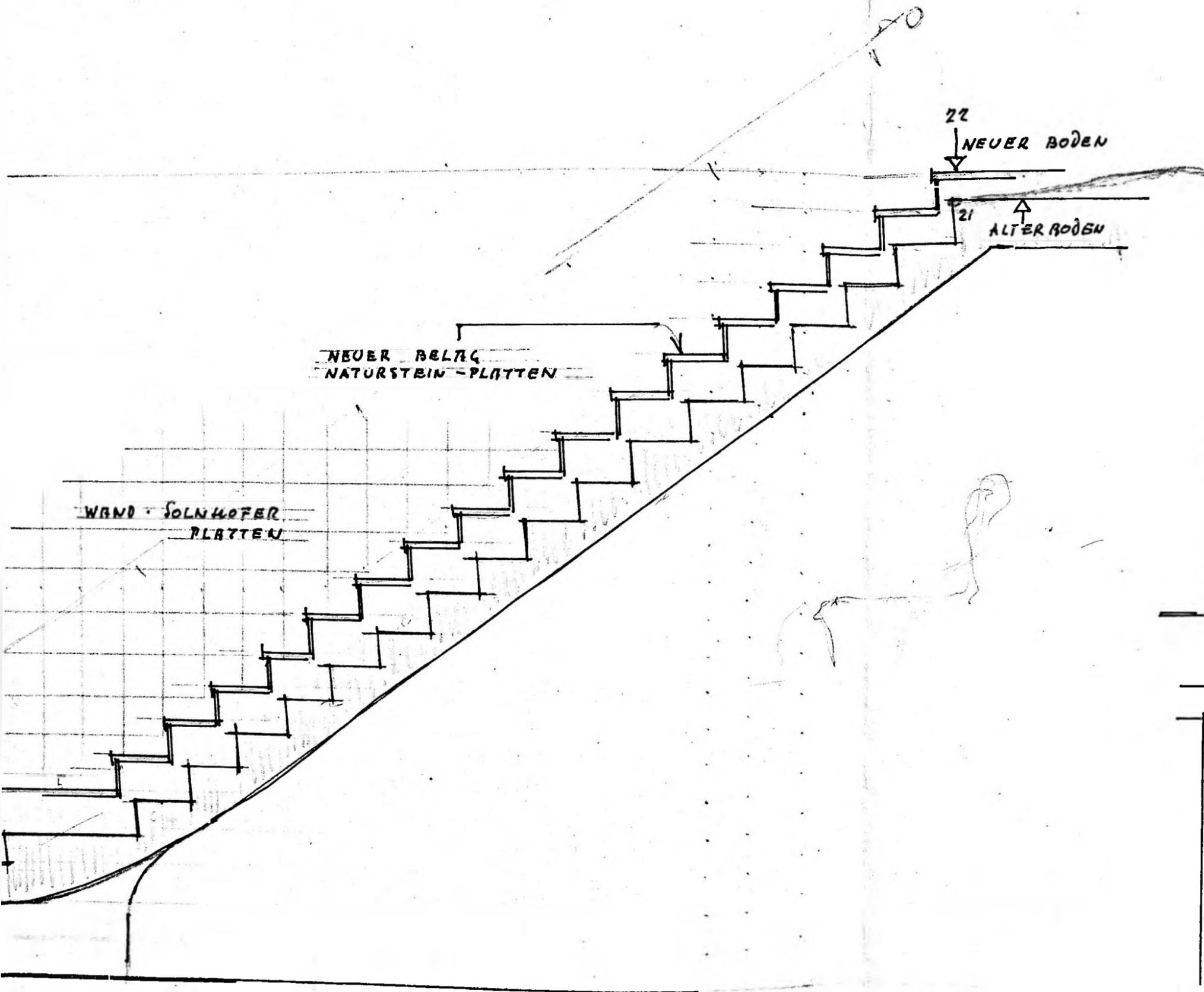
AUSST. DES DACHSTÜCKES  
ALS ORTS-MUSEUM

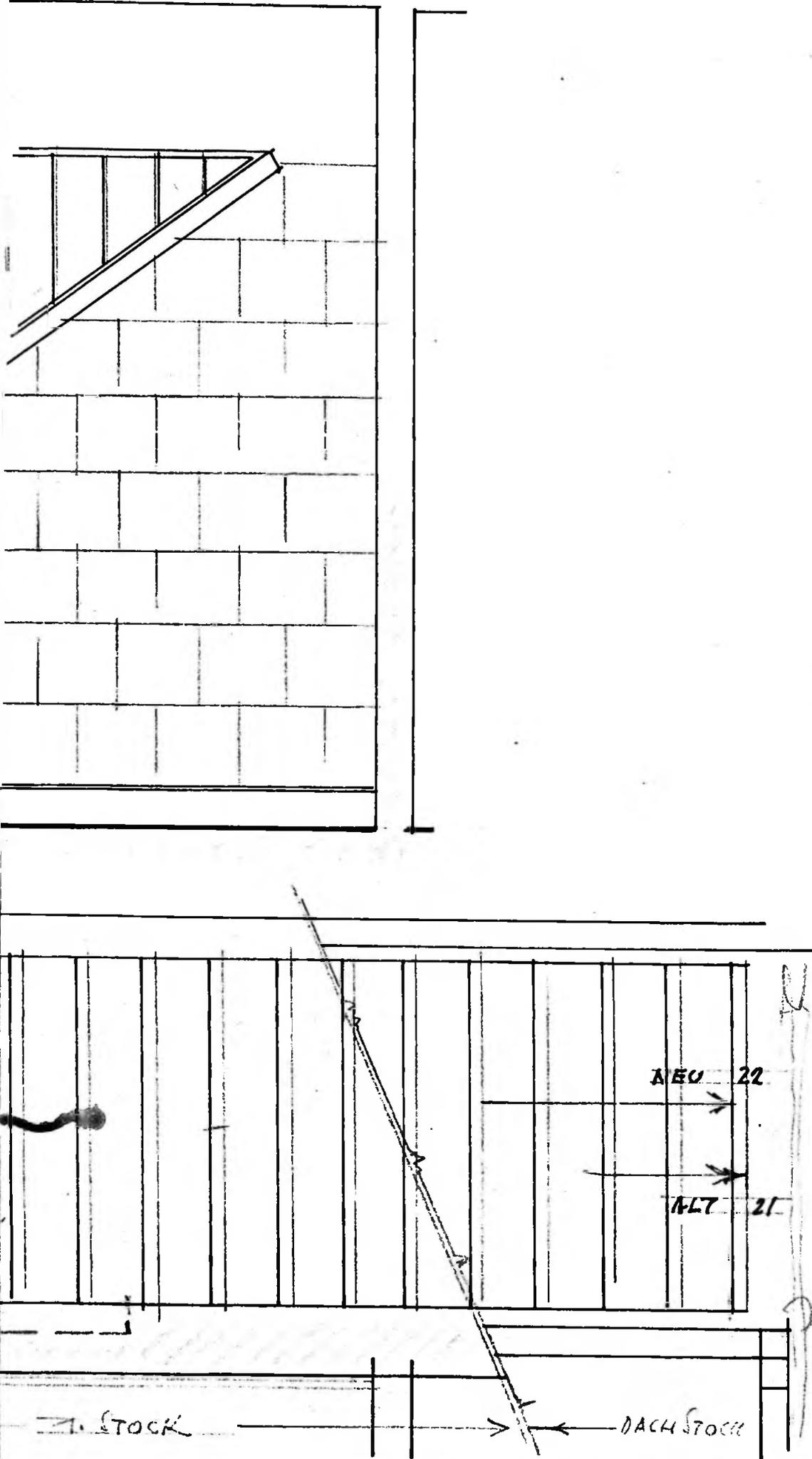
15. II 1971

BLAUS

TOILETTEN







B.L.A.I.F.

TREPPE

SEE CHAOS BREITE  
 AUSBAU DES DACHSTOCKES  
 ALS OLLS-MUSEUM

15. 8. 1971

ARCHITEKT  
 SAULEYOUNG  
 KOHLISBERGER

*Kohlisberger*

BAUHERSCHAFT  
 INWOHNERGEMEINSCHAFT MÜTENZ

Kopie

An die Bauverwaltung der Gemeinde MuttENZ  
z.h. von Herrn M.Thalmann.

---

**BETR. DACHSTOCK AUSBAU FEUERWEHRGEBÄUDE**

---

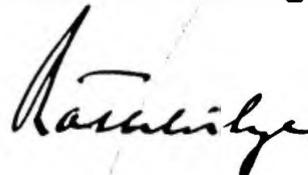
Unter Hinweis auf die Aussprache in der  
Museumkommission vom 12. August, erhalten  
Sie wunschgemäß eine Vorprojektskizze und  
einen entsprechenden Kostenhinweis.

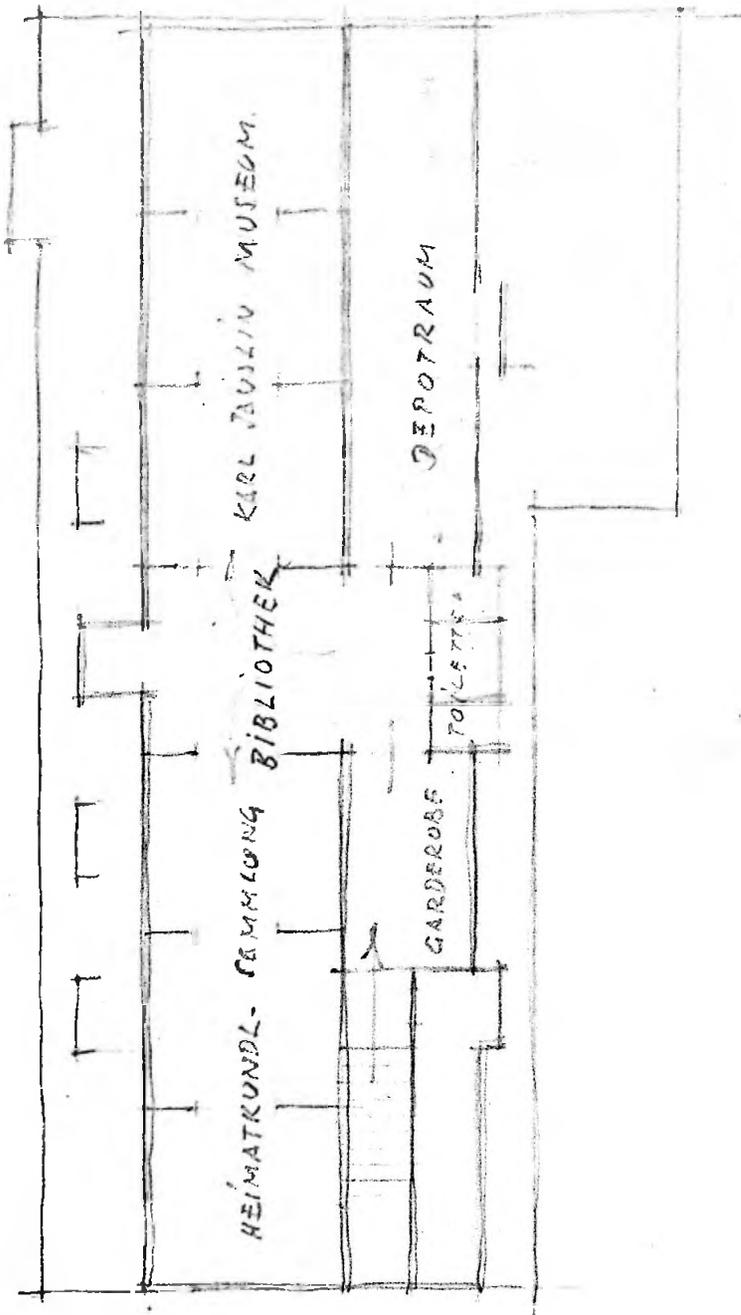
In der kurzen Zeit von ca 8 Tagen war es  
natürlich ganz ausgeschlossen eine verbindliche  
Planung und einen verbindlichen Kostenvoranschlag  
zu erstellen.

Die erwähnten Unterlagen können indessen doch  
als Richtlinie für das vorgesehene Bauvorhaben  
gewertet werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

MuttENZ, 20. Aug. 70





S - 1 - 7

## ZIMMER- und SCHREINERARBEITEN

Richtpreise der Fa. Häring A.G. Pratteln

1. <u>Dachverschalung</u> mit Isolierplatten	m2 260	a Fr. 20 =	5.200.-
2. <u>Estrichboden</u> Tannenbretter Aufstiegdeckel	m2 280	a Fr. 22 =	6.200.- 400.-
3. <u>Gebälk über den Zangen</u> ca 6/ 24 cm stark	m1 460	a Fr. 9 =	4.200.-
4. <u>Decke unten an das Gebälk</u> Spanplatten incl.Rost	m2 280	a Fr. 28 =	7.900.-
5. <u>Trennwände</u> Lattengerüst und beidseitig Spanplatten	m2 430	a Fr. 50 =	21.500.-
6. <u>Verschalung der Unterzüge</u> der bestehend. Zangen	St 7	a F. 130 =	1.000.-
7. <u>Normal Zimmertüren</u> zu Toiletten und Estrich	St 5	a Fr. 180 =	1.000.-
8. <u>Abschlusstüren gegen</u> Treppenhaus und Werkraum	St. 2	a Fr. 400 =	800.-
9. <u>Garderobe Ausbildung</u>	ca	Fr.	800.-
10/ <u>Verschiedenes u.a.</u> Abbrucharbeiten heutige 2 Dachräume und Treppenabschluss		Fr	= 2/000.-

---

Zusammen rd ca Fr. 52.000.-

---

BODENBELAG

A. Unterlagsboden

Auf den bestehenden Beton ca 6 cm hoch  
mit Drahtarmierung

Richtpreis der  
Fa. Mohler Pratteln

Sämtl. Nutzräume und Nordestrich	m2 330 a 17.-	= 5.600.-
Diverses	ca	400.-
		<u>6.000.-</u>

B. Spannteppich

in den Sammlungsräumen und Garderobe

Richtpreis Fa. Hersberger MuttENZ m2 200 a 50 = 10.000.-

C. Linoleum

in den Toiletten, Lagerraum  
und Nordestrich

m2 100 a 30 = 3.000.-

Diverses ca 2.000

Zusammen Bodenbeläge

Fr. 21.000.-

## SANITÄRE INSTALLATION

---

Richtpreis Fa. H. Gautschi Muttemz

Toilettenanlage mit  
Herren und Damen W.C sowie Vorraum  
mit Waschoilette etc.

ferner

Ausguss im Lager-Werkraum und  
el, Boiler für Warmwasser 150 l

Pauschal rd	Fr. 6.200.-
Diverses	300.-

---

Sanitäre Installation Fr. 6.500.-

---

## HEIZUNG

---

Installation der Zentralheizung  
mit Radiatoren in allen Nutzräumen  
Temp/ ca 18 Grad

Isolation in den Dachschrägen  
Höhersetzen des Exp. Gefässes

Richtpreis H.Gautschi Muttenz ca Fr. 11.000.-

---

Heizungsanlage Fr.11.000.-

---

## ELEKTRISCHE INSTALLATIONEN

Preishinweise von Fa. Jean Richard

Deckenleuchten in den Ausstellungsräumen			
	44 Stk	a 155.-	= 6.800
in Nebenräumen	6	a 50	= 300
Wandarme	8	a 50	= 400
		Beleuchtungskörper	<u>7.500.-</u>
Gesamte Installation . . . . .			3/000.-
Hauptzuleitung, Tableau. Tel. Anschl/			2.000.-
Diverses ,Stecker etc. Treppe			1.000.-

Min.

Elektrische Neuanlage ca 13.5000-

## MALERARBEITEN

---

Decke . . .	m2	280.
Dachschräge nord		130.
Trennwände		720
Heizkörper		80

Ausführung waschbar,  
1 x ganz spachteln und  
2 x Dispersionfarbe m2 rd 1210 a 8.- = Fr. 9.680  
Trepengeländer & Diverses 320

Richtpreis der Fa. Meyer & Sohn MuttENZ.

---

Zusammen Malerarbeiten  
Fr. ca 10.000.-

---

VERSCHIEDENES

---

Ausstattungen

Vorhänge und Bilderleisten

Ändern des Treppenaufganges  
mit sichtbarem Geländer

Bleibende Beschriftungen  
ausßen und im Innern

Honorar für Bauleitung sowie  
Planlichtpausen etc.

Ev. zusätzliche Isolationen  
im Werkraum

Diverses Unvorhergesehenes

*W.C. Lüftung*

Approximative Schätzung Fr. 16.000.-

---

## Z u s a m m e n s t e l l u n g

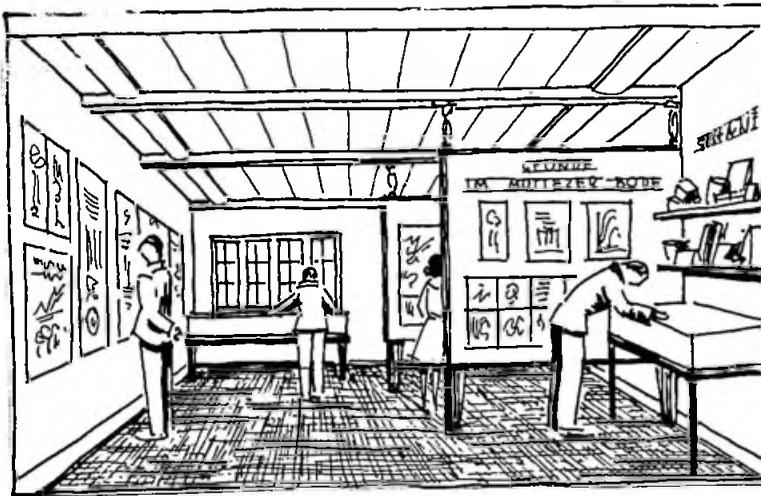
Zimmer- und Schreinerarbeiten	Fr. 52.000.-
Bodenbeläge . . . . .	21.000.-
Sanitäre Installation . . .	6.500.-
Heizung . . . . .	11.000.-
Elektrische Installation . .	13.500.-
Malerarbeiten . . . . .	10.000.-
Verschiedenes . . . . .	16.000.-

-----  
Zusammen Fr. 130.000.-  
-----

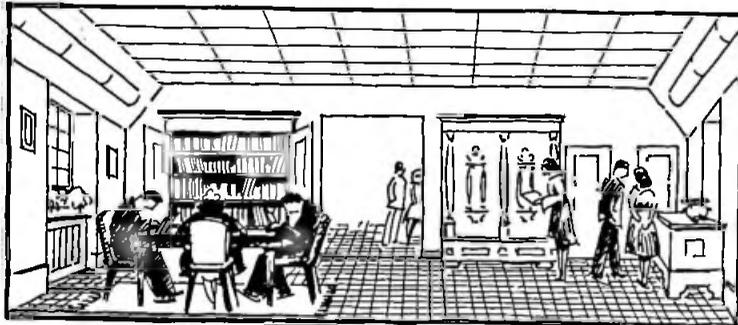
Nb. Das Volumen der Nutzräume beträgt rd. 1000 m<sup>3</sup>  
1 m<sup>3</sup> = somit Fr. 130.-

# A u f r u f

Der grosse Dachstock des Schulhauses Breite II wurde s.Z. von Architekt W. Röthlisberger so gebaut, dass darin grosse, stützenfreie Räume eingerichtet werden können. Der Ausbau ist mit Fr. 130 000.-- veranschlagt. Die Gemeinde stellt uns das ganze schöne Geschoss zur Verfügung. Zur Verwirklichung unseres Vorhabens braucht es aber auch privater Anstrengungen. Daher wenden wir uns an Sie mit der höflichen Bitte um finanzielle Unterstützung.



Heimatkundliche Ortssammlung



Bibliothek- und Archivraum



Karl-Jauslin-Museum

## Die MUEUMSKOMMISSION MUTTENZ:

Max Ramstein, Präsident  
 Fritz Dreyer, Vizepräsident  
 Hermann Kist, Aktuar  
 Hans Bandli, Kassier  
 Peter O. Saladin, Sekretär

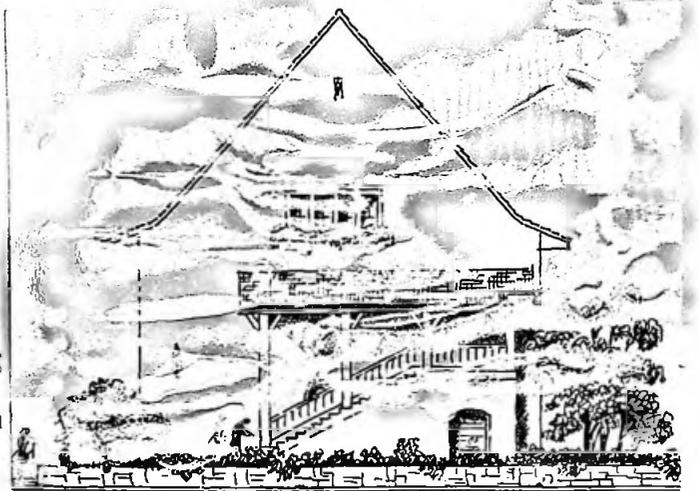
## Diesen Aufruf unterstützen:

Dr. Bernold Ernst, Direktor  
 Brunner Fritz, Gemeindepräsident  
 Durtschi Fritz, Vizepräsident  
 Dr. Ewald Jörg, Konservator  
 Dr. Fischli Ernst, Professor  
 Florin Laurenz  
 Füglistaller Hans  
 Dr. Gantner Theo, Volkskundler  
 Graf Fritz, Gemeinderat  
 Hauenstein Peter, Dir. am Technikum  
 Jaggi Josef, Gemeinderat  
 Jauslin Werner, Ständerat  
 Dr. Jenny J. J., Redaktor  
 Jourdan Edmund, Baumeister  
 Jourdan Hans, Baumeister  
 Dr. Kaufmann Rudolf, Kunsthistoriker  
 Dr. Lejeune Leo, Regierungsrat  
 Dr. Leupin Kurt, Professor  
 Leupin Jakob, Bürgerrat  
 Manz Paul, Regierungsrat  
 Oberer Hugo, Direktor  
 Oswald Elmar, Methodiklehrer  
 Dr. Rapp Hans, Ingenieur  
 Ruesch Hans, Gemeinderat  
 Rüschi Hans, Schulpflegepräsident  
 Schenk Ernst, Gemeinderat  
~~Dr.~~ Schneider <sup>Arnold</sup>, Regierungsrat  
 Schmid Ernst, Gemeindeverwalter  
 Schumacher Eugen, Direktor  
 Sigg Ruinell  
 Spinnler Kurt, Direktor  
 Stohler Paul, alt Gem. Präs.  
 Strub Werner, Tierarzt  
 Strübin Theo, Liestal  
 Dr. Suter Paul, Reigoldswil  
 Thalman Max, Bauverwalter  
 Frl. Zeller Erna

## An die Freunde heimischer Kultur

-----

Zugang  
zum  
Museum



Seit Jahrzehnten fehlte es nicht an Bemühungen, die Bevölkerung von MuttENZ mit der Geschichte und der Eigenart unseres Dorfes vertraut zu machen. Es scheint uns angesichts des schnellen Wachstums unserer Gemeinde sehr wertvoll zu sein, auch bei den neu zugezogenen Mitbürgern auf diese Weise Heimatgefühl zu wecken.

Wir denken an die Bestrebungen der Gesellschaft "Pro Wartenberg" zur Erhaltung der Ruinen. Schade, dass interessante Kleinfunde nach Liestal abgegeben wurden, weil bei uns kein geeignetes Ausstellungslokal vorhanden war.

1944 veranstaltete eine Kommission eine Karl-Jauslin-Gedächtnisausstellung zur Erinnerung an den MuttENZer Maler, dessen Bilder zur Schweizergeschichte und dessen Festzugsentwürfe den Geschichtsunterricht unserer älteren Generation prägen halfen.

1949 organisierte die "Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde MuttENZ" die Ausstellung "Unser Dorf, unser Stolz", in der besonders auf eine sinngemässe Gestaltung des alten Dorfteils hingewirkt wurde.

Später wurde auf Veranlassung der Gemeindebehörde die umfangreiche Bibliothek des Lokalhistorikers Jakob Eglin katalogisiert und im alten Archivraum der Gemeinde vorläufig untergebracht. 1968 entstand im gleichen Raume als bescheidener Anfang das heutige "Karl-Jauslin-Museum". Wir verweisen hier auf unsere Beilage von Dr. J. J. Jenny.

Kurzfristige Ausstellungen folgten: 1969 "Vom alten MuttENZer Bauernhaus zur landwirtschaftlichen Siedlung" und 1970 "Gfunde im Muttezer Bode" mit Versteinerungen als Zeugen einstigen Lebens und prähistorischen Funden als Belegen früherer Kulturen.

Immer wieder bereitete die nachherige Versorgung des wertvollen Ausstellungs-gutes Sorgen: die vorhandenen Räume sind zu klein, ungeeignet, voe allem feucht, sodass nicht wieder gutzumachender Schaden entsteht.

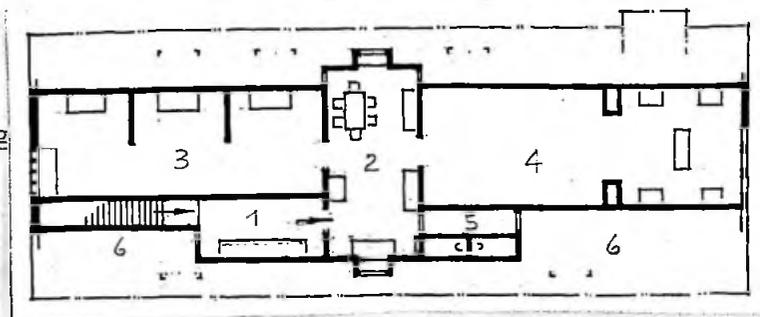
Darum suchen wir grössere und bessere Ausstellungsräume. Wir planen:

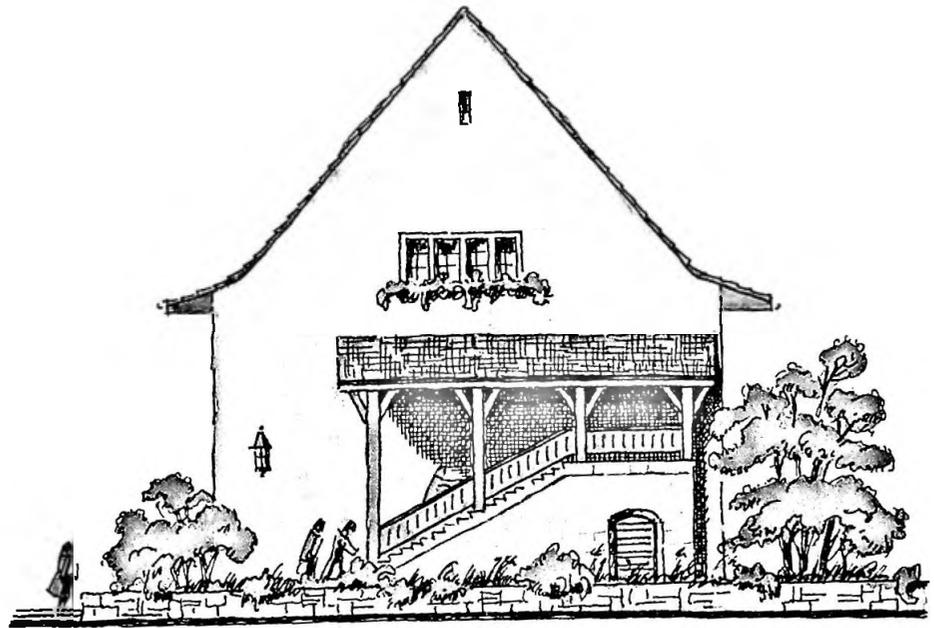
1. ein Karl-Jauslin-Museum,
2. einen Bibliothek- und Archivraum,
3. eine heimatkundliche Ortssammlung.

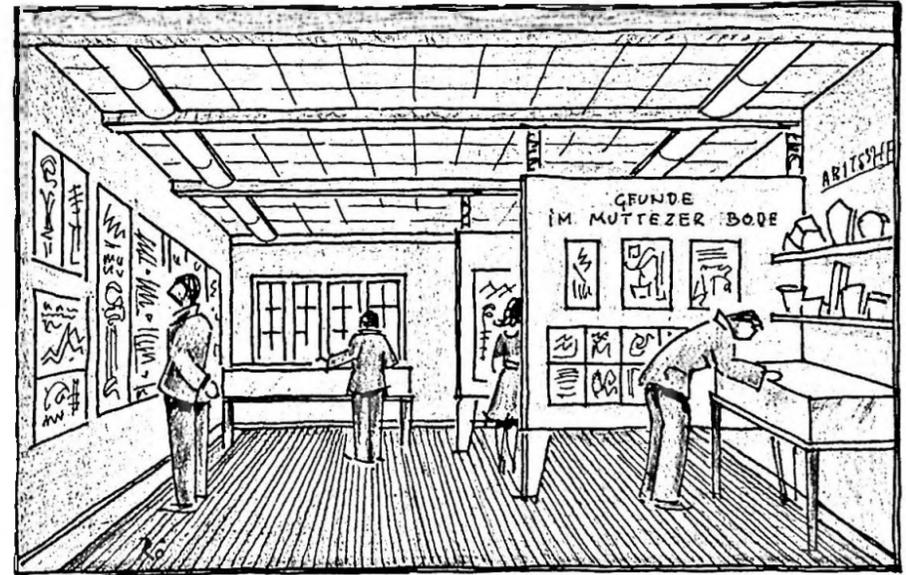
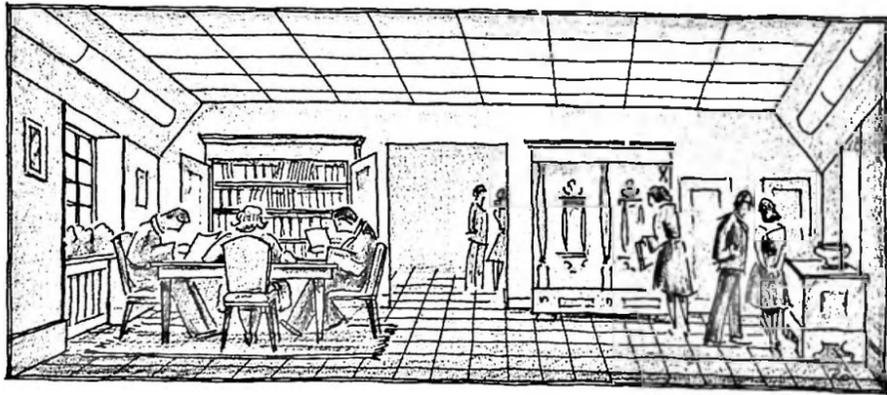
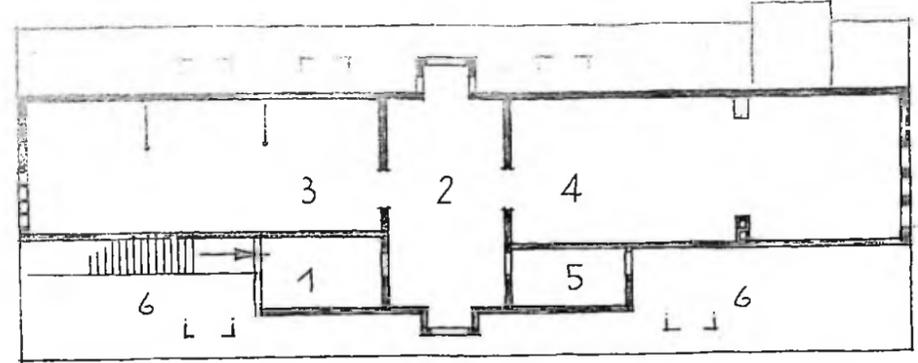
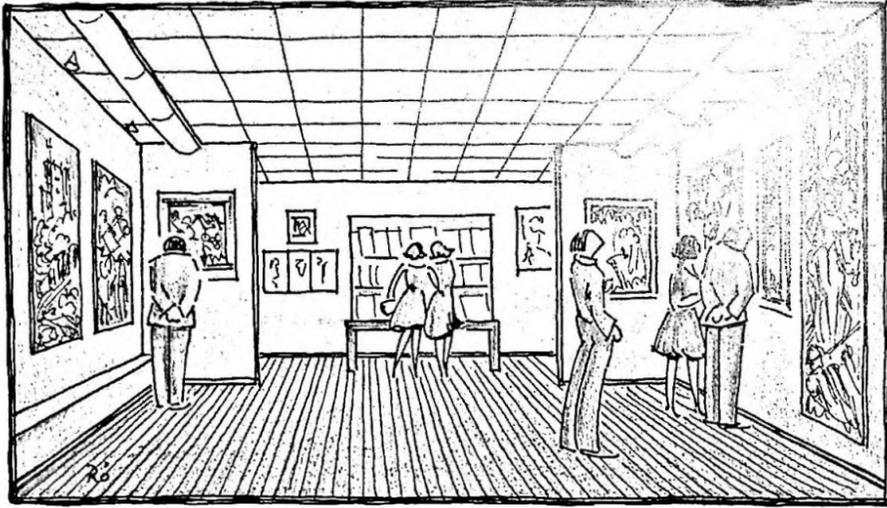
(Entwürfe von Architekt W. Röthlisberger unten und auf der Rückseite).

Unser Ausstellungsgut hat nicht nur örtliche Bedeutung. Karl Jauslin darf wohl auch heute noch allgemein schweizerische Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Jakob Eglin greift in seinen Arbeiten oft über die Grenzen seiner Heimat hinaus. Eine Sammlung der vielen Bodenfunde aus der Vergangenheit, eine Darstellung der Eigenarten unserer heimatlichen Natur in Wiese, Wald und Feld, wie auch eine Schau über das Werden und Wachsen unserer Gemeinde anhand von Plänen, Bildern und Gegenständen werden sicherlich allgemeines Interesse finden. Von besonderem Wert wird eine solche Ortssammlung auch für unsere Schulen aller Stufen sein.

- 1 Vorraum und Garderobe
- 2 Bibliothek und Archiv
- 3 heimatkundliche Ortssammlung
- 4 Karl-Jauslin-Museum
- 5 Toiletten
- 6 Arbeits- und Deponieräume







# ADRESSEN- UND WERBE-ZENTRALE BASEL

## Centrale d'Adresses et de Publicité Bâle



Spitalstrasse 2 Tel. 061 / 22 04 10 Postcheck: 40 - 1069 Bank: Schweiz. Bankverein 103 160 Telegramm: AWEZED Telex: 62 860

Max Ramstein, Optiker  
Sattelgasse 4

4000 B a s e l

Ihr Auftrag vom 12.11.70

Unsere Auftragsnummer 3304 4000 Basel, den 7. Dezember 1970 gh

### Rechnung

		Perfect SA Lausanne	
		Fr.	Fr.
500 Adressen der BK 1 aus dem Kanton BL 2-fach auf Liste			101.25
	Porto	20.25	- .80
			<u>102.05</u> ✓
			=====

*für Propaganda  
Finanzierung  
Kampagne für  
"Inserat"*

*Max Ramstein*

COPIE

1a  
Max Ramstein 1972- 73 †

<sup>1972-73</sup>  
Hüter des Karl- Jauslin- Nachlasses  
Ausstellung 1944 in der Breiteturnhalle  
Finanzbeschaffung für das Ortsmuseum  
Initiatives Mitglied der Burgenfreunde

Hans Bandli 1972- 90 †

Präsident der Gesellschaft für Natur- u. Heimatkunde  
Initiant für Ortsmuseum und Bauernhausmuseum  
Gestalter des Ortsmuseums  
Betreuer des Inventars und der Photosammlung  
Kassier der Museumskommission  
Geschichtliche Forschungsarbeit  
Mitgestalter des Bauernhausmuseums

Hermann Kist 1972- 1976 †

Inventarisierung der Jakob- Eglin- Schenkung  
Inventaraufzeichnungen der Karl- Jauslin- Sammlung  
Gestalter der Karl- Jauslin- Sammlung und des Ortsmuseums

Albert Müller 1972- 1992

Sammler von alten Gegenständen und Werkzeugen  
Restaurator der Museumsgüter (ohne Karl-Jauslin-Bilder)  
Einrichten des Ortsmuseums und des Bauerhausmuseums

Werner Rötthlisberger 1972- 1987 †

Pläne für Feuerwehrmagazin 1950/51  
Pläne für die Ortsmuseumsräume  
Zeichnungen für das Ortsmuseum und das Bauernhausmuseum

## Albert Müller zum 85. Geburtstag

on. – Es muss ein schönes Gefühl sein, wenn ein Mensch bei bester Gesundheit seinen 85. Geburtstag feiern kann und feststellt «ich bin mit meinem Leben zufrieden». Für Albert Müller, der übermorgen Sonntag 85 Jahre alt wird, trifft dies zu. Die Erklärung für seine positive Lebenseinstellung liefert der Jubilar so nebenbei: «ich bin ein einfaches Leben gewohnt. Wir haben kein Auto, kein Fernsehen und keine Zentralheizung. Ich verbrachte mein Leben im Dorf. Meine Frau und ich machten nie Ferien und unternahmen keine Reisen. Wir hatten im Hause genug zu tun». Das



Albert Müller: mit 85 Jahren am Fackelzug.

«Markenzeichen» Albert Müllers ist denn auch das Velo. Das erste Stahlross erstand er sich nach Abschluss der Mechanikerlehre. Während sieben Jahren radelte er an seinem Arbeitsplatz in der Neuen Welt. Zuvor, während der Lehre, marschierte er jeden Tag von Muttenz nach Münchenstein und fuhr von dort mit dem Tram zum Lehrbetrieb in Dornach. «Wäre ich so viel Auto wie Velo gefahren, könnte ich wahrscheinlich schon lange nicht mehr gehen» begründet der Jubilar seine gute körperliche Verfassung. Die Muttenzer der älteren Generation mögen sich an den jungen Brunnenmeister erinnern, der mit einem Leiterwagen am Velo seiner Arbeit nachging – es war wohl der erste «Servicewagen» der Gemeinde.

Albert Müller wurde 1927 an der Urne zum Brunnenmeister gewählt. Von 22 Bewerbern für diese Stelle bestanden sieben die Vorprüfung, drei Kandidaten standen schliesslich zur Wahl. Albert Müller stand bis 1967, also während 40 Jahren, im Dienste der Gemeinde, der er auch in der Freizeit ein treuer Diener war. Während 25 Jahren war Albert Müller Mitglied der Schützengesellschaft, und während zehn Jahren stand er als Klarinettist in den Reihen des Musikvereins. Unauflöslich verbunden ist sein Name jedoch mit dem Verkehrs- und Verschönerungsverein, mit der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde und mit dem Orts- bzw. Bauernhausmuseum. Albert Müller wird als der grosse Sammler von Gegenständen bäuerlichen Ursprungs in die Geschichte eingehen. Nicht weniger als 1500 Stücke hat er in den vergangenen 15 Jahren gesammelt und restauriert. Er hat fast im Alleingang das Bauernhausmuseum möbliert ohne dass der Bestand des Ortsmuseums in Anspruch genommen werden musste.

Als Vorstandsmitglied des Verkehrsvereins hat der Jubilar an keinem Fackelzug an der Fasnacht gefehlt. Auch am letzten Sonntag marschierte er inmitten der Fackelträger von der mittleren Ruine ins Dorf, kräftig zigge-zagge, hoi, hoi, hoi rufend. Eine Anekdote möchten wir unseren Lesern nicht vorenthalten. Nach dem Krieg bestand an der St. Jakobstrasse, neben der Gärtnerei Allemann, ein «Tierpark». Ein Muttenzer hatte im Erlenpark einen Hirsch gewonnen, der – neben anderen Viechern – das Prunkstück des privaten «Tierparks» wurde. Eines Tages vermachte der Tierfreund seine Habe dem Verkehrsverein, der sich dann um die Pflege der Tiere zu kümmern hatte. 1962 wurde diese Attraktion aufgehoben. Albert Müller übernahm den Hirsch und hält seither ein Tier dieser Gattung.

1963 heiratete Albert Müller Lina Meyer vom Asphof, welche ihm einen Sohn und eine Tochter schenkte. Anfänglich wohnte das Paar an der Basalgasse 4, seit 1951 im umgebauten Bauernhaus an der Geispelgasse 3, in welchem sich auch die beiden Grosskinder wohl fühlen.

Wir gratulieren Albert Müller zu seinem 85. Geburtstag und wünschen ihm auch für die kommenden Jahre Glück, gute Gesundheit und viel Freude an seinem geliebten Dorf.

H. Bandli (90)

W. Müller (87)

G. Röhler's Geys 7  
2. 3. 1871

## TODESANZEIGE

Wir teilen Freunden und Bekannten mit, dass unser lieber

### Werner Röthlisberger-Mittner

1900-1987

gestorben ist. Sein Wunsch, seiner verehrten Gattin bald folgen zu können, ist in Erfüllung gegangen.

In dankbarer Erinnerung

Die Trauerfamilien  
und Freunde

4132 Muttenz, den 2. März 1987

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 5. März 1987, um 15.00 Uhr, auf dem Friedhof Muttenz.

b. 3998/25

## Architekt Werner Röthlisberger zum Gedenken

-on. – Am Donnerstag letzter Woche nahm eine grosse Trauergemeine Abschied von Werner Röthlisberger, welcher am 2. März in seinem 87. Lebensjahr abberufen wurde. In der Dorfkirche würdigte Hans Bandli im Auftrag von Gemeindepräsident Fritz Brunner und namens der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde Leben und Werk des Verstorbenen, der als einer der ersten die Schönheit des Muttenzer Dorfkerns entdeckt hatte und zeitlebens für dessen Erhaltung gearbeitet hat.

Werner Röthlisberger wurde am 21. Juni 1900 in Bern geboren. Am Technikum Burgdorf und an der Staatlichen Akademie in Wien liess er sich zum Architekten ausbilden. Als junger Mann voller Pläne und voller Tatkraft zog es ihn hinaus in die Welt. Er arbeitete in Deutschland, Frankreich, Holland, und Belgien, aber auch in Arosa, wo er bei seiner Arbeit einer Krankenschwester begegnete, die seine Frau wurde.

Dann kam Werner Röthlisberger nach Muttenz. Hans Bandli: «Sein Künstlerauge entdeckte gleich die Schönheit dieses Dorfes und seiner Umgebung. Und dieses Dorf liess ihn nicht mehr los. Wie der Name seines Hauses «am Schärme» vermuten lässt, suchte er hier in ländlicher Stille Ruhe und Geborgenheit für sein Schaffen». Sein Herz schlug für das Wesen des alten Dorfes. Der Dorfkern stand damals in Gefahr, durch verständnislose Neuerungen entstellt und verdorben zu werden. Mit der heute noch beachteten Schrift «Unser Dorf, unser Stolz» versuchte er bereits 1949 seine

Mitbürger auf die Schönheiten aufmerksam zu machen. Werner Röthlisberger suchte nach Lösungen, die Bauten den neuen Aufgaben im alten Dorfteil anzupassen. Beispiele sind das Konsumgebäude, das Milchhüsli und das Feuerwehrmagazin. Aber auch viele Einfamilienhäuser in der Ebene und am Wartenberg, das Rebhaus des Weinbauvereins, ein Bauernhof beim Zinggibrunn und das Werk- und Bürogebäude der Moser-Glaser AG sind sein Werk.

Manche seiner Grundsätze wurden in die Bauordnung der Gemeinde aufgenommen und von der Bauverwaltung und vom Gemeinderat durchgesetzt. Es war denn auch kein Zufall, dass Werner Röthlisberger in die Dorfkernkommission und in die Baukommission berufen wurde. Ferner war er Mitglied und später Experte der Kantonalen Expropriationskommission. Fast zwangsläufig ergab sich aus der beruflichen und öffentlichen Tätigkeit Werner Röthlisbergers die Mitarbeit in der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde. Er half tatkräftig mit bei der Gestaltung verschiedener Ausstellungen, die als Initialzündung zur späteren Renovation des Dorfkerns bezeichnet werden dürfen. 1968 schrieb er einen vorbildlichen Beitrag für das Muttenzer Heimatbuch «Haus- und Siedlungsformen heute». Im Ortsmuseum zeugen zahlreiche Darstellungen über verschiedenste Themen von seiner zeichnerischen Begabung. Auch die Leser des Muttenzer Anzeigers durften sich verschiedentlich an seinen illustrierten Berichten erfreuen, die in Ver-

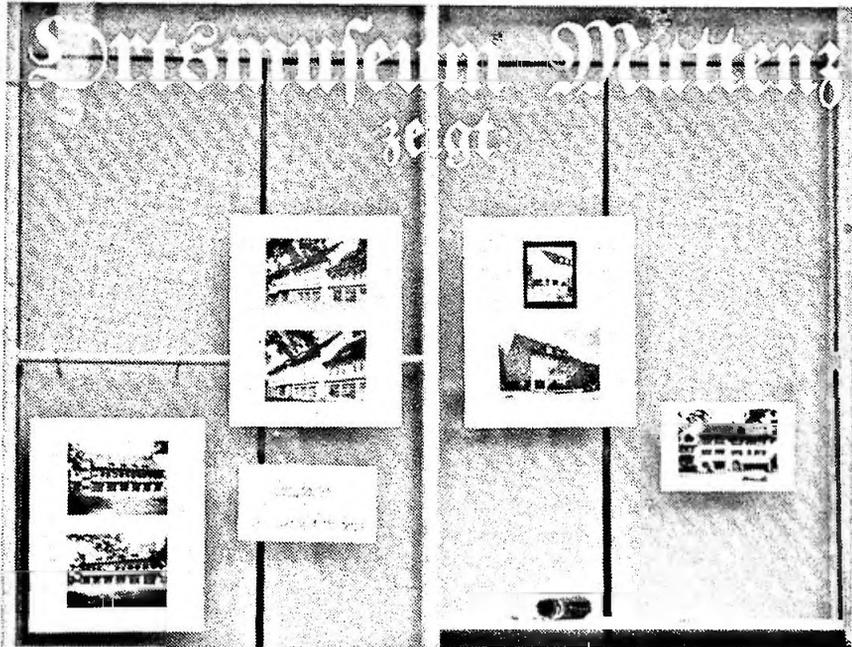
gessenheit geratene Besonderheiten unserer Gemeinde zum Gegenstand hatten. Erinnern wir an seine Beiträge «Muttenzer Sagen», «Unser Dorfbach», «Die Dorfbrunnen» sowie «Aus dem Skizzenbuch von Werner Röthlisberger». Erst im vergangenen Jahr legte Werner Röthlisberger den Zeichenstift aus der Hand weil seine Augen versagten.

Der Verstorbene war ein Mann bescheidener Zurückhaltung und lebte zurückgezogen. Wer ihn kannte, schätzte seinen Humor und seinen Reichtum an Ideen. Für Werner Röthlisberger war Architektur ein Kulturträger. Er versuchte, ihr Wohlklang und Ebenmass zu geben als wichtige Beiträge für das menschliche Zusammenleben. In seinen Werken wird die Erinnerung an diesen wertvollen Menschen weiterleben.

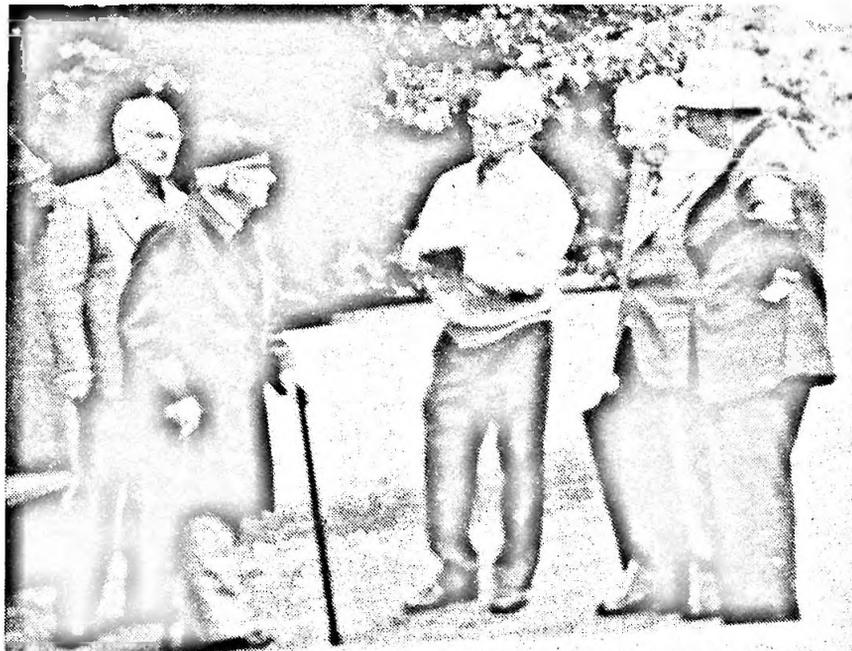
## Zum Gedenken an Architekt Werner Röthlisberger

In diesem Zusammenhang sei auch auf die neugestalteten Fenster im Konsum an der Hauptstrasse verwiesen. Die kleine Ausstellung ist dem Gedächtnis an Architekt Werner Röthlisberger gewidmet und vermittelt Eindrücke in die

von ihm angeregte Ausstellung «Unser Dorf – unser Stolz», in seine Arbeit als Architekt, sowie in die private Sphäre des im vergangenen Jahr verstorbenen Förderers des Orts- und Bauernhausmuseums.



*Drei Fenster des Konsum an der Hauptstrasse sind dem Wirken von Architekt Werner Röthlisberger gewidmet.*



*Werner Röthlisberger (rechts) mit seinen Freunden von der Museumskommission.*

der Haushilfe für Betagte und Behinderte Muttenz

1. Arbeitseinsätze

Im Berichtsjahr 1986 leistete die Haushilfe für Betagte und Behinderte in unserer Gemeinde einen Arbeitseinsatz von insgesamt 14'594½ Std. (Vorjahr: 12'362 Std.) an 151 Plätzen (Vorjahr: 139). Im stundenweisen Einsatz unserer Organisation standen 85 Helferinnen (Vorjahr: 84). Aufgrund dieser Zahlen wird sofort ersichtlich, dass wir mit praktisch gleichbleibender Helferinnenzahl eine beachtliche Mehrleistung erbringen mussten. Den Einsatz im Dienste unserer betagten oder behinderten Bevölkerung leisten wir selbstverständlich gerne, stellen jedoch fest, dass das Gewinnen von neuen Helferinnen keineswegs einfacher wurde. Unsere Vermittlerinnen hatten im vergangenen Jahr verschiedentlich Mühe, den gestiegenen Wünschen nach einer Haushilfe gerecht werden zu können. Dennoch dürfen wir auch für das vergangene Berichtsjahr dankbar feststellen, dass unsere Haushilfe ohne nennenswerte Schwierigkeiten ihren wichtigen Dienst erfüllen darf.

2. Finanzielles

Die Entschädigungssumme für unsere Helferinnen belief sich im Berichtsjahr auf Fr. 173'928.85. Dieser Betrag erhöhte sich, wie jedes Jahr, um die Aufwendungen für Versicherungen, Auslagen für Administration usw. Von den Betagten und Behinderten wurden Zahlungen in der Höhe von Fr. 155'463.90 geleistet. Der Kostenbeitrag für die Betagten wurde auf den maximalen Ansatz von Fr. 13.- pro Stunde angehoben. Gleichzeitig erfolgte eine Neueinstufung für sämtliche Betagte und Behinderte, die unsere Dienste in Anspruch nehmen. Diese Neueinstufung erfolgte weitgehend problemlos; einige Härtefälle konnten entgegenkommend geregelt werden. Die Neugestaltung trat erst Mitte Jahr in Kraft, so dass sie nur auf die finanzielle Entwicklung der zweiten Jahreshälfte Einfluss nahm. Der Spendenaufruf war letztes Jahr besonders erfolgreich, insgesamt gingen uns Fr. 6'300.- zu. Zudem unterstützten uns die beiden landeskirchlichen Gemeinden, Pro Senectute Baselland und der Frauenverein Muttenz mit einem Beitrag. Gottesdienstkollekten und Kranzablösungen waren uns ebenfalls eine Hilfe. Auf die namhafte Subvention durch die Fürsorgebehörde Muttenz waren wir auch im letzten Jahr selbstverständlich angewiesen. Allen Geldgeberinnen und Geldgebern danken wir herzlich für ihre finanzielle Unterstützung. Die Rechnung 1986 wurde wiederum mit grosser Sorgfalt und Zuverlässigkeit durch Frau E. Häderli geführt und von unseren Rechnungsrevisoren umfassend geprüft. Die Revisoren, Herr Keller und Herr von Arx, bestätigen die fachgemässe, einwandfreie Buchführung.

Erneut bemühten wir uns um die Bundessubventionen. Die äusseren Bedingungen (Vereinsgründung) konnten wir in der Zwischenzeit erfüllen, verfügten jedoch noch nicht über Einzelerhebungen, die dem Subventionsgesuch beigelegt werden müssen. Aus diesem Grunde beschloss der Vorstand, für das Jahr 1986 auf die Bundessubventionen zu verzichten und mit Beginn des neuen Geschäftsjahres von allem Anfang an die nötigen Erhebungen zu leisten. Der Weg zur Bundessubvention ist allerdings mit viel Papier gepflastert!

Anschliessend unterrichtete Hans Bandli zwei Winter in Thusis, um sich dann an den Universitäten Bern und Grenoble zum Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung ausbilden zu lassen. Während des Studiums unterwies er 1923/24 die Schulkinder auf Camana. Von 1925-1931 amtierte Hans Bandli als Sekundarlehrer in Flims und dann zog es ihn ins Baselbiet. Volle 25 Jahre lang war Hans Bandli ab 1931 an der Sekundarschule in Reigoldswil tätig und anschliessend bis zur Pensionierung in Muttenz.

Hans Bandli ist aber nie n u r Lehrer gewesen. Kulturelle Belange, vor allem solche lokalgeschichtlicher Art, waren und sind ihm ein Anliegen. So erstaunt es nicht, ihn am 20. August 1946 unter den Gründern des Heimatvereins Safien zu finden und viele Jahre später unter den Initianten des Heimatmuseums auf Camanaboda. Hans Bandli hat aber auch mit fachkundigen Aufsätzen unermüdlich den Weg zum Bauernhausmuseum seiner Wahlheimat Muttenz geebnet. Dieses im August 1984 eröffnete Museum, das ein Bild vom einstigen Wohnen und Werken der Muttenzer gibt, hat unser Jubilar entscheidend mitgeprägt.

Stets aber blieb Hans Bandli seiner angestammten Heimat, unserem Safiental, eng verbunden. Mehrere Aufsätze zeugen von dieser Verbundenheit. Stellvertretend seien nur einige der letzten erwähnt:

- Bei den Walsern des Safiertales  
(In: Wir Walser 1 / 1965)
- Hausbau (Safierhaus)  
(In: Terra Grischuna 6 / 1969)
- Die Walser im Safiertal  
(In: Terra Grischuna 4 / 1974)
- Musik- und Gesangspflege im alten Safien  
(In: Jahresbericht der Walservereinigung Graubünden 1983)

Auch für unsere Töndala hat Hans Bandli manchen Beitrag geliefert. Drei grössere Arbeiten tragen seine Handschrift:

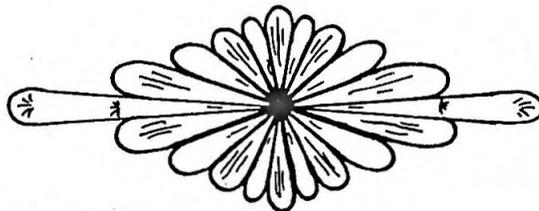
- Unterwegs auf winterlicher Strasse  
(Töndala 11 / 8.12.1978)
- Ein Weg für den Fernverkehr durch Safien  
(Töndala 66 / 11.5.1984 und 67 / 15.6.1984)
- Vom Camaner Waldprozess  
(Töndala 82 / 10.1.1986 und 83 / 7.2.1986)

Obschon Hans Bandli inzwischen etwas älter geworden ist als auf dem Bild weiter oben und obschon er meint, sein Arbeitstempo sei "durchaus nicht mehr jugendlich", wird er sich auch nach dem 29. März gewiss nicht zur Ruhe setzen. Zum Wunsch der Töndala-Redaktion, für unsere Leser doch etwas über den Safier "Pauli" und seine Geschichte zu schreiben, hat er nämlich vor einem Monat gemeint: "Den 'Pauli' müssen wir noch etwas verschieben"!

Lieber Hans,

wir Töndala-Redaktoren im heimatlichen Safiental stellen uns mit Deinen Angehörigen und Deinen Freunden in die lange Reihe der Gratulanten und wünschen Dir zum 90. Geburtstag einen schönen Festtag, gute Gesundheit, ungebrochene Schaffenskraft und - ad multos annos!

pm





LOKALZEITUNG  
FÜR SAFIEN, TENNA,  
VALENDAS, VERSAM

ERSCHEINT MONATLICH OHNE JULI/AUG.

NR. 94

6. MÄRZ 1987

AUFLAGE: 1050



Am kommenden 29. März, einem Sonntag, feiert Hans B a n d l i -  
wohnhaft in den Wegscheid 3 im basellandschaftlichen Muttenz -  
seinen 90. Geburtstag. Wenn wir uns an dieser Stelle seines  
Festtages erinnern, so tun wir dies mit gutem Grund. Zum einen ist  
Hans Bandli-Reinhard auch nach über 60-jähriger Abwesenheit von  
seinem Heimattal S a f i e r und W a l s e r geblieben, zum an-  
dern gehört er seit langem zum kleinen Kreis der treuen M i t -  
a r b e i t e r unserer Lokalzeitung.

Hans Bandli wurde am 29. März 1897 uf em Büel in Bäch geboren. In  
Thalkirch drückte er die Schulbank und in Thalkirch stand er nach  
dem Besuch des Churer Lehrerseminars als junger Schulmeister für  
drei Winter, von 1916-1919, vor den Schülern der kleinen Gesamt-  
schule. Unter diesen Schülern befand sich auch sein um vier Jahre  
jüngerer Bruder Leonhard. Es sei gut gegangen, meint dieser, sein  
Bruder sei ein strenger Lehrer gewesen, aber er habe bei ihm viel  
gelernt.

## Albert Müller zum 85. Geburtstag

.on. – Es muss ein schönes Gefühl sein, wenn ein Mensch bei bester Gesundheit seinen 85. Geburtstag feiern kann und feststellt «ich bin mit meinem Leben zufrieden». Für Albert Müller, der übermorgen Sonntag 85 Jahre alt wird, trifft dies zu. Die Erklärung für seine positive Lebenseinstellung liefert der Jubilar so nebenbei: «ich bin ein einfaches Leben gewohnt. Wir haben kein Auto, kein Fernsehen und keine Zentralheizung. Ich verbrachte mein Leben im Dorf. Meine Frau und ich machten nie Ferien und unternahmen keine Reisen. Wir hatten im Hause genug zu tun». Das



Albert Müller: mit 85 Jahren am Fackelzug.

«Markenzeichen» Albert Müllers ist denn auch das Velo. Das erste Stahlross erstand er sich nach Abschluss der Mechanikerlehre. Während sieben Jahren radelte er an seinen Arbeitsplatz in der Neuen Welt. Zuvor, während der Lehre, marschierte er jeden Tag von Muttenz nach Münchenstein und fuhr von dort mit dem Tram zum Lehrbetrieb in Dornach. «Wäre ich so viel Auto wie Velo gefahren, könnte ich wahrscheinlich schon lange nicht mehr gehen» begründet der Jubilar seine gute körperliche Verfassung. Die Muttenzer der älteren Generation mögen sich an den jungen Brunnenmeister erinnern, der mit einem Leiterwagen am Velo seiner Arbeit nachging – es war wohl der erste «Servicewagen» der Gemeinde.

Albert Müller wurde 1927 an der Urne zum Brunnenmeister gewählt. Von 22 Bewerbern für diese Stelle bestanden sieben die Vorprüfung, drei Kandidaten standen schliesslich zur Wahl. Albert Müller stand bis 1967, also während 40 Jahren, im Dienste der Gemeinde, der er auch in der Freizeit ein treuer Diener war. Während 25 Jahren war Albert Müller Mitglied der Schützengesellschaft, und während zehn Jahren stand er als Klarinetist in den Reihen des Musikvereins. Unauflöslich verbunden ist sein Name jedoch mit dem Verkehrs- und Verschönerungsverein, mit der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde und mit dem Orts- bzw. Bauernhausmuseum. Albert Müller wird als der grosse Sammler von Gegenständen bäuerlichen Ursprungs in die Geschichte eingehen. Nicht weniger als 1500 Stücke hat er in den vergangenen 15 Jahren gesammelt und restauriert. Er hat fast im Alleingang das Bauernhausmuseum möbliert ohne dass der Bestand des Ortsmuseums in Anspruch genommen werden musste.

Als Vorstandsmitglied des Verkehrsvereins hat der Jubilar an keinem Fackelzug an der Fasnacht gefehlt. Auch am letzten Sonntag marschierte er inmitten der Fackelträger von der mittleren Ruine ins Dorf, kräftig zige-zagge, hoi, hoi, hoi rufend. Eine Anekdote möchten wir unseren Lesern nicht vorenthalten. Nach dem Krieg bestand an der St. Jakobstrasse, neben der Gärtnerei Allemann, ein «Tierpark». Ein Muttenzer hatte im Erlenpark einen Hirsch gewonnen, der – neben anderen Viechern – das Prunkstück des privaten «Tierparks» wurde. Eines Tages vermachte der Tierfreund seine Habe dem Verkehrsverein, der sich dann um die Pflege der Tiere zu kümmern hatte. 1962 wurde diese Attraktion aufgehoben. Albert Müller übernahm den Hirsch und hält seither ein Tier dieser Gattung.

1963 heiratete Albert Müller Lina Meyer vom Asphof, welche ihm einen Sohn und eine Tochter schenkte. Anfänglich wohnte das Paar an der Basulgasse 4, seit 1951 im umgebauten Bauernhaus an der Geispelgasse 3, in welchem sich auch die beiden Grosskinder wohl fühlen.

Wir gratulieren Albert Müller zu seinem 85. Geburtstag und wünschen ihm auch für die kommenden Jahre Glück, gute Gesundheit und viel Freude an seinem geliebten Dorf.

## Hans Bandli-Reinhard zum 90. Geburtstag



as/-y-. – Am 29. März kann Hans Bandli-Reinhard seinen 90. Geburtstag feiern. Aufgewachsen im Safiental in einer Bergbauernfamilie hat er bis heute sein angestammtes Valsserdeutsch beibehalten. Nach dem Besuch des Seminars in Chur folgte eine kurze Tätigkeit als Primarlehrer. Anschliessend bildete er sich in Bern und Genf in seinen Lieblingsfächern Sprache und Geschichte weiter. Nach einigen Jahren Unterricht an der Sekundarschule Flims wechselte Hans Bandli ins Baselbiet, das ihm bereits aus der Aktivdienstzeit während des ersten Weltkrieges bekannt war. In Reigoldswil war er Partner von Dr. Paul Suter an der dortigen Sekundarschule in der Zeit von 1931 bis 1956. Seit 31 Jahren ist Hans Bandli in Muttenz wohnhaft und lehrte an der damaligen Realschule.

Schon vor seiner Pensionierung im Jahre 1962 war ihm die geschichtliche Vergangenheit der neuen Wohngemeinde ein besonderes Anliegen. Verschiedene Artikel in Zeitungen wie auch im Muttenzer Heimatbuch zeugen von seiner Forschungstätigkeit. Daneben hat er aber seine ursprüngliche Heimat, das Safiental, nicht vergessen. Mehrmals machte er dort Aufenthalte, ordnete das Talmuseum und verfasste einschlägige Schriften über die Valsersiedlungen.

In Muttenz galt sein Augenmerk insbesondere der alten Dorfkultur – dem Bauertum und dem Handwerkerstand. Immer und immer wieder unternahm er den Vorstoss zur Errichtung eines Bauernhausmuseums, das zu seiner Freude vor 2½ Jahren im Tschudin-Dänni-Haus eingeweiht werden konnte. Die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde (GNH), deren Aktivitäten seinerzeit fast erloschen wären, erweckte er ab 1966 als deren Präsident zu neuem Leben. Manche Exkursionen, Führungen, Ausstellungen oder Ausflüge dürften den langjährigen Mitgliedern jetzt noch in Erinnerung sein! Nach 13 Jahren übergab er das Präsidium in jüngere Hände. Die GNH ernannte ihn darauf zu ihrem Ehrenpräsidenten, nicht zuletzt auch für seine unermüdlige Tätigkeit im Ortsmuseum, das er bereits im Jahre 1972 in Zusammenarbeit mit Hermann Kist, Albert Müller, Max Ramstein, Werner Röthlisberger und weiteren Personen aufbauen half. Die GNH, als eigentlicher Promotor der Museumstätigkeit und das Ortsmuseum sind Hans Bandli sehr ans Herz gewachsen.

Oft mehrmals in der Woche kann man den Jubilaren auf seinem Gang ins Dorf treppauf zum Ortsmuseum schreiten sehen.

Als Mitglied der Museumskommission betreut er neben den geschichtlichen Belangen im besonderen die Photosammlung von Alt Muttenz und das Kassawesen. Bekannt sind seine fundierten Führungen in beiden Museen und rund um die Kirche St. Arbogast. Aussenstehende sind jeweils erstaunt über die vielen Einzelheiten, die er aus seinem Gedächtnis hervorholt und die er anschaulich weiterzugeben weiss.

Die GNH wie auch die Museumskommission gratulieren ihrem «Seniormitglied» aufs herzlichste und hoffen, er möge sich von seiner kürzlich erfolgten Augenoperation gut und gründlich erholen, um seine Tätigkeit bei guter Gesundheit weiter auszuüben und mit seiner Gattin Maria noch recht lange das Eigenheim in den Wegscheidern genießen zu können.

## Hans Bandli-Reinhard zum 90. Geburtstag



as/-y-. – Am 29. März kann Hans Bandli-Reinhard seinen 90. Geburtstag feiern. Aufgewachsen im Safiental in einer Bergbauernfamilie hat er bis heute sein angestammtes Valsersdeutsch beibehalten. Nach dem Besuch des Seminars in Chur folgte eine kurze Tätigkeit als Primarlehrer. Anschliessend bildete er sich in Bern und Genf in seinen Lieblingsfächern Sprache und Geschichte weiter. Nach einigen Jahren Unterricht an der Sekundarschule Flims wechselte Hans Bandli ins Baselbiet, das ihm bereits aus der Aktivdienstzeit während des ersten Weltkrieges bekannt war. In Reigoldswil war er Partner von Dr. Paul Suter an der dortigen Sekundarschule in der Zeit von 1931 bis 1956. Seit 31 Jahren ist Hans Bandli in Muttenz wohnhaft und lehrte an der damaligen Realschule. Schon vor seiner Pensionierung im Jahre 1962 war ihm die geschichtliche Vergangenheit der neuen Wohngemeinde ein besonderes Anliegen. Verschiedene Artikel in Zeitungen wie auch im Muttenzer Heimatbuch zeugen von seiner Forschungstätigkeit. Daneben hat er aber seine ursprüngliche Heimat, das Safiental, nicht vergessen. Mehrmals machte er dort Aufenthalte, ordnete das Talmuseum und verfasste einschlägige Schriften über die Valsersiedlungen.

In Muttenz galt sein Augenmerk insbesondere der alten Dorfkultur – dem Bauerntum und dem Handwerkerstand. Immer und immer wieder unternahm er den Vorstoss zur Errichtung eines Bauernhausmuseums, das zu seiner Freude vor 2½ Jahren im Tschudin-Dänni-Haus eingeweiht werden konnte. Die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde (GNH), deren Aktivitäten seinerzeit fast erloschen wären, erweckte er ab 1966 als deren Präsident zu neuem Leben. Manche Exkursionen, Führungen, Ausstellungen oder Ausflüge dürften den langjährigen Mitgliedern jetzt noch in Erinnerung sein! Nach 13 Jahren übergab er das Präsidium in jüngere Hände. Die GNH ernannte ihn darauf zu ihrem Ehrenpräsidenten, nicht zuletzt auch für seine unermüdete Tätigkeit im Ortsmuseum, das er bereits im Jahre 1972 in Zusammenarbeit mit Hermann Kist, Albert Müller, Max Ramstein, Werner Röthlisberger und weiteren Personen aufbauen half. Die GNH, als eigentlicher Promotor der Museumstätigkeit und das Ortsmuseum sind Hans Bandli sehr ans Herz gewachsen.

Oft mehrmals in der Woche kann man den Jubilaren auf seinem Gang ins Dorf treppauf zum Ortsmuseum schreiten sehen.

Als Mitglied der Museumskommission betreut er neben den geschichtlichen Belangen im besonderen die Photosammlung von Alt Muttenz und das Kassawesen. Bekannt sind seine fundierten Führungen in beiden Museen und rund um die Kirche St. Arbogast. Aussenstehende sind jeweils erstaunt über die vielen Einzelheiten, die er aus seinem Gedächtnis hervorholt und die er anschaulich weiterzugeben weiss.

Die GNH wie auch die Museumskommission gratulieren ihrem «Seniormitglied» aufs herzlichste und hoffen, er möge sich von seiner kürzlich erfolgten Augenoperation gut und gründlich erholen, um seine Tätigkeit bei guter Gesundheit weiter auszuüben und mit seiner Gattin Maria noch recht lange das Eigenheim in den Wegscheidern genießen zu können.



# Streiflichter auf 12 Jahrhunderte Muttenz

1

793 - 893

## Vorzeit

Schon vor 751, drei Jahre vor seiner urkundlichen Erwähnung von Muttenz, waren Menschen an böhmisches Gräberfeldern, sowie an Bronzezeitigen Spuren von Neolithischen Kultur auf der Lösswand und auf dem Hügel von der Weid, auf dem Wohnung von der Bronzezeit, Silberfunde in der Nordgrube sowie von Stein bis zu den Eisenzeitaltern.

Zunächst sind die Spuren der Besiedlung in der Bronzezeit, Meisen, Leinwand, Muttenz von der Zeit im Karner Füllboden (Mittel- oder Übergangszeit) zu weilen der Neolithischen Kultur der Bronze in unserer Gegend, Augustus Funde der Weidung an in Bonn Fund.

Nach dem Wegzug der Römer wird die Neolithische Besiedlung durch die Funde eines römischen Leinwand Fundes, im 9. Jahrhundert durch die zwischen Waresberg und Weidung der abendlichen Eisenzeit zusammen zu.

## Erste urkundliche Erwähnung

Erstmal urkundlich erwähnt wird Muttenz in der Weidung einer in Weiden am 23. August 793 ausgefertigten Urkunde.

Prof. Albert Bruchter gibt diese Urkunde in seinem Buchdruck "Regnum Mutina" an und übersetzt sie in der Urkunde folgende Muttenz als Muttenz. Diese Urkunde ist eine Urkunde "120 Jahre Muttenz".

Die Urkunde nennt das der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts und ist in einem (Faksimile) des Klosters Weidung in Weiden erhalten.

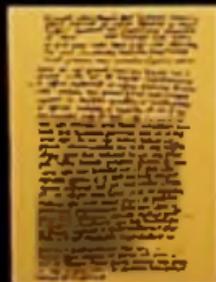
## Das Umfeld im 9. Jahrhundert

Erste Kauf der Urkunde (791) - Die Urkunde ist ein privates, juristisch und rechtlich gültiges Dokument des Mittelalters. Sie ist ein Dokument, das sich in der Neolithischen Kultur der Weidung befindet. Die Urkunde enthält die Weidung, die sich nach dem ersten Funde des 9. Jahrhunderts findet. Die Urkunde ist ein Dokument, das die Weidung der Weidung enthält. Die Urkunde ist ein Dokument, das die Weidung der Weidung enthält.

Die Urkunde ist ein Dokument, das die Weidung der Weidung enthält. Die Urkunde ist ein Dokument, das die Weidung der Weidung enthält. Die Urkunde ist ein Dokument, das die Weidung der Weidung enthält.

Die Urkunde ist ein Dokument, das die Weidung der Weidung enthält. Die Urkunde ist ein Dokument, das die Weidung der Weidung enthält. Die Urkunde ist ein Dokument, das die Weidung der Weidung enthält.

Die Urkunde ist ein Dokument, das die Weidung der Weidung enthält. Die Urkunde ist ein Dokument, das die Weidung der Weidung enthält. Die Urkunde ist ein Dokument, das die Weidung der Weidung enthält.



Datu  
Date  
Data

Mitglied-Nr.  
Membre N°

Film-Nr.  
Film N°

DATUM 26.05.34 DATE

Suje  
Sog

MITGL 20179156 MEMBRE

AUFTRAG 158 ORDRE

# Streiflichter auf 12 Jahrhunderte Muttenz

1

783 - 893

zeit

Das Umfeld im 9. Jahrhundert

In der 783. und 893. sind zwei bedeutende Ereignisse im Westen Europas: die Herrschaft Karls des Großen und die Herrschaft Karls des Großen. In der 783. sind zwei bedeutende Ereignisse im Westen Europas: die Herrschaft Karls des Großen und die Herrschaft Karls des Großen.

In der 783. sind zwei bedeutende Ereignisse im Westen Europas: die Herrschaft Karls des Großen und die Herrschaft Karls des Großen.

In der 783. sind zwei bedeutende Ereignisse im Westen Europas: die Herrschaft Karls des Großen und die Herrschaft Karls des Großen.

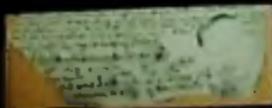
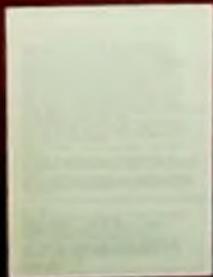
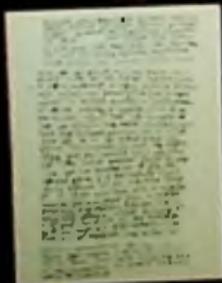
## Erste urkundliche Erwähnung

Die erste urkundliche Erwähnung von Muttenz ist im Jahr 783 in der Urkunde Karls des Großen.

Die erste urkundliche Erwähnung von Muttenz ist im Jahr 783 in der Urkunde Karls des Großen.

Die erste urkundliche Erwähnung von Muttenz ist im Jahr 783 in der Urkunde Karls des Großen.

Das Umfeld im 9. Jahrhundert



Das Bild zeigt eine Auswahl von Dokumenten, die die Geschichte von Muttenz über Jahrhunderte hinweg zeigen. Ein Dokument enthält eine Urkunde von Kaiser Karl dem Großen aus dem Jahr 783. Ein weiteres Dokument zeigt eine handschriftliche Erwähnung von Muttenz im Jahr 893. Ein drittes Dokument zeigt eine handschriftliche Erwähnung von Muttenz im Jahr 1200. Ein viertes Dokument zeigt eine handschriftliche Erwähnung von Muttenz im Jahr 1300. Ein fünftes Dokument zeigt eine handschriftliche Erwähnung von Muttenz im Jahr 1400. Ein sechstes Dokument zeigt eine handschriftliche Erwähnung von Muttenz im Jahr 1500. Ein siebtes Dokument zeigt eine handschriftliche Erwähnung von Muttenz im Jahr 1600. Ein achtes Dokument zeigt eine handschriftliche Erwähnung von Muttenz im Jahr 1700. Ein neuntes Dokument zeigt eine handschriftliche Erwähnung von Muttenz im Jahr 1800. Ein zehntes Dokument zeigt eine handschriftliche Erwähnung von Muttenz im Jahr 1900. Ein elftes Dokument zeigt eine handschriftliche Erwähnung von Muttenz im Jahr 2000.

Da  
Da  
Da  
  
Su  
So

DATE 18.01.94 DATE  
MITGL 20179156 MEMBRE  
MEMBRAG 140 QUOTE

Mitglied-Nr.  
Membre N°

Film-Nr.  
Film N°

Stiftungsbesitz auf 12 Jhr Mz



## Streiflichter auf 12 Jahrhunderte Muttenz

### Vorwort

Die Muttener Bevölkerung hat sich im Laufe der Jahrhunderte von einem kleinen Dorf zu einer Stadt entwickelt. Die Muttener Bevölkerung hat sich im Laufe der Jahrhunderte von einem kleinen Dorf zu einer Stadt entwickelt.

Die Muttener Bevölkerung hat sich im Laufe der Jahrhunderte von einem kleinen Dorf zu einer Stadt entwickelt. Die Muttener Bevölkerung hat sich im Laufe der Jahrhunderte von einem kleinen Dorf zu einer Stadt entwickelt.

Die Muttener Bevölkerung hat sich im Laufe der Jahrhunderte von einem kleinen Dorf zu einer Stadt entwickelt. Die Muttener Bevölkerung hat sich im Laufe der Jahrhunderte von einem kleinen Dorf zu einer Stadt entwickelt.

Die Muttener Bevölkerung hat sich im Laufe der Jahrhunderte von einem kleinen Dorf zu einer Stadt entwickelt. Die Muttener Bevölkerung hat sich im Laufe der Jahrhunderte von einem kleinen Dorf zu einer Stadt entwickelt.

Die Muttener Bevölkerung hat sich im Laufe der Jahrhunderte von einem kleinen Dorf zu einer Stadt entwickelt. Die Muttener Bevölkerung hat sich im Laufe der Jahrhunderte von einem kleinen Dorf zu einer Stadt entwickelt.

### Das Erdbeben im 17. Jahrhundert

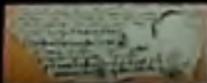
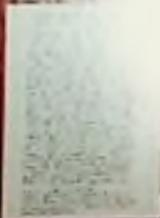
Das Erdbeben im 17. Jahrhundert war ein Ereignis, das die Muttener Bevölkerung tief erschütterte. Die Muttener Bevölkerung hat sich im Laufe der Jahrhunderte von einem kleinen Dorf zu einer Stadt entwickelt.

Das Erdbeben im 17. Jahrhundert war ein Ereignis, das die Muttener Bevölkerung tief erschütterte. Die Muttener Bevölkerung hat sich im Laufe der Jahrhunderte von einem kleinen Dorf zu einer Stadt entwickelt.

Das Erdbeben im 17. Jahrhundert war ein Ereignis, das die Muttener Bevölkerung tief erschütterte. Die Muttener Bevölkerung hat sich im Laufe der Jahrhunderte von einem kleinen Dorf zu einer Stadt entwickelt.

Das Erdbeben im 17. Jahrhundert war ein Ereignis, das die Muttener Bevölkerung tief erschütterte. Die Muttener Bevölkerung hat sich im Laufe der Jahrhunderte von einem kleinen Dorf zu einer Stadt entwickelt.

Das Erdbeben im 17. Jahrhundert war ein Ereignis, das die Muttener Bevölkerung tief erschütterte. Die Muttener Bevölkerung hat sich im Laufe der Jahrhunderte von einem kleinen Dorf zu einer Stadt entwickelt.



Wanderausstellung

"Steiflichter auf 12 Jahr-  
hunderte Kultur" / Vernissage /

30. Januar - 7. Februar 1993

im Gemeindefhaus,  
Karl-Faulstich-Saal

Scti petri eode tempore p[er] me et ego na  
note Amalrichi cogitans fragilitates  
et p[ro]p[ri]e mee remedio ut p[er]petua retabu

e et ip[s]a p[ro]p[ri]a mea que de patre meo p[er]  
nit

metymise

ago digni sunt gratia  
me strenge fontan  
illius p[ro]p[ri]e a p[ro]p[ri]e

actu ut de r[ati]o[n]ib[us] ex om[n]ib[us] et r[ati]o[n]ib[us] p[ro]p[ri]e  
p[ro]p[ri]e mobilib[us] et imobilib[us] ut o[mn]ia q[ue] in p[ro]p[ri]a  
marcha usq[ue] p[er] h[ab]e[re] i[n] illo die usq[ue] o[mn]e  
ego r[ati]o[n]avi atq[ue] tradi ad m[an]u[m] m[an]u

h. Scti leudegani p[ro]p[ri]a mea ut in sup[er]  
ta casa dei ut ip[s]i rectores habeat ad h[ab]e  
ent i[n] d[omi]nacione sua trade atq[ue] t[ra]nsp[er]udo  
iq[ue] ep[iscop]o fac[er]e voluerit libera atq[ue] firm[is]  
i[n] r[ati]o[n]ib[us] habeat potestate fac[er]e. Si quis  
ro ego aut heredes mei ut quib[us] ulla  
posita p[ro]p[ri]a q[ue] h[ab]e[re] traditio[n]e[m] rem[an]e[n]s  
me r[ati]o[n]avit t[un]c sit culpabilis i[n] p[ro]p[ri]e

et r[ati]o[n]avit aurea libra una  
dico ista om[n]i tempore firma e  
mancat p[ro]p[ri]atione subrepta  
io Scti demani ad illa m[an]u

signu[m] Amalrichi qui h[ab]e[re] t[un]c  
firmac[io]ne[m] rogavit + Sig[illu]m waltherij + Sig[illu]m



---

# **Einladung zur Eröffnung des Jubiläumsjahres 1993**

## **und der Ausstellung Streiflichter auf 12 Jahrhunderte Muttenz**

---

Freitag, 29. Januar 1993 19.00 Uhr  
Gemeindehaus Muttenz, Eingang C  
Karl-Jauslin-Saal im 2. Stock

---

Musikalischer Vortrag

### **Eröffnung des Jubiläumsjahres**

Es spricht:  
Eros Toscanelli, Gemeindepräsident

Musikalischer Vortrag

### **Eröffnung der Ausstellung**

Es sprechen:  
Jacques Gysin, Präsident der Museumskommission  
Karl Bischoff, Museumskommission

Musikalischer Vortrag

Apéro

Es spielt das Bläserquartett des  
Musikvereins Muttenz

---

Dauer der Ausstellung: 30. Januar bis 7. Februar 1993

Öffnungszeiten:      mittwochs 14–18 Uhr      samstags 14–17 Uhr  
                                 freitags 14–16 Uhr      sonntags 10–12 Uhr

---

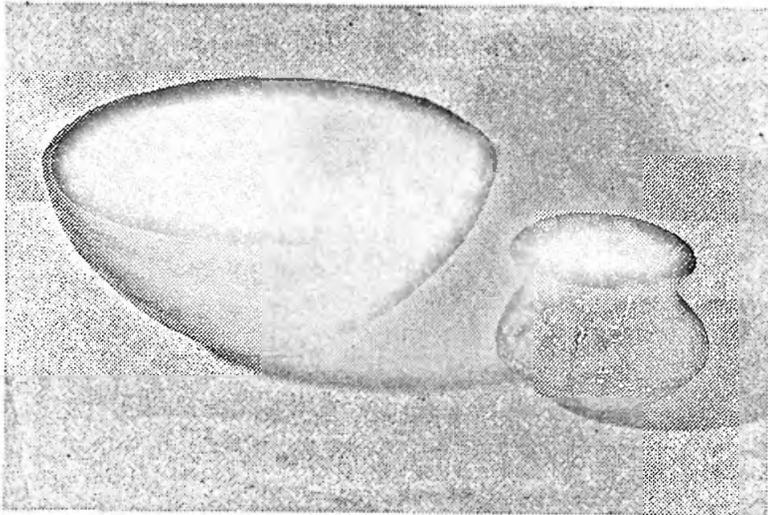


## Ein Ortsmuseum in Muttenz

Eine unkonventionell gemütlichere Museumseröffnung hat es bisher sicher nicht gegeben, als sie eben erst in Muttenz stattfand. Da kam auf butterblumenfarbigem Papier die vervielfältigte Einladung zur Ortsmuseums-Eröffnung im Dachgeschoss des Schulhauses Breite II. Ein Aufzug gab es weder auf dem Papier noch beim Museums-«Start». Man hatte keine Reden anzuhören, und bei einem schliesslichen Versuch am späten Sonntagvormittag, immerhin noch eine kurze Adresse anzubringen, verzichtete schnell wieder der Inspirator angesichts all der lebhaften Diskussionen, die um das Museum und seine Sammlungen liefen. Traut und familiär munter ging das zu, und wenn ich nach dem zeitigen Abmarsch von zu Hause so um drei Stunden später leider trockenem Halses und notizengespickt die dächleingeschützte Ausstertreppe in der Schulstrasse verliess, so gönnte ich notgedrungen dem «Altersvein» – wie die werkhafte mitmachenden Initianten von Spassvögeln titulierte wurden

– diese Ersparnis zugunsten der Museumsförderung.

Es ist nämlich erst ein Anfang, erwachsen aus dem meistens als Nachlass bestehenden Karl-Jauslin-Museum, der Jakob-Eglin-Bibliothek und der heimatkundlichen Ortssammlung, die neu aufgebaut werden musste, indessen die Eglin-Bibliothek schon bestand, und die Jauslin-Sammlung «dank der unbeirrbar Treue seiner Schwester, Fräulein Lina Jauslin, noch heute (als Nachlass des Künstlers) in vollem Umfange und mit allen Zufälligkeiten erhalten». In einer grossen Auswahl bisher unbekannter Werke und Skizzen des Zeichners, Illustrators und Malers einen respektabel grossen Saal im Westflügel einnimmt. Ostwärts befindet sich das heimatkundliche Museum, und die Mitte beim Foyereingang nimmt das «Gehirn» ein, die historisch kostbare Eglin-Bibliothek, deren ortsrichtig angepasste und geschmackvolle Einrichtung durch eine Dotation von Max Ramstein-Burri und Gemahlin möglich wurde.



Doppelkonisches Töpfchen und Schale vom Wartenberg, bronzeitlich. Ausgegraben von E. Kull, Basel.

Zu diesen 10'000 Franken waren ausser dem Gemeindebeitrag von 100 000 noch 33 000 weitere Franken nötig, die durch Sammlungen zusammenliefen.

Mit diesen gesamt 143 000 Franken pflasterte, zimmerte, richtete man einen inspirativ weitläufigen, doch zur Gerümpelkammer degradierten Dritigeschoss-Estrich zum Ortsmuseum ein, inbegriffen noch mancherlei zugehörige Anschaffungen für die Sammlungen, hauptsächlich wohl jener des heimatkundlichen Bereichs, das von der dreitausendjährigen Geschichte des einstigen Muttenz und des noch älteren jungsteinzeitlichen Keltenwalls berichtet, geschweige der nomadisierenden Renjäger der Altsteinzeit, darüber eines der zahlreichen unterhaltsamen und auch Farbe einbeziehenden Schematas Auskunft gibt. In Vitrinen künden Funde über die Urgeschichte, das Magdalénien am ausgiebigsten mit Objekten aus der Rütthard vertreten, Mammutzähne darunter und auch Vegetationsbeispiele der damaligen Tundra, die nach der zweiten Eiszeit entstand. Die Funde und Neuorientierungen um die Jungsteinzeit ergeben neue Gesichtspunkte über die Lebensbedingungen und Besiedlungen, wissenschaftlich noch gar nicht ausgewertet. Ein bronzezeitlicher Fluchtort um 1800 v. Chr. hatte nachweislich Vierkanthäuser, und von der Eisenzeit zeugen einige Objekte aus einem Grabbügel in der Hard. Häufige Fundstellen sind auf einem geographischen Schema vermerkt. Die Römerzeit ist mit Funden gut belegt, so durch eine Merkurstatuette aus der Villa Feldreben und einen römischen Pferdehufschuh. Mager sind die alamannischen Funde, eindrucklicher jene aus der romanischen Epoche, dazu Architekturstücke schöner Steinmetzarbeit gehören. Mittelalterliches besteht etwa noch in Hinsicht auf die Wartenbergburg, und dann geht es zur neueren Zeit über bis zum Volksleben im 19. Jahrhundert mit mancherlei Dokumentationen, auch in Photos und mit interessanten Historien um damalige Persönlichkeiten, Beispiel der aus Deutschland zugewanderte Carl Christian Friedrich Glenck, Entdecker der Salzlager und Gründer von Schweizerhalle – also ein nicht nur für Muttenz anschaulich lebendiges Museum, das da entstand.

Eine Unterabteilung gilt dem Klima,

dem Wald, dem Kleinwild und der Vogelwelt mit manchen überraschenden Aufschlüssen. Da ist Mittenzas «letscht Bächli», der Riedbach beim Egglisgraben, in seiner bedrohten Existenz ausgewiesen, ein Bodenrelief und Bilder geben noch weitere Auskünfte, Vogelneckerkuriosa und solche um das Werden der Pilze gehören dazu wie auch eine Tafel u. a. mit dem Vermerk, dass ein Quadratmeter Waldboden 450 Meter Wurzelmasse bis zu feinsten Faserungen birgt. So manches ist hier zu finden, das sonst museumsfremd blieb.

Das Karl-Jauslin-Museum wäre einen eigenen Bericht wert – vielleicht folgt er gelegentlich mit Bildunterlagen. Jauslin hatte ein schweres Leben hinter sich, war Steinhauer und Farbbarbeiter, durch einen auf ihn aufmerksam gewordenen Alioth in

der Dornacher Fabrik zu einem Basler Dekorationsmaler vermittelt, wo er voranmachte, sich schulte, als Illustrator in Heimat und Ausland entdeckt und zu schäbigsten Honoraren ausgenutzt wurde, bis der Basler Birkhäuser-Auftrag zur Illustration der Schweizergeschichte erfolgte, der ihm mehr Geld und ein anderes Leben sicherte. Skizzen, ausgeführte Zeichnungen, Illustrationen, Ölbilder und Kreiden und zur Seltenheit gewordene Drucke bis zu Unikats gehören in diese fesselnde Sammlung um eine Kunst und Zeit, der man neuerdings mit wieder besserem Verständnis begegnet. Muttenzer Ortsmuseum: Gute Fahrt ins für später geplante Bauernhausmuseum! Aber jetzt bist du auch schon ein lebendiges und ganz stattliches Mittenza-Kind.

F. Wr.

## Neues Naturschutzgebiet im Berner Jura

Wer die mühseligen und oft erfolglosen Verhandlungen der Behörden um die Errichtung von Atomkraftwerken auf Schweizer Boden verfolgt, kann den hochgelegenen Gemeinden des Berner Juras ihre jahrhundertalte Sorge um die Versorgung mit Wasser und Wasserkraft gut nachfühlen. Ein Zeugnis für diese Sorgen bildet der östlich von Montfaucon gelegene Weiher «Plain de Saigne» (zu Deutsch «Moorfläche»), welchen die bernische Regierung mit einem Umschwung von 120 Hektaren unlängst als Naturschutzgebiet in ihre Obhut genommen hat.

Der Weiher ist vor Zeiten mit einem künstlichen Damm aufgestaut worden, vermutlich von Dienstleuten des Stiftes St-Ursanne, welches als erster Eigentümer des Gebietes nachgewiesen ist. In einer Vertiefung neben dem Damm standen zwei Räder bereit, um eine Mühle, Sägerei und Reibe («moulin, rasse et ribbe») zu treiben. Aber sie konnten diese Funktion bloss erfüllen, wenn genug Wasser bereitstand. Deshalb entstanden im Umkreis des Weihers Abzugsgräben, welche den Wasserspiegel heben oder doch konstant halten sollten. Aber in langen, trockenen Sommern war der Zufluss spärlich. Noch dazu stritten sich

Müller und Bauern darüber, wer das Wasservorkommen beanspruchen dürfe.

1657 traten die Mönche von St-Ursanne die Anlage an einen Bauern von Montfaucon ab, und 1737 ging sie an die Gemeinde über, welche das Grundstück noch heute besitzt. Die Mühle gab gegen Ende des letzten Jahrhunderts ihren Geist auf, die Sägerei um 1920. Die Versorgung mit Wasserkraft, die seit jeher prekär gewesen war und zu langen Lieferterminen gezwungen hatte, wurde von 1846 an zusätzlich beeinträchtigt durch eine grossangelegte Torfausbeute für ein Eisenwerk in Undervillier. Von der Seilbahn, welche den Torf abführte, steht heute noch der Überrest eines Sockels, den Wanderer mit einer frühern Wegkapelle in Verbindung bringen könnten.

Ja, warum nicht einmal nach dem Weiher bei Montfaucon wandern? Stockente, Zwergtaucher und Blässhuhn brüten unmittelbar am Teich, in seiner weiten Umgebung der Rotrückenvogel. Aber auch als Standort seltener Pflanzen ist das Hochmoor den Fachleuten gut bekannt. Der Weiher fliesst heute nicht mehr oberirdisch ab, sondern lässt sein Wasser erst bei Undervillier an die Erdoberfläche treten.

G. S.